



Flieger

sind

Sieger

NEUE FLIEGER-LIEDER
HERAUSGEGEBEN VON
GERHARD PALLMANN

nr. 10

n. Simrock & Leipzig

Der Führer hat gerufen

Kriegslieder des deutschen Volkes

Erste Folge

Herausgegeben von

GERHARD PÄLLMANN

Text mit Melodie NM —.75 netto

Taschenformat (15×12 cm), biegsamer Einband

62 Lieder

Engelland=Lied (Denn wir fahren gegen Engelland) / Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern / Der Führer hat gerufen / Flieger sind Sieger (aus dem Film D III—88) / Die ersten Lieder unserer Landeschützen=Bataillone / Die ersten Lieder unserer Sturzkampfflieger / Wir fliegen gegen Engelland / Wir sind die Flaksoldaten / Die Front, die wartend steht / Wenn im Tal die Rosen blühen / Das war mein Kamerad / Soldaten sind immer Soldaten / Wir alten Soldaten / Am Bug, an der Weichsel, am San / Ich stand im Polenland auf Posten / Erstdruck des lustigen Liederfalats „Kanonier sein lust'ge Brüder“ (12 Lieder) — Feldhumor — Lustige Bunkerverse usw.

„Der Führer hat gerufen“ ist die erste deutsche Sammlung, die den Feldzug in Polen, den Siegeswillen und Angriffsgeist unserer U-Boote und unserer Luftwaffe im Lied verewigt; sie bringt dem deutschen Volk die ersten Lieder gegen England und die schönsten Dichtungen und Weisen des polnischen Feldzugs 1939. — Nicht so sehr berufene Dichter und Komponisten haben die ersten Lieder um den Ausbruch des deutschen Volkes im Jahre 1939 entstehen lassen, als vielmehr unbekannte Soldaten und Offiziere der Wehrmacht und Arbeiter unserer kämpfenden Heimatfront. Aus ihrem Schaffen wird in der vorliegenden Sammlung eine erste Auswahl vorgelegt, ergänzt durch einige der schönsten Kriegslieder von 1914, von der singenden Mannschaft wieder entdeckt. — Den besonders fangesfreundigen Formationen der Landeschützen ist eine besondere Abteilung eingeräumt.

Gegen die Auslieferung dieses Liederbuches werden seitens der NSDAP. keine Einwendungen erhoben.

Berlin, den 4. März 1940

Der Hauptamtsleiter RL.
der parteiamtlichen Prüfungskommission
zum Schutze des NS-Schrifttums

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung

N. SIMROCK • LEIPZIG C1

Gefr. Engelke
2. Komp.

Flieger sind Sieger

Neue Fliegerlieder

Mit einem Geleitwort des Generals der
Flieger Christiansen herausgegeben von

Gerhard Pallmann

Zweite Auflage



Im Verlag N. Simrock zu Leipzig

1940

Den Umschlag zeichnete Karl Bloßfeld, Leipzig. / Nachdruck oder Abschreiben der in diesem Werk enthaltenen Lieder und geschützten Texte – soweit nicht der Originalverleger genannt ist – nur mit Genehmigung des Verlages N. Simrod zu Leipzig.
Druck von C. G. Röder, Leipzig.

Dem Liederbuch „Flieger sind Sieger“ zum Geleit

Wie der Seemann, so hat auch der Bergmann und der Soldat sein Lied. Zu allen Berufen finden sich im Laufe der Zeit die Lieder, die zu ihnen passen und ihrer Eigenart entspringen. Warum sollte das beim Flieger anders sein? Ist nicht gerade in den Berufen, die mit den elementaren Gewalten zu tun haben, in denen sich die Größe der Schöpfung am mächtigsten offenbart, der Trieb zum Lied am stärksten? Haben nicht gerade diese Berufe ihre eigenartigsten und gehaltvollsten Lieder gefunden? Ein Lied, in dem sich die Seele befreit, ist immer eine gute Sache. Einige Fliegerlieder waren bereits vorhanden. Aber es sind noch wenige. Darum ist es eine dankenswerte und schöne Aufgabe, die sich Verlag und Herausgeber dieses Liederbuches „Flieger sind Sieger“ gestellt haben, gute Fliegerlieder zu schaffen. Man kann nur wünschen, daß viele von ihnen sich einbürgern und zum Gemeingut aller Flieger werden. Diesen Wunsch gebe ich diesem ausgezeichneten Fliegerliederbuch mit auf den Weg.

Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps

Fr. Lennipiaum

General der Flieger

Lehrmeister von Flug und Lied ist der Vogel.
Von ihm hörte der Mensch die Folge melodischer Töne,
bei ihm sah er den Flug frei schwebender Flügel.
Kein anderes sterbliches Wesen
offenbarte, soweit unser Wissen reicht,
vor dem Menschen
in seinem Wesen Musik und Flug.

Peter Supf

V o r w o r t

Wenn das Lied berufen ist, Ausdruck eines Zeitalters zu werden, dann gehören Fliegerlied und Gegenwart untrennbar zusammen. Denn das Fliegerlebnis brachte unserer Zeit eine entscheidende Ausweitung ihres Lebensgefühls.

Lied und Flug hat die Vorsehung zuerst dem Vogel geschenkt. Hält sie uns damit nicht vor Augen, wie nahe beide miteinander verschwistert sind? Waren aber Lied und Flug schon von Anbeginn wesensverwandt, dann bedarf es keiner neuen Liedform für das Fliegerlebnis. Mit gutem Recht sind daher in der vorliegenden Sammlung viele, heute noch überall lebendige Volksweisen mit fliegerischen Texten zusammengefügt worden.

Damit reiht sich auch das Lied in die Aufgabe ein, den Fluggedanken immer volkstümlicher werden zu lassen. Wenn ich im vorigen September die erste Auflage dieses Liederbuches mit der Voraussage hinausandte: „Nicht nur die Flieger unter sich, sondern das ganze Volk wird eines Tages Fliegerlieder singen und sich darin zum Fluggedanken bekennen“ und daran die Frage knüpfte: „Und wann könnte es damit besser beginnen, als im Angesicht der Bewährung unserer unvergleichlichen Luftwaffe vor dem Feind, deren Zeugen wir sind?“, so hat der überraschende Erfolg von „Flieger sind Sieger“ und das gleichzeitige, mächtige Emporblühen eines reichen neuen fliegerischen Liederschazes im deutschen Volke dafür eine Bestätigung erbracht, wie sie schöner und vollkommener kaum gedacht werden kann. Der Krieg hat sich hier wiederum als Vater aller Dinge und zumal des echten Fliegerliedes erwiesen. Erst die Feuertaufe hat unserer jungen Luftwaffe die Kampflieder geschenkt, die sie bis dahin entbehrt hatte.

So haben uns denn die letzten sieben Monate eine solch überreiche Fülle wertvoller neuer Fliegerlieder und Lieder der Flak geschenkt, daß ich, ohne den Rahmen dieser Neuauflage zu sprengen, zunächst nur eine kleine Auswahl dessen geben kann, was sich in den häufig von Einheiten der Luftwaffe ausgeführten allsonntäglichen Rundfunksendungen „Soldaten, Kameraden!“ bereits bewährt hat und für das übrige, tausendfach unausgespro-

dert an mich gelangte Fliegerliedgut auf meine bisher in drei Folgen vorliegende Liederbuchreihe der „Kriegslieder des deutschen Volkes“ verweisen muß, worin das Fliegerlied einen besonderen Ehrenplatz einnimmt.

Der alte Mitarbeiterkreis ist dem Buche treu geblieben und durchweg mit neu entstandenen Beiträgen vertreten. Peter Supf schenkte uns in Polen das zündende neue Lied von der Himmelsreiterei und ebenso haben Günter Lenning, Georg Eulenberger und Oberfeldwebel Günter Praus wieder neue Lieder beige-steuert. Zu den alten Mitarbeitern sind jedoch auch zahlreiche neue getreten, unter ihnen Stabsmusikmeister Gustav Rath, dessen mitreißende Fliegermärsche sich schon ganz Deutschland erobert haben. Und darüber hinaus haben mich die sangesfrohen Einheiten der Luftwaffe, mit denen ich seit Kriegsbeginn in Merseburg und Halle, in Magdeburg, Weimar, Altenburg, Dresden, Prag und Wien zu gemeinsamem Singen zusammengeführt wurde, auf so manches, in unserer Luftwaffe beheimatete Lied aufmerksam gemacht. Einige der bei diesen Einheiten neu entstandenen Lieder übergebe ich mit der vorliegenden Neuauflage dem Druck.

Unser in der ersten Auflage vielfach vorbehaltenes Vertonungsrecht ist gerade von unvoreingenommenen und vorurteilslosen liedfrohen Volksgenossen richtig verstanden worden, die sofort erkannten, daß wir damit nicht die Entstehung neuerer und vielleicht schönerer Liedweisen zu hemmen beabsichtigten, sondern lediglich die Verbreitung derselben in unserer Hand behalten wollten und die uns daher in großer Zahl eigene neue Weisen eingesandt haben. Auch von dieser freiwilligen Mitarbeit haben wir Gebrauch gemacht.

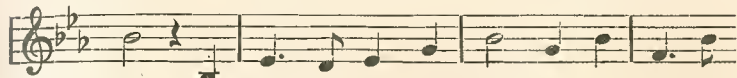
Die Losung „Flieger sind Sieger“ ist inzwischen durch den männlichsten aller deutschen Fliegerfilme „D III 88“ Allgemein-gut geworden und hat eine zündende Schlagkraft durch die Überlegenheit unserer Flieger auf ihren kühnen Feindflügen gewonnen. Und so hat denn auch Goetz Otto Stoffregen seinem Liede „Flieger sind Sieger“ eine neue, dritte Strophe vom Flug nach Engelland angefügt, mit der er dazu beige-tragen hat, das Lied des Fliegers immer mehr als die unserer Zeit vorbehaltene Form des Heldenliedes zu offenbaren, wie ich es in meinem Vorwort zur ersten Auflage herbeigewünscht hatte.

Fliegerere

Flieger sind Sieger



1. Wir ja = gen durch die Lüf = te wie Wo = zans wil = des



Heer, wir schau = in Wol = ken = flüf = te und brau = sen



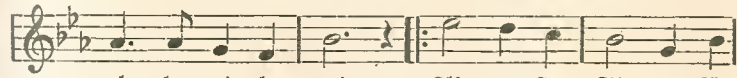
ü = bers Meer. Hoch tra = gen uns die Schwin = gen wohl



ü = ber Berg und Tal, wenn die Pro = pel = ler sin = gen im



er = sten Mor = gen = strahl. Flie = ger sind Sie = ger, sind



al = le = zeit be = reit. Flie = ger sind Sie = ger für



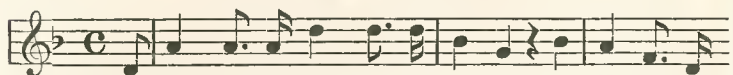
Deutschlands Herr = lich = keit, Deutschlands Herr = lich = keit.

2. Uns kümmert kein Gewitter, uns schert nicht Tag und Nacht, wir sind des Reiches Ritter und halten treue Wacht. Es singen die Propeller ein stolzes starkes Lied, sie singen hell und heller, vom Sieg, der mit uns zieht. Flieger sind Sieger usw.

3. Und starten unsere Ketten zum Flug nach Engelland, kein Wunder soll es retten, frisch dran mit Herz und Hand! Nach England woll'n wir fliegen, Glück ab, mein Kamerad, bis sie am Boden liegen und Deutschland Frieden hat. Flieger sind Sieger usw.

Dichtung: Goetz Otto Stoffregen. Weise: Robert Küffel. Das Lied ist Eigentum des Bebotons-Verlages, G. m. b. H., Berlin W 30, Bayer. Platz 2, wo es auch als Marsch für verschiedene Besetzungen nach dem Tobis-Film „D 111 - 88“ erschienen ist.

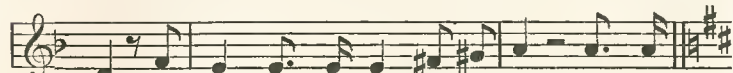
Bomben auf Engelland!



1. Wir füh = len in Hor = sten und Hö = hen des Ad = lers ver =



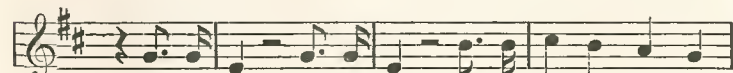
we = ge = nes Glück! Wir stei = gen zum Tor der Son = ne em =



por, wir las = sen die Er = de zu = rück! Ra = me =



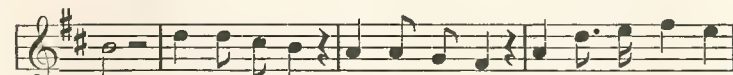
rad! Ra = me = rad! Al = le Mä = dels müs = sen war = ten!



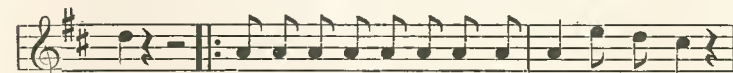
Ra = me = rad! Ra = me = rad! Der Be = fehl ist da, wir



star = ten! Ra = me = rad! Ra = me = rad! Die Lö = sung ist be =



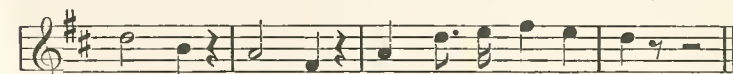
kannt: Kan an den Feind! Kan an den Feind! Bomben auf En = gel =



land! Hört ihr die Mo = to = ren sin = gen: Kan an den Feind!



Hört ihr in den Oh = ren klin = gen: Kan an den Feind!



Bom = ben! Bom = ben! Bom = ben auf En = gel = land!

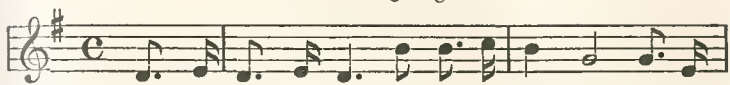
2. Wir flogen zur Weichsel und Warthe, wir flogen ins polnische Land!
Wir trafen es schwer, das feindliche Heer, mit Bligen und Bomben und
Brand! Kamerad! Kamerad! usw.

3. So wurde die jüngste der Waffen im Feuer getauft und geweiht! Vom
Rhein bis zum Meer: das fliegende Heer, so stehn wir zum Einsatz bereit!
Kamerad! Kamerad! usw.

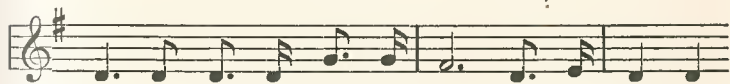
4. Wir stellen den britischen Löwen zum letzten entscheidenden Schlag.
Wir halten Gericht. Ein Weltreich zerbricht. Das wird unser stolzester Tag!
Kamerad! Kamerad! usw.

Dichtung: Wilh. Stoeppler. Weise: Norbert Schulze. Vertonungsrecht vorbehalten. Ein Marsch
über dieses Lied für Blasmusikbesetzungen erschien bei D. Kauter, Leipzig.

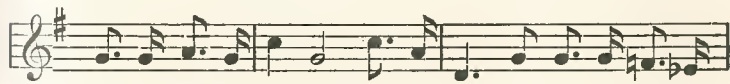
Den toten Fliegern



1. Wenn ich hoch im blau = en A = ther schwe = be, un = ter



mir die Land = schaft son = nen = klar, und mein Blut mir



sagt, wie heiß ich le = be, denk ich still der to = ten Flie = ger =



schar, denk ich still der to = ten Flie = ger = schar.

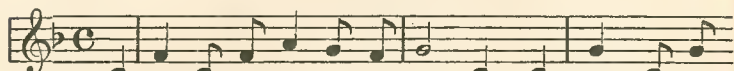
2. Der Propeller dröhnt – im Grabesgrunde tote Kameraden hören
mich, und sie träumen mit erblaßtem Munde, die einst flogen stark
und jung wie ich.

3. Tote Flieger, eure Seelen geistern um mein Flugzeug, geben
mir Geleit, und ihr helft, den kühnsten Flug zu meistern, wagemutig,
furchtlos, kampfbereit.

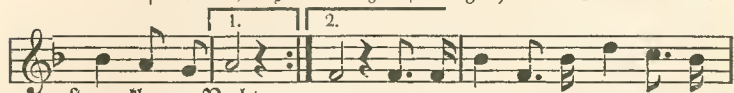
4. Euer Herzblut pocht in meinem Herzen, euer Stolz und eure
Leidenschaft, für des Vaterlandes Glück und Schmerzen: Alles
sammelt sich in meiner Kraft.

Dichtung: Lotte Tiedemann. Weise: Walter Jäger. Mit Erlaubnis des Taunus-Verlages,
Frankfurt a. M.

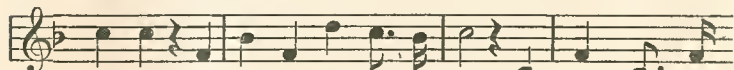
Lied der Sturzkampfflieger



1. { In sil = ber = ner Bläu = se und Wol = ken, in Ne = bel und
(dem feind = lichen Hee = re zu fol = gen, wir Stu = kas wir



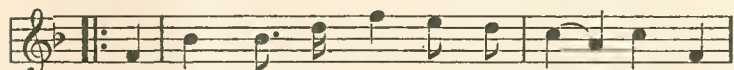
stern = kla = rer Nacht,
hal = ten die Wacht. Denn wir tra = gen den Tod und den



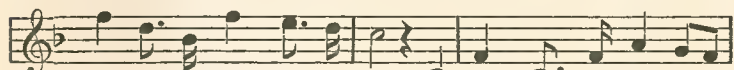
Schrecken in un = sern Fäu = sten ge = ballt, der Feind muß die



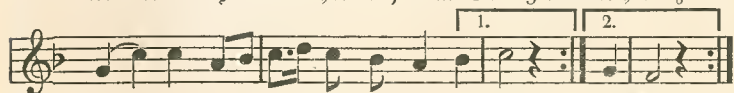
Waf = fen strek = ken vor un = se = rer Bom = ben Ge = walt.



Wir stür = zen in tol = len Spi = ra = len wie



Ad = ler vom Him = mel her = ab, um En = gel = land heim = zu =



zab = len und sei es ins kü = le Grab. le Grab.

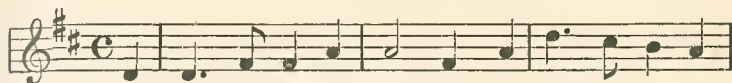
2. Die Männer im Bunker tief drunten, auf den Schiffen in schützender
Bucht erzittern, wenn wir sie gefunden und denken an Tod und an Flucht.
Denn wir tragen usw.

3. Die Hallen, die Brücken, die Schienen zerbersten, zersplittern wie Glas,
wenn wir die Hebel bedienen und der Führer am Steuer gibt Gas. Denn
wir tragen usw.

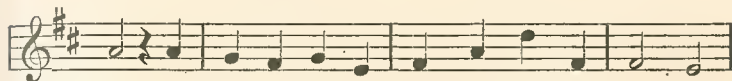
4. Uns schreckt nicht das Feuer der Tiefe, wir stürzen uns tollkühn hinein,
und wenn man im Sterben uns rief, – wir würden auf Posten sein. Denn
wir tragen usw.

Dichtung: Junker Georg Eulenberger, Pulsitz. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht
vorbehalten. Aber dieses Lied erschien für Blasmusik ein festlicher Marsch von Gerhard Pall
mann, bearbeitet von Viktor Michaliski, im Verlag A. Simrock, Leipzig.

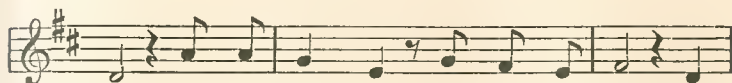
Wir geben England Pfeffer



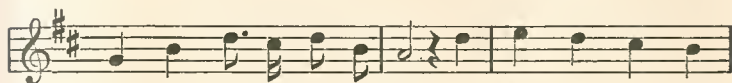
1. Seht ihr die weißen Möwen? Sie ziehen übers



Meer, und unsere schweren Bomber fliegen hinter



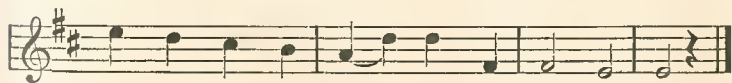
her. Liebes Mädel, reich uns die Hand! Wir



fliegen gegen Eng-land! Und kehren wir nicht



wie der, wir taugen unsere Pflicht! Leb

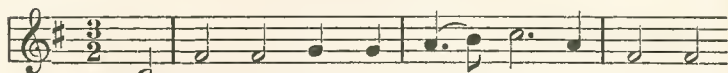


wohl, du kleines Mädel! Ver-geiß uns nicht!

2. Wir jagen durch die Wolken,
und zeigt sich ein Riß,
dann treffen unsre Bomben
jedes Feindeschiff!
Liebes Mädel usw.

3. Wir geben England Pfeffer,
daß unser Herze lacht!
Im Ziele liegt der Treffer
wenn die Bombe kracht!
Liebes Mädel usw.

Nach England

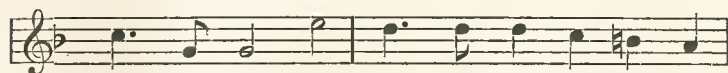


1. { Nach Eng-land wolln wir flie-gen, macht die Ma-
Für Deutschland wolln wir sie-gen, uns schreckt nicht

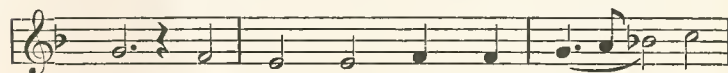


schí-nen klar!

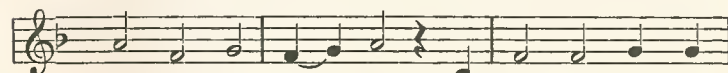
die Ge-gefahr. Wenn wir dem Tod ins



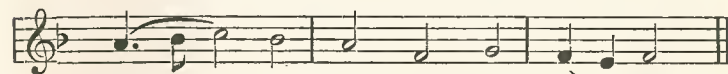
Au-ge schaun, wir nur auf un-sern Mut ver-



traun und auf des Mo-tors Kraft in-



heil-ger Lei-den-schaft, und auf des Mo-tors



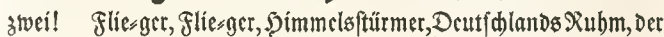
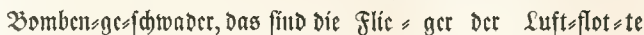
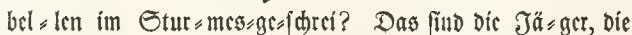
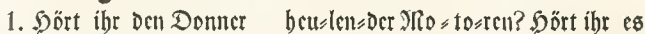
Kraft in heil-ger Lei-den-schaft.

2. Laßt die Motoren dröhnen zum Flug ins Feindesland, man soll uns nicht verhöhnen mit List und Unverstand! Start frei zum kühnen Bombenflug, des Zauderns ist es jetzt genug, - jetzt gilt es, Kamerad: Vorwärts zur stolzen Tat!

3. Steigt auf, ihr Kampfgeschwader, ihr tragt die Bomben schwer, zu reißen tiefe Krater dort drüben überm Meer. Um zu zertrümmern eitle Macht, die diesen Völkerkampf entfacht aus Sucht nach Blut und Geld als der Tyrann der Welt.

4. Gen England, Kameraden, trägt die Maschine euch, ins Land, das fluchbeladen, im Kampf um Recht und Reich. Im Kampf für Führer, Volk und Sieg in diesem harten, heiligen Krieg, zu stürzen Judas Thron! Wir kommen, Albion!

Dichtung: Georg Eulenberger. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.



Klötze weg! A = ber sie = ge, Luft=stot=te zwei.

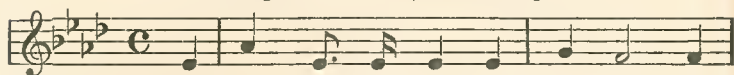
2. Hört ihr das Hämmern unsrer Morsetasten? Hört ihr befehlend den singenden Ton? Sprechende Funken sind unsre Befehle, sichern den Himmel mit grimmigem Hohn. Funker, Funker, Fernsprechmänner! Kommt der Feind durch Tag und Nacht, warnt verbindend durch den Aether L. F. zwei die Funkerwacht.

3. Seht ihr die Bündel gleißend weißer Strahlen? Seht ihr des Horchers hellhöriges Ohr? Wißt ihr, wie scharf Deutschlands Flakschützen schießen noch aus dem letzten, schon glühenden Rohr? Kanoniere, Flaksoldaten, unsern Ring reißt nichts entzwei! Ob auch Bomben verstend splintern, „Dauerfeuer!“ L. F. zwei!

4. Hört ihr den Donner heulender Motoren? Hört ihr den hämmernden Morsgefang? Hört ihr die bellenden Flakrohre schießen? Das ist der deutschen, der Luftflotte Klang! Flieger, Junker, Kanoniere, durch das Krachen unser Schrei: Du magst leben oder fallen, aber siege, Luftflotte zwei!

Dichtung: Uffz. Helmuth Lange. Weise: Gustav Rath. Vertonungsrecht vorbehalten. Über das vorliegende Lied erschien im Verlag N. Simrod ein Marsch von Gustav Rath für Blasmusik.

Es klingt uns aus fernen Tagen



1. Es klingt uns aus fer = nen Ta = gen ein



al = tes Flie = ger = lied; und hö = ren wir die Wei = ße, dann



klingt in uns ganz lei = se die deut = sche See = le mit.

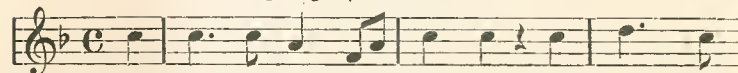
2. Es sind uns die alten Recken ein Vorbild allezeit. Sie warn bereit zu sterben, wir sind als ihre Erben zu sterben auch bereit.

3. Stets galt ihr tapftres Ringen dem Vaterland allein. Was uns Besichte melden von deutschen Fliegerhelden, soll uns ein Ansporn sein.

4. Wie sie, wolln wir auch streiten für Wahrheit, Ehr und Recht. Was sie dereinst begonnen, gedeiht im Licht der Sonnen und zeugt ein neu Geschlecht.

Dichtung: Müllers-Lieh. Weiße: Walter Jäger. Mit Erlaubnis des Taunus-Verlages, Frankfurt a. M.

Fliegersturm-Lied



1. Wenn hell die Son = ne leuch = tet und un = ser



Flug = zeug kreist, mar = schie = ren wir und sin = gen von



deut = schem Flie = ger = geist. Wir vom Flie = ger = stur = me,



das blaugrau = e Heer. Wir wan = ken nicht, wir wei = chen nicht,



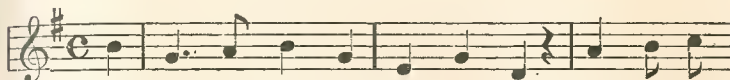
1. 2. jetzt und nim = mer = mehr, wir jetzt und nim = mer = mehr.

2. Wenn dunkle Wolken ziehen
vom Walde her so weit,
dann kämpfen wir und ringen
um deutsche Einheit.
Wir vom Fliegersturme usw.

3. Wenn wilde Stürme brausen
um deutsche Bergeshöb'n,
hart die Propeller sausen:
Wir woll'n nicht untergehn!
Wir vom Fliegersturme usw.

Dichtung: Th. Schleich. Weise: Bruno Stürmer.

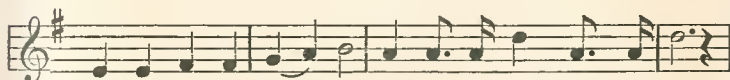
Wir halten Wacht



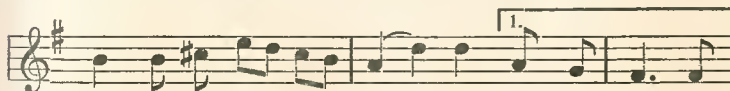
1. { Wir hal = ten Wacht fürs Ba = ter = land, Schein = wer = fer
wir wer = fen Licht, Gra = na = ten = brand hoch in die



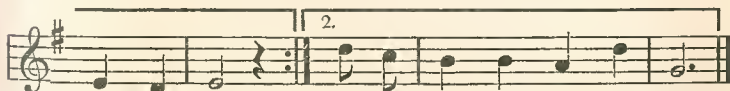
und Ra = no = nen,
Wol = fen = zo = nen. Seht



ihr die Strahlen boh = ren töd = li = ches Licht durch die Nacht,



Flie = ger, ihr seid ver = lo = ren, wenn der er = ste



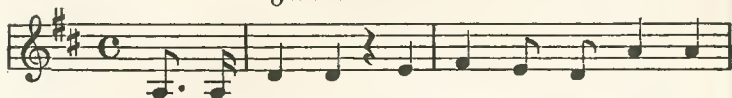
Ab = schuß kracht, wenn der er = ste Ab = schuß kracht!

2. Kein Feind soll ungestraft das Land mit Bombern überfliegen. Uns
Kanonieren ist es gleich, zu sterben und zu siegen. Seht ihr die Strahlen
bohren usw.

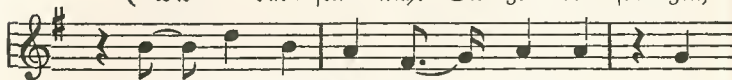
3. Zum Hauptmann unsrer Batterie da woll'n wir tapfer stehen, ob uns
der Tod zur Seite geht, ob Siegesfahnen wehen. Seht ihr die Strahlen
bohren usw.

Dichtung: 1935 in Döberitz/Elsggrund entstanden. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht
vorbehalten.

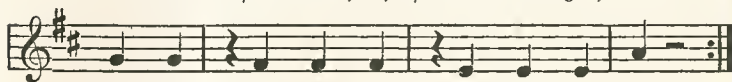
Flak-Kameraden



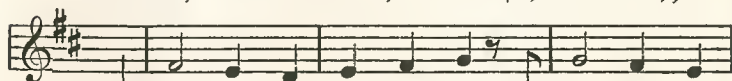
1. { Ra = me = ra = den mit sil = ber = nen Schwin = gen
Wir — dür = fen nicht Sie = ge be = sin = gen,



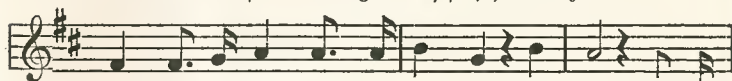
auf — ro = tem Kra = gen = grund, } wir
die wir auf dem Schlacht = feld er = rin = gen, } wir



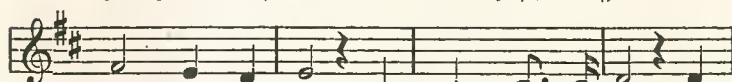
war = ten, wir war = ten auf uns = re Zeit, }
war = ten, wir war = ten, wir stehn be = reit, }



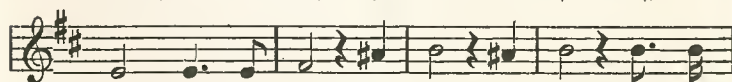
Und kommt einst der Tag der Pflicht, dann zau = dern und



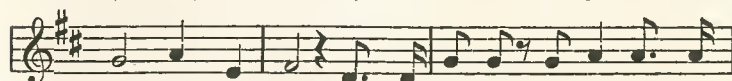
za = gen wir nicht. Ra = me = ra = den, sitzt auf, wie der



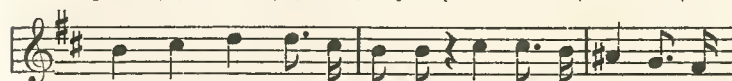
Wind stürmt da = hin; nichts hemmt un = sern Lauf, das



ist erst Be = ginn! Progt ab! Stel = lung! Eh der



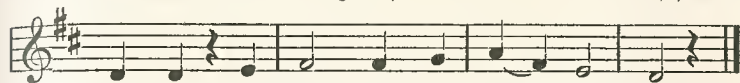
Feind sich ver = sieht dröhnt zum Him = mel em = por un = ser



wil = des Lied. Die Ra = no = nen spei = en den fey = ri = gen



Tod, vernich=ten den Feind, der dem Vol=ke droht, ver=



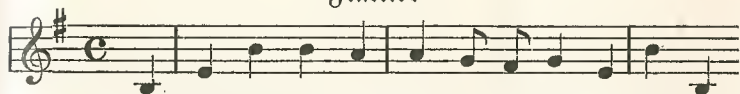
nich=ten den Feind, der dem Vol=ke droht.

2. Kameraden, ihr gläubigen Streiter, wir warten auf den Ruf und halten dem Führer den Eid. Wir tragen die Fahne stolz weiter; dem Reich als Wegbereiter und bauen dem Lande die Zeit. Und kommt einst der Tag usw.

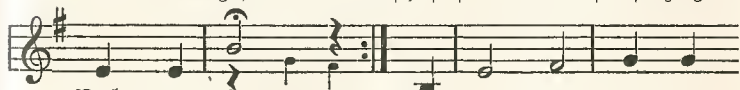
3. Kameraden, die siegenden Fahnen verkünden Ewigkeit, verhelfen dem Volke zum Sieg. Wir können das Ende nicht ahnen, doch wissen, solange sie mahnen, bestehn wir den schwersten Krieg. Und kommt einst der Tag usw.

Dichtung: Wachmeister Hans März. Weise: Leutnant Paul Hoffmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

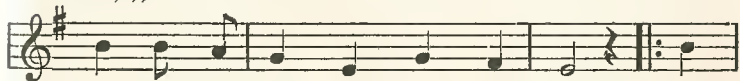
Flaklied



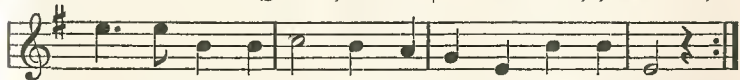
1. { Wir stan=den einst in Waf=sen im Fel=de Tag und
der Krieg hat uns er=schaf=sen und uns so stolz ge=



Nacht, } hur=ra! hur=ra! Wir tra=sen Flak=gra=



na=sen als Zei=chen uns=rer Nacht, wir,



deut=sche Flak=sol=da=sen, er=probt in man=cher Schlacht.

2. An das Geschütz, Kameraden; denn schrill hallt es Alarm, und Schuß auf Schuß geladen, versagt den bösen Schwärm. Wir tragen usw.

3. Und reißt des Feindes Feuer den Freund aus unsrer Mitt, er war uns lieb und teuer, kann leider nicht mehr mit. Dann grüßen Flakgranaten am Himmel ihn aufs neu, denn seine Flakamrader, die halten ihm die Treu.

Dichtung: Aufgezeichnet in der Flakabteilung Kersenburg. Weise: Leutnant Paul Hoffmann.

Das Lied der Flaksoldaten

1. Wir sind die Flak-sol-da-ten, die Front, die
wartend steht, zu schüt-zen uns-re Hei-mat, um
die der Kampf jetzt geht. Wir ha-ben star-ke
Ner-ven, und nichts mehr kriegt uns klein: Die Front der
Flak-sol-da-ten wird un-zer-brech-lich sein.

2. Wir graben in die Felder uns unsern Unterstand, wir stehn auf Brücken, Dächern und suchen unverwandt den Feind, der aus den Lüften uns anzugreifen wagt, wenn kaum die Nacht entschwunden, der junge Morgen tagt.

3. Wir schlafen nur in Stiefeln und wachen Tag und Nacht, wir haben keinen Urlaub und halten treulich Wacht, wir können nicht mitstürmen: Im Regen, Sonnenschein ist unsre schwere Arbeit das Warten nur allein.

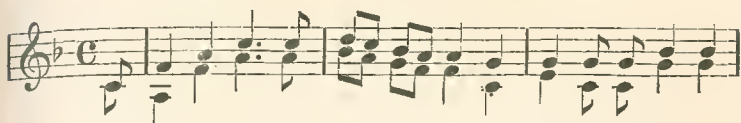
4. Wir schützen ja die Heimat und schützen Weib und Kind, wir wissen, daß wir ihnen die letzte Hoffnung sind. Wenn die Motoren dröhnen, der Feind mit Bombern naht, dann sind wir Flaksoldaten einsatzbereit zur Tat.

5. Dann holen wir sie herunter, die Flieger, aus der Luft, wenn heulend die Sirene uns in die Stellung ruft. Wenn aus den Wolken nieder der Feind herunterstößt, dann sind wir Flaksoldaten vom Warten auch erlöst.

6. Kommt einmal dann der Frieden und gehen wir nach Haus, ziehn wir mit diesem Liede aus unsrer Stellung aus: Im Kampfe um die Heimat, fürs deutsche Vaterland, wir waren Flaksoldaten, die Front, die wartend stand.

Dichtung und Weise: Gefr. Konrad Schiefer. Vertonungsrecht vorbehalten.

Flieger und auch Kanonier



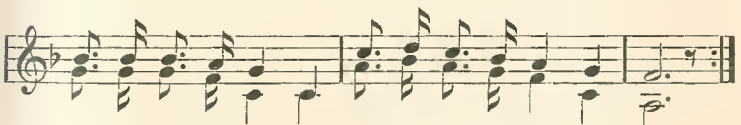
1. Soldaten, bei die müssen singen, sagt unser Unter-



offizier: - Alle Straßen klingen, alle Fenster



springen, - Flieger und auch Kanonier, alle Straßen klingen,



alle Fenster springen, Flieger und auch Kanonier.

2. Soldaten, bei die müssen marschieren,
sagt unser Unteroffizier: - [ren,
Hinter warmen Türen
kann man dennoch frieren -
Flieger und auch Kanonier.

4. Soldaten, bei die müssen lieben,
sagt unser Unteroffizier: -
Abends um halb sieben
warten sie schon drüben -
Flieger und auch Kanonier.

3. Soldaten, bei die dürfen nicht frieren,
sagt unser Unteroffizier: - [ren,
Will sich einer zieren,
ho, der wirds verspüren -
Flieger und auch Kanonier.

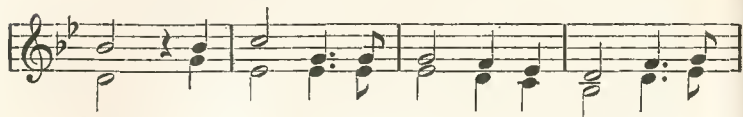
5. Soldaten müssen Ehr erwerben,
sagt unser Unteroffizier.
Gold und Gut zerzerben,
einmal kommts zum Sterben -
Flieger und auch Kanonier.

Dichtung: Günter Lenning auf eine Weise von Gerhard Pallmann (nach dem Liede „Alle Ringe rollen“). Vertonungsrecht vorbehalten.

Unsere Flakkanoniere



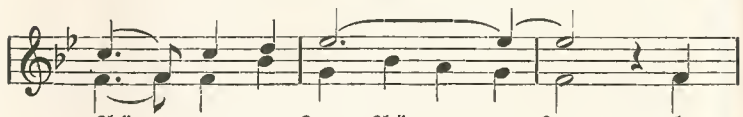
1. Wir sind Ka = no = nie = re im blau = grau = en



Kleid, zum Le = ben und Ster = ben für Deutschland bes



reißt; wir schüt = zen die Hei = mat, wir



schüt = zen das Land, schüt = zen das Land als



„Elf = te“ Flak Drei = zehn sind wir wohl = be = kannt.

2. Ruft einst die Sirene zum ersten Gefecht,
wohlan! Deutschlands Söhne, ihr kämpfet nicht schlecht,
den Geiern in den Lüften, reißt alle Federn aus
und sagt sie mit lahmen Flügeln nach Haus.

3. Und stößt wie ein Habicht der Feind auf uns los,
die sichere Hand ruht nicht müßig im Schoß,
ein stählerner Gruß straft seinen Übermut,
er zahlt seinen Zoll unserm Lande in Blut.

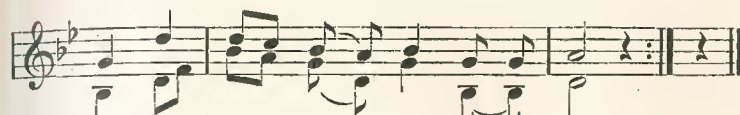
4. Und zieht von uns einer das finstere Los,
so sind wir im Sterben noch kühn und noch groß,
ein letztes Stieg Heil! laut in die Lüfte gest,
so ziehn wir nach Walhall als Kämpfer und Held.

Dichtung: Hans Eckardt auf die Weise: „Weit über den Klippen des Meeres daher“. Ver-
tonungsrecht vorbehalten. Satz: G. Pallmann.

Die Flak-Husaren



1. { Wir sind die Hu = sa = ren der schwe = ren
Wir ha = ben nicht Pfer = de noch Lan = zen =



Flak, der Sturmwind ist un = ser Ge = sell. }
stark, doch schnel = ler — sind wir zur Stell. }



Uns = re Pfer = de sind Mo = to = re, uns = re



Lan = zen schwarze Roh = re, doch die Rei = ter, die sind



wir, Ra = no = nie = re am Flak = vi = sier.

2. Wir sind die Husaren der schweren Flak,
wir haben der Feinde gar viel.
Wir schießen auf Flieger bei Tag und bei Nacht,
die Panzer sind auch unser Ziel.
Unsre Pferde usw.

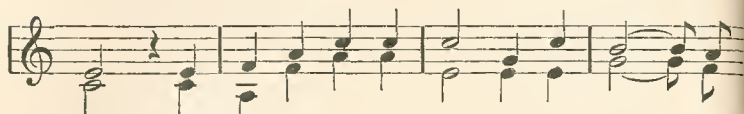
3. Wir sind die Husaren der schweren Flak,
wir kämpfen für Führer und Reich,
und möge auch kommen, was kommen mag,
zur Stelle sind wir gleich.

Unsre Pferde usw.

Rampflied der leichten Flak



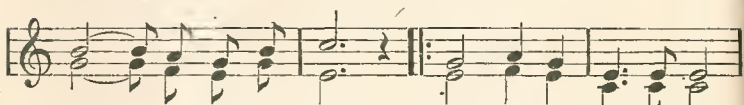
1. Wir Flak-sol-da-ten sin-gen so gern von Lieb und



Wein, doch, was jetzt wird er-klin-gen, soll un-ser



Rampfruf sein, ja sein, doch was jetzt wird er-klin-gen, soll



un-ser Rampfruf sein. Hei-di, hei-do, hei-da,



hei-di, hei-do, hei-da; hei-di, hei-do, hei-



da-ha-ha-ha-ha-ha-ha-ha! da!

2. Auf blauem Grunde tragen
wir stolz zwei Spiegel rot.
Wir gehen ohne Zagen
für Deutschland in den Tod.
Heidi, heido, heida!

3. Wenn es wie Perlenketten
grün oder rot aufsteigt,

kein Feind kann sich mehr retten,
den unser Schuß erreicht.
Heidi, heido, heida!

4. Und nahen mit Gebrause
sich Tanks und greifen an;
da heißt es: „Frei nach Schnauze!“,
da stehn wir wie ein Mann.
Heidi, heido, heida!

5. Feindliche Adler stoßen
zum Kampf auf uns herab;
manch Sträußlein roter Rosen
liegt dann auf frischem Grab.
Heidi usw.

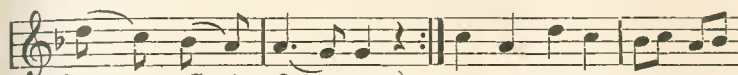
6. Dann kündigt Himmelsbläue
und Röslein purpurrot
von Flaksoldatentreue
für Hitler bis zum Tod.
Heidi usw.

Dichtung: Hans Tränkner, genannt Eckardt, auf die Weise: „Ein Heller und ein Bagen“.
Vervielfältigungsrecht vorbehalten.

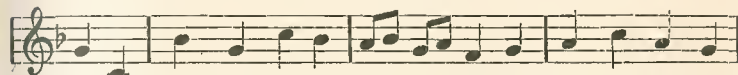
Die Fallschirmschützen



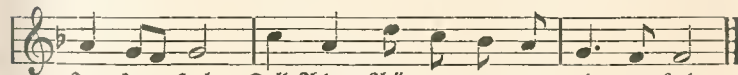
1. { Fall = schirm = schüt = zen, tre = tet an! } Laßt sie
 { Uns = re Her = zen, Mann für Mann, } schla = gen,



spott=ten all die Fei=gen. } Nemmen be=ben, Wei=ber
Deutschland, dir zu ei=gen!



za-ge-n! Fall-schirm-le-ben stark im Wagen! Wir, wir sind aus



star-tem Holz, Fall-schirm-schüt-zen nen-nen wir uns stolz.

2. Erdenball und Himmelsweiten,
gibt es schön'res Kampffrevier?
Heut und morgen, allezeiten
neu gewinnen 's Leben wir.
Adler, spreize dein Gefieder,
Kameraden, schwebet nieder —
wenn auch fern im Heimatland
weint um uns manch schönes Mäd-
chen bang.

Laßt die Stubenhocker zagen,
uns soll'n uns're Schirme tragen –
ungestüm im wilden Drang,
einst zu Kampf und Sieg in Feindes-
land.

3. Mag die Sonne sich verstecken,
Sturmbrand fern im Osten stehn,
Fallschirmschützen kann nichts
schrecken,
Deutschland darf nicht untergehn!

4. Will der Tod mich einst zur Beute,
 hei, ich lach ihm ins Gesicht!
 Herrlich strahlt die Sonn' uns heute,
 und das Morgen schert uns nicht!
 Fallschirmschützen ohne Zagen
 wollen Deutschlands Zukunft
 tragen.

Darum schlägt in unsrer Brust
heißes Herz in wilder Kampfeslust.

Dichtung: Leutnant Schlichting. Weise: Nach Motiven des Tones: „Ist denn das nicht große Freude“ bearbeitet von Gerhard Pallmann.

Fallschirmjäger



1. Ein Sprung ins Nichts, der Körper jagt zur Tiefe wie ein



Stein, das können nur, so unverzagt, die Fallschirmjäger



sein. Der Erdball kugelt durch den Raum und auch der Himmel



fährt so ziellos hin, als wüßte er kaum, wohin er



sonst gehört, wohin er sonst gehört.

2. Der Fallschirm knattert hinterher
ein Ruck, der Körper schwebt.
Der Jäger aus dem Äthermeer
nun sacht zum Globus strebt.
Das wäre nichts für Großpapa,
der schwärmte mehr fürs Gehn,
und auch der selgen Omama
wär so was kaum geschehn.

3. Bei Latendurst, bei Wagemut,
wie stolz das Auge brennt!
Nur Deutschlands bestes junges
ist da im Regiment. [Blut
Dem Adler, der zur Tiefe stößt,
gleich jeder Jägersmann,
und ist der Fallschirm dort gelöst,
fängt unser Kampf erst an.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Nach einem alten Jägerlied bearbeitet von G. Pallmann
Vertonungsrecht vorbehalten.

Feld-Fliegerlied

1. Vom Rücken meiner Pferde sah ich die halbe Erde in
 schöner Friedenszeit, in schöner Friedenszeit, und
 beim Mosbilsien zog mit den Kürasssien ich
 lustig in den Streit, ich lustig in den Streit. Ja, mit
 Horridoh und Hussa, und mit Hussa, Horridoh

doh! Ja, mit Horridoh und Hussa! Ja, mit Hussa, Horridoh!

2. Wir trabten bis nach Flandern, dann mußt ich einsam wandern hin
 in das Polenreich. In der Dragoner Mitten bin ich einher geritten, tat
 manchen guten Streich. Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

3. Da rief mir zu der König: „Mein Fußvolk ist zu wenig, steig ab, ich
 halt' dein Roß!“ Den Spaten in die Hände, ich baute Unterstände,
 und lugte aus und schoß. Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

4. Und zweiundzwanzig Wochen, bin ich herumgetrochen in Rußlands
 Schlamm und Dreck, dort saß ich noch, doch nahte sich plötzlich 'ne Gra-
 nate, riß einen Fuß mir weg. Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

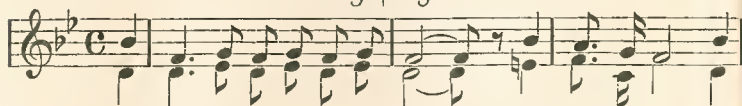
5. Als ich verließ mein Bette, da sprach im Lazarette der Arzt: „Nun
 ist's genug!“ Ich schrie: „Freund Pflasterkasten, ein Reiter kennt kein
 Kasten, jetzt wird probiert der Flug!“ Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

6. Ich nahm die Fliegerhaube
und nun geht es per Taube
hoch über Serbien hin! –
Ich bin, ihr Herrn, nichts weiter
als nur ein schlichter Reiter
mit frohem Reiter Sinn.
Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

7. Mög' euch mein Lied gefallen,
ein Loblied ist's von allen
in Deutschlands Reiterreih'n.
Wir haben's zuerst gesungen,
als Belgrad war bezwungen,
wer Lust hat stimme ein!
Ja, mit Horridoh und Hussa usw.

Dichtung: Nach Gerhård Branca bearbeitet. Weise: Im Ton „Heraus, heraus die Klingen“.

Kriegsflieger



4. Mein Flugzeug, treuer Kamerad! Du Helfer mancher tapfren Tat!
Zur Heimat geht es wieder, bald klingen Siegeslieder. Dann flieht
eines blonden Mädchens Hand dir Eisengesell aus Feindesland den
Lorbeer als dem Sieger. Hoch Deutschland, hoch die Flieger!

Dichtung: Aus dem Weltkriege auf einem fliegenden Blatt der Flieger-Abteilung II über-
liefert; „am Jahrestag des Weltkrieges“ mit Tonangabe „Ihr Wandervogel in der Luft“.
Nach Angabe des Einsenders, Kurt Geißler, Kreischau/Sa., ist der Dichter der Oberleutnant und
Ritter des Pour le mérite Friede, einer unserer erfolgreichsten Beobachterflieger des Welt-
krieges. Das Gedicht soll in Chauny (Nordfrankreich) entstanden sein. Weise: Niels W.
Gade; im Ton: „Ihr Wandervogel in der Luft“.

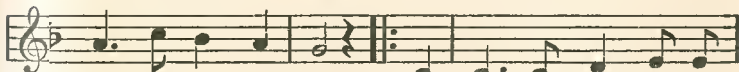
Deutsche Luftwaffe



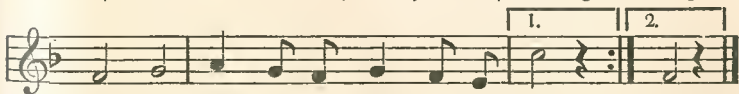
1. { Es don = nern die Mo = to = ren bei Ta = ge
Sie schüt = zen deut = sche Er = de, sind im = mer



und bei Nacht. } Es ist der deut = sche Flie = ger, ge
auf der Wacht. }



ach = tet in der Welt, je = doch vom Fein = de ge =



fürch = tet, weil er zum Kamp = fe ihn stellt. stellt.

2. Befehle komm'n und gehen ganz unsichtbar und schnell. So kämpfen
auch die Männer mit ihrer Ather-Well. Es sind die schnellen Junker, die
immerdar zur Hand, kaum heißt's ne Meldung funken, ist sie auch schon
gesandt.

3. Die Dritten in dem Bunde sind Kanonier der Flak. Sie wachen wie
die Flieger bei Tage und bei Nacht. Geschütze speien Verderben dem Feind
entgegen dann, bis er zerschellt am Boden und nicht mehr schaden kann.

4. So kämpfen alle dreie für Deutschlands Sicherheit bis es vom Feind
befreit ist für alle Ewigkeit. Den Flieger und den Junker und auch den
Kanonier hast Führer, Du, gerufen, das danken wir alle Dir.

Dichtung: Uffz. Eisenschmidt. Weise: Uffz. Mayer. Vertonungsrecht vorbehalten.

Scheinwerferlied



1. Die Nacht ist still und dunkel, kein



Stern am Firmament, nur einsam steht der



Poeten, der seine Pflichten kennt. Wir



andern sind im Bunde, wir können



ihm vertrauen; er wird mit scharfen



Augen den Feind bei Nacht auch schauen.

2. Die Horcherkameraden, sie sitzen im Gerät; geübtes Horcherrohr hat manches schon erspäht. Es horcht nach jeder Richtung, die Höhe und Seite an, auf daß uns nie der böse Feind jäh überraschen kann.

3. Der Maschinist im Schlafe in voller Garnitur erwacht beim ersten Warnruf, er wartet darauf nur. Er läuft mit Blitzesschnelle sofort an sein Gerät, daß in Sekundenschnelle auch schon der Motor geht.

4. Der Feind wird nun gehalten in weißem hellem Licht, er will sich drehn und wenden, doch uns entkommt er nicht. In wenigen Sekunden leuchtet allerorten auf und schicken die Geschütze den Gruß zu ihm hinauf.

5. Der Feind, der ist getroffen, zerschellt am Boden liegt, so geht es jedem Feinde, der über Deutschland fliegt. Ihr Lieben in der Heimat könnt ruhig weiter bauen und mit getrostem Herzen in Deutschlands Zukunft schauen.

Dichtung: Soldat Ernst Brandenburg. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Hell soll es erklingen



1. Hell soll es erklingen, das Lied, das wir jetzt singen von der stolzen Fliege - rei, von der stolzen Fliege - rei. Wo unsere Bomben krachen, splittern, muß England vor Furcht erzittern und bebt es auch in aller Welt, wir zahlens heim, wie's uns gefällt. Hurra, hurra, hurra, hurra, hurra! Die Flieger, die sind da. Hurra, hurra, hurra, hurra! Die Flieger, die sind da!

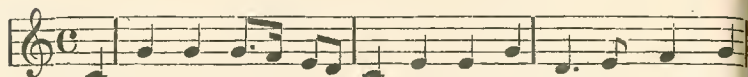
2. Weinet nicht ihr Mädchen vom Dorfe und vom Städtchen, wenn der Flieger zieht ins Feld, wenn der Flieger zieht ins Feld. Drum laßt euch noch einmal küssen zum Abschied, denn ihr müßt es wissen, so ein Kuß, der gibt uns frohen Mut, und das bekommt dem Feind nicht gut. Hurra usw.

3. Durch die Lüfte sausen bei der Propeller Brausen ist des Fliegers höchstes Glück, ist des Fliegers höchstes Glück. Soldatenherze höher schlägt, wenns zum Kampfe gegen England geht, der Feind bekommt als allerersten Gruß einen Schuß, der sitzen muß. Hurra usw.

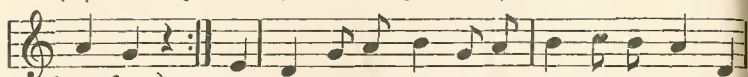
4. Sollts dem Feind gelingen, die Kugel anzubringen, die uns ins Herze trifft, die uns ins Herze trifft, dann wird, noch ehe uns die Kraft versagt, eine letzte Kugel aus dem Lauf gejagt, die ihm dasselbe bringt, ja, noch im Tod wir Sieger sind. Hurra usw.

Dichtung und Weise: Flieger Knoppe. Vertonungsrecht vorbehalten.

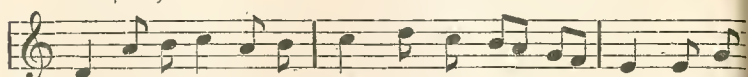
Dem Himmel entgegen



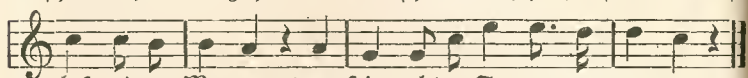
1. Frisch auf, mein Flugzeug, sei zur Hand, ich will die Luft durch-
von Meer zu Meer, von Land zu Land fahr ich mit Sturmwind



brausen, } Ich scheu = e Ge = fahr nicht, ich scheu = e nicht Tod, ich
Sausen. }



scheu' nicht die Ku = gel, die tüt = tisch mir droht, ich stre = be auf

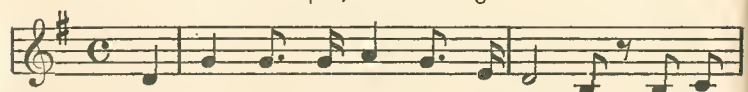


luf = tigen We = gen dem Himmel, der Son = ne ent = ge = gen.

2. Frisch auf, mein Flugzeug, sei zur Hand,
ich will den Ather durchheilen,
es ruft zum Fluge das Vaterland,
da gibt es nicht Zaudern, nicht Weilen.
Ich fliege dahin als des Sturmwind's Freund,
mit dem Tode zu engem Bunde vereint,
so streb ich auf lustigen Wegen
dem Himmel, der Sonne entgegen.
3. Frisch auf, mein Flugzeug sei zur Hand,
ich will über Welten schweben,
will wagen für Heimat und Vaterland
mein Gut und mein Blut und mein Leben.
Und bringen der Feinde Geschosse mir Not,
dann sterb ich den herrlichsten Fliegertod,
dann flieg ich auf seligen Wegen
dem Himmel, der Sonne entgegen.

Dichtung: Carl Decker. Weise: Frei bearbeitet nach dem westfälischen Liede „Es schlief ein Graf bei seiner Magd“.

Die stählernen Vögel



1. Es zie = hen die stäh = ler = nen Vö = gel ih = re

Fliegererehre

Bahnen im Luftrevier, die Möven, sie
waren die Ahnen, drum, Feind, hab acht, rat ich
dir. Wir sind die Flieger, wir fliegen
in die Welt, das schwarze Kreuz ist unsre
Fahne, besiegt der Gegner fällt.

2. Wir fliegen der Sonne entgegen durch Regen, Sturm und Nacht, wir sind in den Lüften vertwegen, doch wehe, wer uns verlacht. Wir sind die Flieger usw.

3. Und geht der Flug in das Feindesland, für Freiheit und für Recht, den Steuerknüppel in der Hand, so kämpfen wir fürs Vaterland. Wir sind die Flieger usw.

Dichtung: Gefe. Sigwart. Weise: Junker Mühlbacher. Vertonungsrecht vorbehalten.
Gewidmet unserem Abt. Kommandeur, Major Haupt.

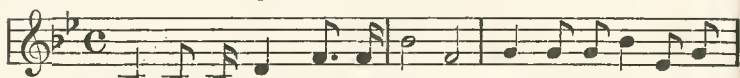
Flieger sind Sieger

Im Kanon für 4 Stimmen

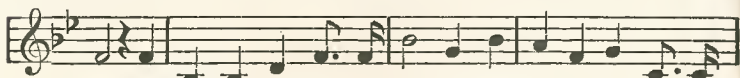
1. 2. 3.
Flieger sind Sieger und sind allezeit bereit,
4.
Flieger sind Sieger für Deutschlands Herrlichkeit.

Dichtung: Gock Otto Stoffregen. Weise: Christoph Prätorius (geb. 1574).

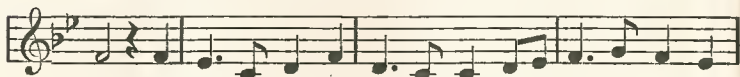
Flieger, Junker, Kanonier!



1. Hörst du den Klang der Mo = to = ren? Klingt wie ein rauschendes



Lied. Zum Fliegen sind wir ge = bo = ren, die Luft ist un = ser Ge =



biet. Wir flie = gen um die gan = ze Welt, und wenn sich uns ein



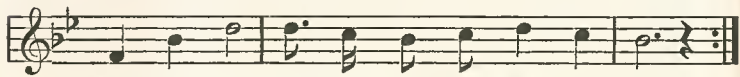
Geg = ner stellt, zieht er ein den frechen Schwanz, vor dem E = mil



und dem Franz, ja Franz. Her = ren der Luft, so schnell wie der Blitz,



hell wie ein Sonnen = strahl; Ker = le aus Ei = sen und



Stahl sind wir: Flie = ger, Jun = ker, Ka = no = nier!

2. Wellen durchziehen den Ather, Junker hält treu seine Wacht und peilt uns Meter für Meter sicher durch Wetter und Nacht. Junkt seinem Schatz mit Punkt und Strich: „Bald komme ich heim und küsse dich, du, mein Mädel, bleib mir treu, mir und meiner Fliegererei“. Herren der Luft, so schnell wie der Blitz usw.

3. Siehst die Kanonen du bligen, finstere Nacht wird zum Tag, das Volt und die Heimat zu schützen, kämpfen die Männer der Flak. Noch eh der zweite Schuß getracht, auch schon ein Fallschirm sich entsacht: Vom Himmel hoch statt Bombenbrand kommt ein „Herr“ aus Engelland. Herren der Luft, so schnell wie der Blitz usw.

4. Auf in den Kampf, Kameraden! Kehrt nur als Sieger zurück! Einst wächst aus unseren Taten Friede und Deutschlands Glück. Dann holen unsere Mädel wir und Flieger, Junker, Kanonier stehen dort auch ihren Mann wo sie keiner sehen kann. Herren der Luft, so schnell wie der Blitz usw.

Dichtung und Weise: Flg. H. E. Ziegler. Vertonungsrecht vorbehalten.

Jägerlied

1. Ra = me = ra = den in der Run = de singt das
 neu = e Staf = fel = lied! Mor = gen heißt es wie = der
 tan = zen mit den Bri = ten, mit den Fran = zen. A = ber
 heut das Le = ben blüht. West = lich Hel = go = land, west = lich
 Hel = go = land da sind zwei von uns ge = blie = ben.
 Doch vom Eng = lischmann, doch vom Eng = lisch = mann
 blie = ben vier mal sie = ben, ja sie = ben.

2. Vater, Mutter, braucht nicht sorgen, weil ich bei den Jägern bin. Jäger müssen eben tanzen mit den Briten, mit den Franzosen; – fliegen her und fliegen hin. Westlich Helgoland usw.

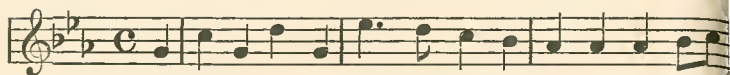
3. Mädchen laß dich drehn und küssen diese lange, lange Nacht. Morgen ist ein ander Tanzen mit den Briten, mit den Franzosen – morgen brennt die rote Schlacht. Westlich Helgoland usw.

4. Morgen wird die Schlacht geschlagen Schuß um Schuß und Mann um Mann. Und wenn wir da lustig tanzen – he, ihr Briten, he, ihr Franzosen, denkt, ja denkt wohl daran: Westlich Helgoland usw.

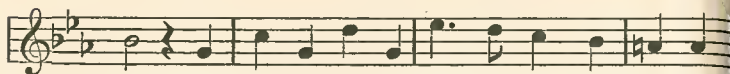
5. Manches Kreuz steht da in Polen, manche Schwinge liegt zerspellt. Doch wir werden weiter tanzen – mit den Briten, mit den Franzosen, bis der Sieg die Fahnen schwellt. Westlich Helgoland usw.

Dichtung: Günter Lenning. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

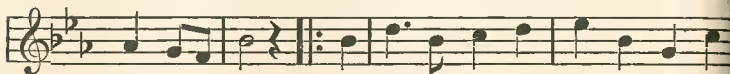
Der Staffellkamerad



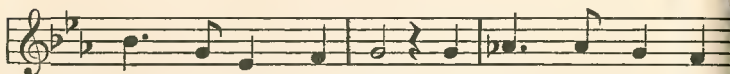
1. Die Hal-len auf, Ma-schi-nen raus, es strahlt das Morgen-



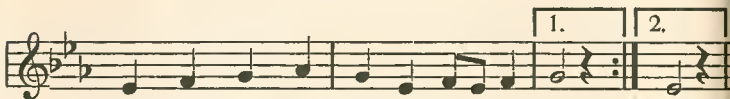
rot: - Wir schüt-zen un-ser Va-ter-land ge-treu bis



in den Tod. In ta-del-lo-ser For-ma-tion fliegt



wie am Schnürchen grad, ob Back-bord o-der



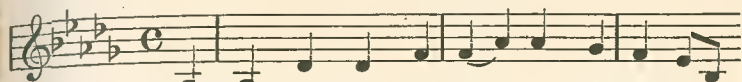
Steu-er-bord, der Staf-fel-ka-me-rad. rad.

2. Wir fliegen gegen jeden Feind, ob Briten oder Poln. Das Kampfgebet ist kurz und ernst: „Euch soll der Teufel holen!“ Der Flakmann schützt von unten her die Ernte und die Saat; drum ist er auf der Erde uns der Staffellkamerad.

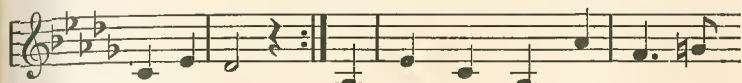
3. Hinauf ins blaue Firmament manch Mädchenauge bligt. Weil oben im Geschwader jetzt der Schatz am Steuer sitzt. - Ob Funker, Schütze, ob Pilot, wir fürchten keine Tat, und fliegt auch selbst der Tod mit uns als Staffellkamerad.

4. Herrscht Frieden rings im deutschen Land als schönstes Menschenglück, und schießt zum Schraubstock man uns nun und Schreibtisch dann zurück, dann bleibt der Fliegergeist uns doch wie in der Staffel grad. Mein Schatz du wirfst an Steuerbord mein Staffellkamerad.

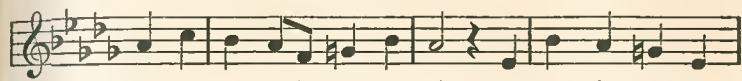
Die Himmelsreiterei



1. { Wir sind die schnel = len Jä = ger, die Him = mels =
des Sturmwind's Waf = fen = trä = ger! Sind ü = ber =



rei = te = rei, } Am Him = mel her, am Him = mel
all da = bei! }



hin, am Him = mel auf und ab, und wagt sich wo ein



po = le vor, dann neh = men wir ihn vors Rohr und



schie = ßen ihn her = ab, her = ab und schie = ßen ihn her = ab.

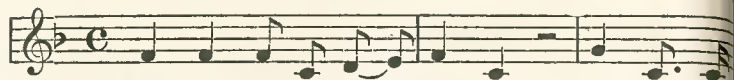
2. Wir sind die schnellen Jäger,
die Himmelsreiterei,
des Sturmwind's Waffenträger!
Sind überall dabei!
Am Himmel hin,
am Himmel her,
am Himmel ab und auf,
und geht es gegen Engelland,
wird noch härter unsre Hand
und heißer noch der Lauf, ja Lauf.

3. Wir sind die schnellen Jäger,
die Himmelsreiterei,
des Sturmwind's Waffenträger!
Sind überall dabei!
Am Himmel her,
am Himmel hin,
am Himmel auf und ab,
und trifft ein Feind uns in das Herz,
heim kehren wir erdentwärts,
da blüht ein stilles Grab, ja Grab.

Dichtung: Peter Supf, September 1939 in Piaszow in Polen. Weise: Martin Rothe. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Lied ist Hauptmann G., dem erfolgreichsten Jagdflieger über Polen, gewidmet. Ein festlicher Marsch „Die Himmelsreiterei“ von Martin Rothe erschien über vorstehendes Lied für Blasmusik im Verlag A. Simrock, Leipzig.

Sausend brausen die Motoren



1. { Sin = gend zie = hen die Ma = schi = nen hoch in die
Kämp = fend wol = len wir flie = gen ge = gen



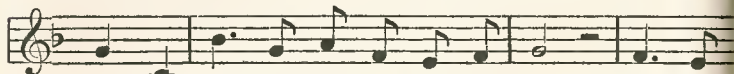
Lüf = te hin = ein, } Im = mer wol = len wir sie = gen,
un = fern Feind. }



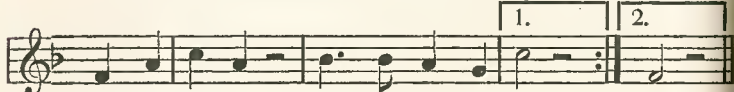
al = le Mann für Mann. Deut = sche Flie = ger flie = gen



ge = gen En = gel = land. Sau = fend brau = sen die Mo =



to = ren, kra = chend knat = tert das M = G., deut = sche



Kampfma = schi = nen, deut = sche Flie = ge = rei. rei.

2. Brausend über Englands Küste
ziehen die Maschinen dahin,
wenn das gleich der Tommy wüßte,
wären sie bald dahin.
Und mit donnernden Motoren
stürzen sie aufs Ziel,
hei, ist das ein Brausen
und der Feind wird still.
Sausend brausen die Motoren,
krachend knattert das MG.,
deutsche „Stukas“ fliegen,
deutsche Fliegererei!

3. Ist das Ziel gefunden,
gibt es kein Zurück,
Bomben und Granaten
fallen Stück für Stück.
Schon nach wenigen Sekunden
kracht es Schlag auf Schlag;
donnernd schallt die Kunde
von dem Siegestag.
Sausend brausen die Motoren,
krachend knattert das MG.,
deutsche Bomber fliegen,
deutsche Fliegererei!

Fliegerschwur



1. Es don = nern uns = re Mo = to = ren - ihr



ei = ser = nes Lied in die Welt, wir sind zum



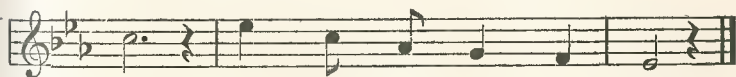
Rampf er = to = ren, wenn man = cher von uns auch



fällt. Wir wer = den wei = ter flie = gen, für



Deutschland wolln wir sie = gen! Kom = me, was kommen



soll, kom = me, was kom = men soll.

2. Wir fliegen für Deutschlands Ehre, wir kämpfen für Deutschlands Recht; wir sind des Volkes Wehre, wir bleiben treu und echt. Wir werden weiter fliegen usw.

3. Wie Adler der Sonne entgegen in Schönheit, in Freiheit, in Licht, in Donner, Nebel, Regen, wir kennen nur eins: unsre Pflicht! Wir werden weiter fliegen usw.

4. Und ist der Sieg einst errungen, ob sterbend er uns auch beschert; aus tiefster Seel gesungen der Flug war des Lebens wert! Wir wollen weiter fliegen, für Deutschland werden wir siegen! Komme, was kommen soll!

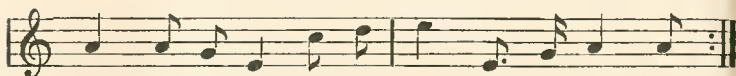
Dichtung: Arnold Wiesmann. Weise: Gustav Rath. Vertonungsrecht vorbehalten. Aber das vorliegende Lied erschien im Verlag M. Simrock ein Marsch von Gustav Rath für Blasmusik.

Fliegerheimat

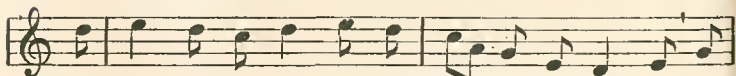
Das Sturmlied



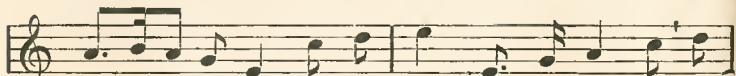
1. | Wir lie = ben die Stür = me, die rei = ßen Ket = ten, wenn
| Hei, wie sie die wir = beln = den Wel = len schwingen mit



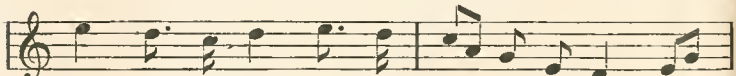
wal = len = de Wol = ken die Dö = nen be = deck = ten.)
frei = sen = der Gei = ßel, mit Sau = sen und Sin = gen.)



Wie ja = gen sie jauch = zend die schim = mern = den Scha = ren und



brül = lend brau = sen = de Sie = ges = fan = fa = ren, zer =



schel = len sie schal = lend die Wel = len voll Wut, an



star = rem Ge = stein rinnt rie = selnd ihr Blut.

2. Wir lieben die Stürme auf rasenden Rössen,
sie schleudern und schmettern riesige Schlossen,
sie lachen zum Krachen der fallenden Fuhren,
vernichten der Fichten schlanke Kulturen.
Es taumeln die Tannen, es ätzen die Eichen,
nur rascher rasen die Siegesreichen,
es jauchzen die Jäger zum Hundegebell,
kein Waidmann reitet so wild und so schnell.

3. Wir lieben die Stürme der Winterwende,
die rauhen Riesen in eisgem Gelände,
die flirrenden Flocken, den fliehbenden Schnee,
die bruchfeste Brünne auf schlummerndem See.
Hei, schneidiger Schneesturm, wie segst du die Fichten,
so wild im Gewände die Wächte zu schichten,
wir lachen des Schwachen an Heizung und Herd,
hinaus in die Eilung: hier weist euren Wert.

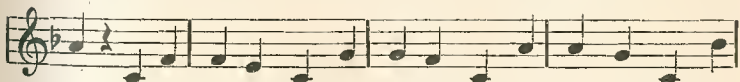
4. Hei, tosender Turse, der allen befiehlt,
wir stehen noch stark! Ein waidgerecht Wild,
du drohst und wir trogen mit eisernen Stirnen,
wir bergen nicht bang uns wie Ducker und Dirnen,
weg werfen wir freudig all, was uns erschläft,
uns reißt nur empor deine grimmige Kraft.
Wir grüßen dich Donner, vom Blitze umloht,
in Sturm ist das Leben, die Stille der Tod.

Dichtung: Wilhelm Fabricius. Weise: Nach einem altschottischen Lied von Gerhard Pallmann.

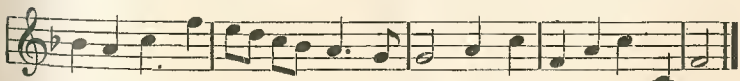
Segelflieger-Lied



1. Hört ihr, wie die Flügel sausen? Durch die Wan=ten streicht der



Wind. Un=ter uns die Welt wird breiter, rund um uns der Him=mel



wel=ter, hei, wir se= geln frei im Wind, hei, wir segeln frei im Wind.

2 Sieh, wir schweben durch die Lüfte,
sieh, wir gleiten durch das Blau.
Spielzeug drunten auf der Erde
Wiesen, Wälder, Rinder, Pferde,
winzig dort der Hallenbau.

3. Vögel uns im Flug umgittern,
furchtsam tönt ihr heller Schrei.
Riesenadler spannt die Flügel,

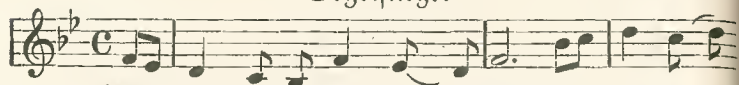
schwingt sich über Strom und Hügel,
singt sein Jubellied dabei!

4. Laßt die Welt im Nebel
schlummern!

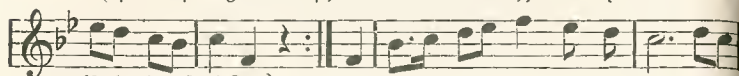
Vogel schwebt im Sonnenschein.
Wind lauscht fächelnd seinen Liedern,
Sonne spielt mit seinen Gliedern,
läßt ihn in den Himmel ein.

Dichtung: Karl Seidelmann. Weise: Nach Friedemann Bach, 1764, frei bearbeitet.

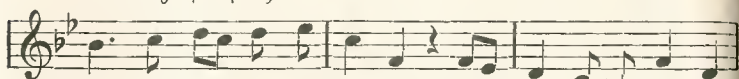
Segelflieger



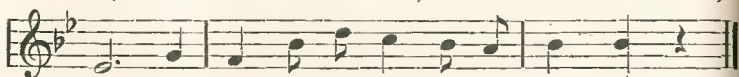
1. { Den spä = hen-den Bö = geln gleich, die un = ter den
so se = geln wir schwe = bend und weich, des Him = mels



Wol = ken kreis = sen, } Der Er = de leuch = tendes Kleid sehn
Stil = le zu preisen. }



durch die Ne = bel wir win = ken, wenn aus der Un = end = lich =



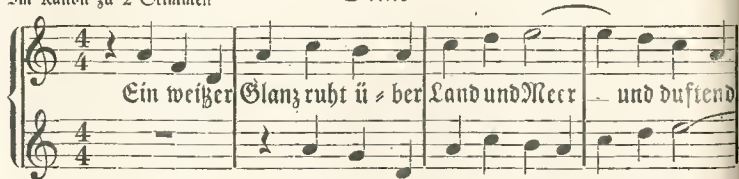
keit in kur = ven = dem Flu = ge wir sin = ken.

2. Nicht treibt uns des Motors Sie beben und rauschen im Wind –
Gewalt, er schenkt uns die Höhe, die Ferne,
es fehlt sein tosendes Brausen – und wem er freundlich gesinnt,
die Flügel nur geben uns Halt, dem schenkt er des Siegers Glücks
wenn über die Tiefen wir sausen. Sterne.

Dichtung: Georg Eulenberger. Weise: Nach einem altschottischen Liede von Gerhard Pallmann.
Vertonungsrecht vorbehalten.

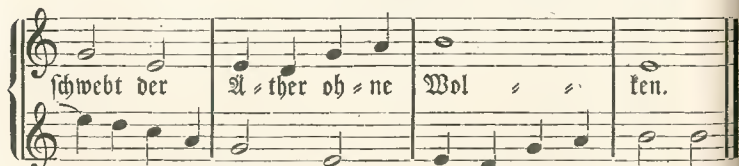
Im Raten zu 2 Stimmen

Stille



Ein weißer Glanz ruht ü = ber Land und Meer – und duftend

Ein weißer Glanz ruht über Land und Meer –

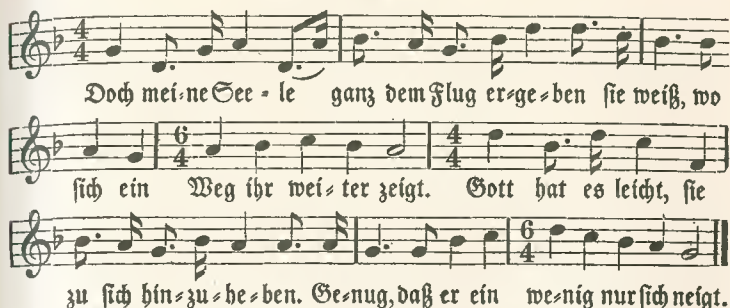


schwebt der Ä = ther oh = ne Wol = ken.

und duftend schwebt der Ä = ther oh = ne Wol = ken.

Dichtung: Johann Wolfgang Goethe. Weise: Ernst Lothar v. Knorr.

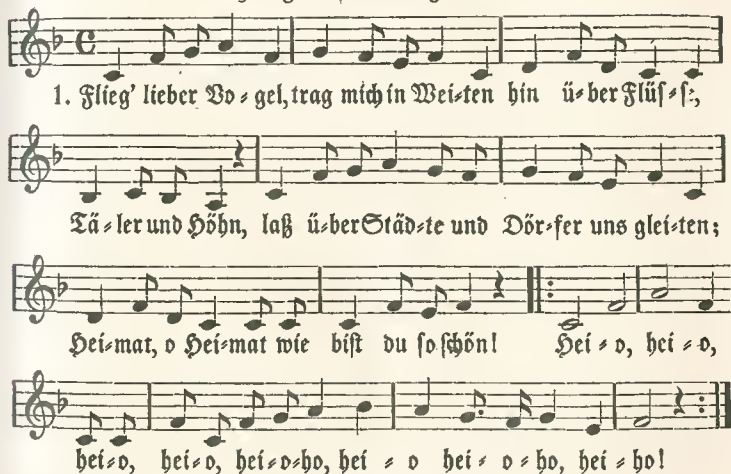
Meine Seele



Doch mei-ne See-le ganz dem Flug er-ge-ben sie weiß, wo
 sich ein Weg ihr wei-ter zeigt. Gott hat es leicht, sie
 zu sich hin-zu-he-ben. Ge-nug, daß er ein we-nig nur sich neigt.

Dichtung: Aus dem Französischen von Peter Supf. Endzeilen eines Gedichtes, das der französische Hauptmann De Beauchamp wenige Stunden vor seinem Absturz schrieb. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

Flieg' lieber Vogel!



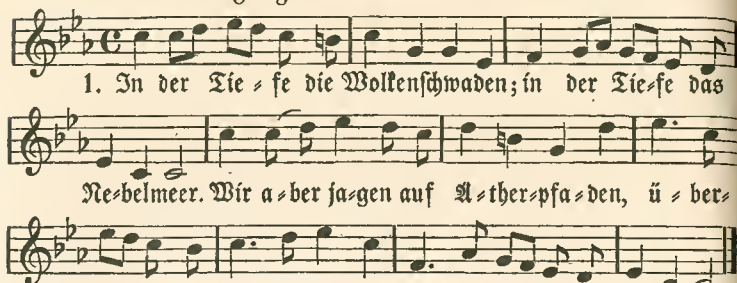
1. Flieg' lieber Vo-gel, trag mich in Wei-ten hin ü-ber Flüs-s-,
 Tä-ler und Höhn, laß ü-ber Städ-te und Dör-fer uns glei-ten;
 Hei-mat, o Hei-mat wie bist du so schön! Hei-o, hei-o,
 hei-o, hei-o, hei-o=ho, hei-o hei-o=ho, hei-o=ho!

2. Flieg, lieber Vogel, trag mich zur Ferne, laß uns froh grüßen Wald, Wiese und Feld! Trag mich empor zum Reiche der Sterne: Schöpfer, wie herrlich ist deine Welt! Heio usw.

3. Flieg, lieber Vogel, trag mich zur Sonne, trag mich durch Wetter und Wolken und Wind! Weißt ja, das Fliegen ist seligste Wonne, wo wir dem Ewigen näher sind! Heio usw.

Dichtung: Dorothea Liman auf die Weise: Wir lieben die Stürme. Vertonungsrecht vorbehalten.

Flug über den Wolken



gol-det von Sonnengnar-den wie ein blitzender Pfeil einher.

2. Wie das brandet und brodelt zu Füßen;

Wie das gischtet, sich löst und ballt!

Täler müssen mit Schatten es büßen -

nur die Häupter der Berge grüßen

schimmernd, in zackiger Inselgestalt.

3. Schön sind die treibenden Schleier von oben -

doch auf den Ebenen lasten sie grau.

Und sind die bergenden Hüllen zersto-ben. . .

Sauset, Propeller! Die Herzen erhoben

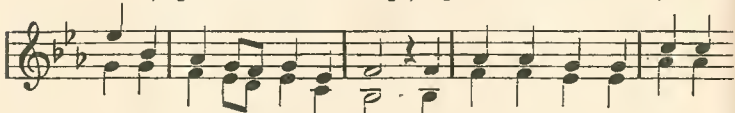
Donnern wir hin durch das himmlische Blau!

Dichtung: Heinrich Unacker. Weise: Nach einem altschottischen Ton von Gerhard Pallmann.

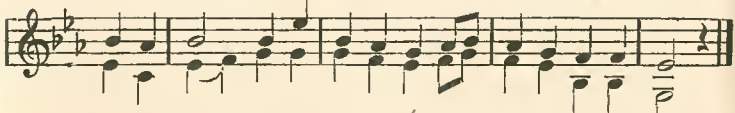
Es singt das All



Es singt das All den Sturmgesang der Wei-te. Der Chor der



Ster-ne naht im Tän-zerschritt. Den Helmbuschrot wie feu-rig



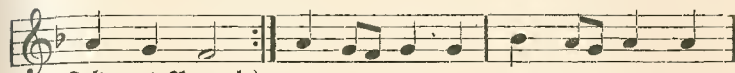
vor dem Strei-te, zieht ein Komet im großen Reigen mit.

Dichtung: Peter Supf. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

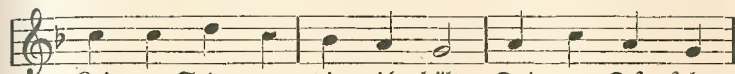
Mutter Erde



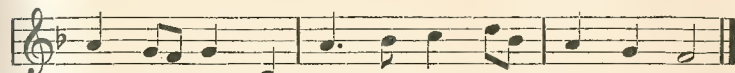
1. { Le = be wohl, du al = te Er = de, Haus und Dorf und
Ju = belnd schraub ich mei = ne Krei = se hoch und hö = her



Feld und Baum!) Sil = berit al = le Wol = ken grü = ßen.
In dem Raum.)



Krei = ne Stim = me, die mich hält. Dei = ner Fes = seln



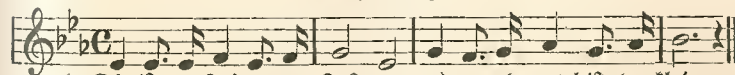
bin ich le = dig, Klei = ne, en = ge, dunk = le Welt.

2. Sonne hält mich tausendarmig,
Licht und Sonne, wo man schaut.
Ewigfrei und unermessen
über mir der Himmel blaut.
Dorthin, wo die Sterne wandeln
Fessellos in Glanz und Licht!
Höher, höher! Schauen, schauen
will ich Gottes Angesicht!

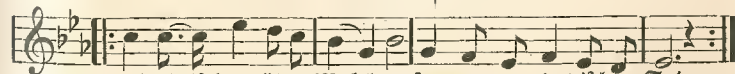
3. Aber wie? — Die Pulse jagen,
und die Arme sinken hin!
Gott, so hilf! Helfst, Sonne, Sternel
Mir versagen Hand und Sinn! —
Und ich falle, und ich stürze.
Motor zügelt seinen Lauf.
Was ist Licht, und was ist Freiheit!
Mutter Erde, nimm mich auf!

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise „Bei dem Donner der Kartaunen“.
Vertonungsrecht vorbehalten.

Fliegerherz



1. Dir ist nur Heimat das Luftmeer, erden = gebannt bist du klein,



du ju = belst laut über Wol = ken, fern von dem ir = dischen Sein.

2. Immer in Nähe des Todes,
ist er dir längst nicht mehr fremd,
naht in tausend Gestalten,
nie wird dein Schlagen gehemmt.

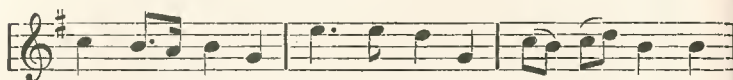
3. Rüst du auch ganz wie die andern,
wenn deine Liebe dich ruft,
treueste und beste Geliebte
ist dir und bleibt doch die Luft! —

Dichtung: Günter Praus. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

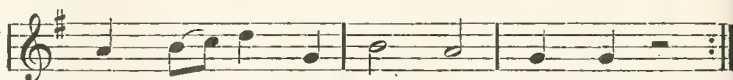
Alpenflug



1. Durch des Bergbachs wildes Rauschen dröhnt's vom blauen



Him = mel nie = der, zwingt den Hirten im = mer wie = der



su = chend nach dem Klang zu lau = schen.

2. Gleißend in der Sonne schweben 3. Und metallner Flügel Schatten
sieht er tatgewordenen Traum: ziehn, von Menschenhand geleitet,
Siegen über Zeit und Raum während weit die Welt sich breitet,
alter Menschensehnsucht Streben! Über Firnenglanz und Matten.

Dichtung: Franz Hailer. Weise: Ernst Lothar von Knorr.

Lied vom Wind



1. Du Wind, du Wind, du Bruder mein, du fliegst wohl auf und



ab. Sag an, wo werd ich morgen sein: Beim Lieb, zu Haus, im



Grab? Denn das Schicksal schreitet geschwind, und wir, wir fliegen hin =



ein. Doch so = lang weht der Wind, doch so = lang weht der

Fliegerheimat



Wind, da müß-sen ja Flie-ger sein. — sein.

2. Und stürz ich ab, und stürz ich heut, der Wind weht drüber hin.
bet ich mein lezt Gebet. Denn das Schicksal schreitet ge-

So sterbe ich beim Grabgeläut, schwind usw.
das dann der Wind mir weht.

Denn das Schicksal schreitet ge-
schwind usw. 4. Und ruft der Wind mich: Kamerad!

3. Will liegen ich im grünen Feld
wo ich gestorben bin. Sie fliegen oben frei!

Der Regen fällt, der Regen fällt, Es ruft die Tat, es ruft die Tat!

Dichtung: Günter Lennig. Weise: Nach einem Soldatenlied von Gerhard Pallmann. Ver-
tonungsrecht vorbehalten. Mein Herz ist mit dabei.
Denn das Schicksal schreitet ge-
schwind usw.

Erde! – Was gilt sie mir!

Im Kanon zu 2 Stimmen



Dichtung: Inschrift auf einem Bilde des Cyrano De Bergerac. 1619–1655. Aus dem Fran-
zösischen von Peter Supf. Weise: Ernst Lothar von Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten. 45

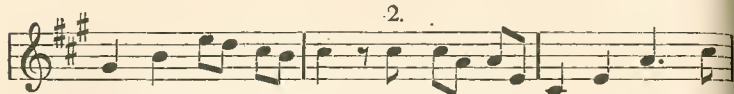
Fliegerheimat

Frühling in der Rhön

Im Kanon zu 3 Stimmen



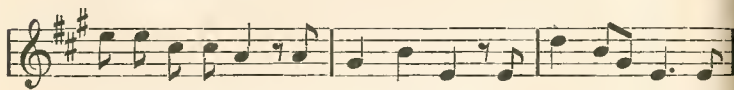
Aus ei = ner Zie = ge wer = den zwei, man merkt's, der



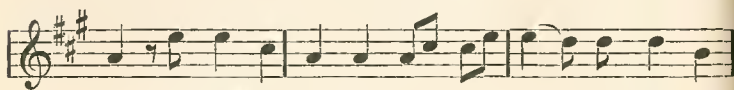
Win = ter ist vor = bei. Die Wol = ken krie = gen dich = te



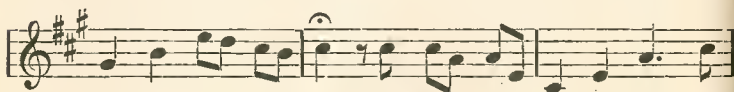
Bäuche, am Himmel hän = gen Wär = me = schlän = che. — Sie



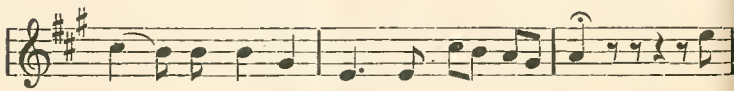
hän = gen unsichtbar und durch = ein = and und durch und durch = ein =



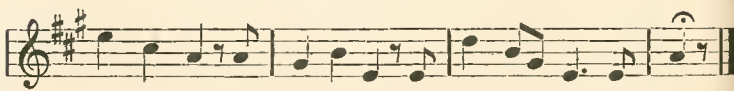
and und glück = lich der, der ei = nen fand, und glück = lich



der, der ei = nen fand. Ihn hebt's em = por, ihn hebt's em =



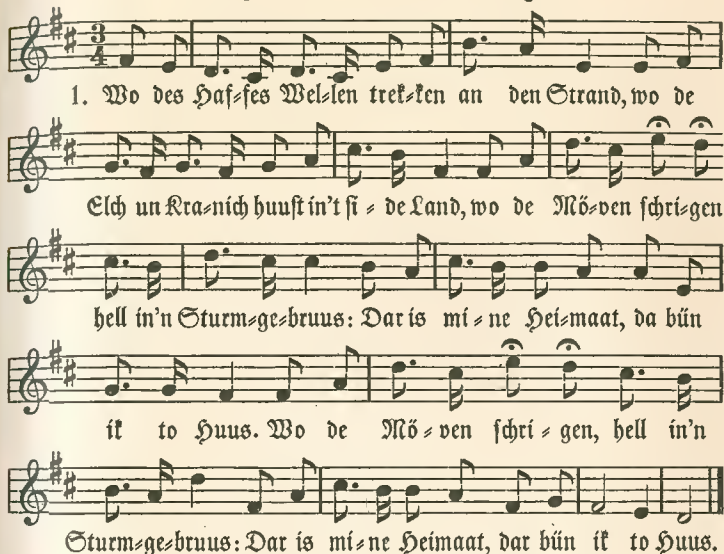
por, die An = dern stam = meln, stam = meln nur: Wo



saß ich euch, wo saß ich euch, ihr Brüs = te der Na = tur?!

Dichtung: Walter von Müller. Weise: Friedrich Kuhlan (1786–1832) Vertonungsrecht vorbehalten.

Fliegerlied von der Nehrung



1. Wo des Hafses Wellen treten an den Strand, wo de
Elch un Kranich huust in't si de Land, wo de Möven schri-gen
hell in'n Sturm-ge-bruus: Dar is mi-ne Hei-maat, da bün
it to Huus. Wo de Mö-ven schri-gen, hell in'n
Sturm-ge-bruus: Dar is mi-ne Heimaat, dar bün it to Huus.

2. Welln un Wogen süngen dar mien Wegenleed,
un de hogen Dünen kennt mien Rinnerleed,
kennt ok all mien Seensucht, as ik wussen weer,
in de Welt to flegen över Land un Meer.

3. Woll hett mi da Leven all mien Lengen stillt,
hett mi allens geven, wat mien Hart nu füllt,
allens is verswunnen, wat mi quää un dreev,
heff dat Glück ok funnen, doch de Seensucht bleev.

4. Seensucht na dat leve, gröne Dünenland,
wo de Elch un Kranich huust in't side Land,
wo de Möven schrigen hell in'n Stormgebruus,
dar is mine Heimaat, dar bün it to Huus.

5. Wo die Flieger lautlaus durch die Lüfte zieh'n
an dem steilen weißen Hange des Predin,
wo im ernsten Kampf die schwere Kunst geübt,
wo es echte, wahre Kameradschaft gibt.

Dichtung: Erstes bis viertes Gesäß nach Martha Müller-Gräblert im Segelfliegerlager Ros-
sitten entstanden, fünftes Gesäß nach mündlicher Überlieferung. Weise: S. Krannig. Die
Originalfassung des Liedes ist Eigentum des Friesenverlages Soltau, wo eine Klavierausgabe
erschieden ist.

Fliegerluft

Ja, das ist Fliegerleben!

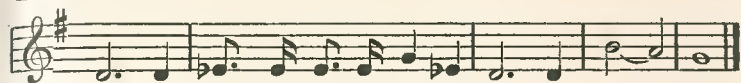
1. Nichts Schöneres gibt es auf der Welt, als wenn die Hand das Steu=er hält, und sich die Flü=gel he=ben hin=auf zum blau=en Him=mels=zelt, die Er=de tief und tie=fer fällt, nur ein=zig auf sich selbst ge=stellt, hoch ü=ber al=lem schwe=ben. Ja, das ist Flie=ger=le=ben, ja, das ist Flie=ger=le=ben.

2. Wem wird da nicht die Seele weit, Wer fühlt sich da nicht Gott geweiht, wer spürt da nicht Unendlichkeit zu allem, auch zum Tod bereit, durch seine Sinne beben – ganz nur dem Flug ergeben – Was Erde, Städte, Mensch und Zeit! Ja, das ist Fliegerleben!

Dichtung: Peter Supf. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Wir fliegen – wir fliegen

1. Hoch ü=ber uns das Him=mels=zelt, tief un=ter uns die bun=te Welt, wir flie=gen. Was sich auch uns ent=ge=gen=



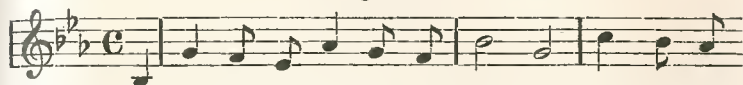
stellt wenn dröh = nend un = ser Mo = tor bellt, wir sie = gen.

2. Und wenn uns auf der hohen Wacht die Sonne hell entgegenlacht zum Siege, – dann haben wir an euch gedacht, die so viel Mut einst aufgebracht, im Kriege.

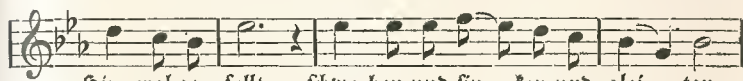
3. Wenn mit dem Silbervogel kühn wir donnernd durch die Lüfte ziehn zur Sonne, ist nicht umsonst das heiß Bemühn, fürs Vaterland die Herzen glühn, voll Wonne.

Dichtung: Müllers-Lieb. Weise: Walter Jäger. Mit Erlaubnis des Taunus-Verlages, Frankfurt a. M.

Fliegerlied



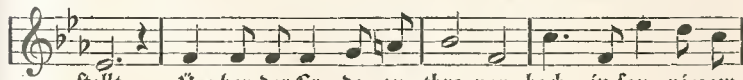
1. Wir flie = gen durch sil = ber = ne Wei = ten, se = lig dem



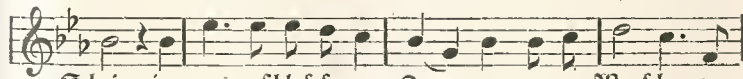
Him = mel ge = sellt, schwe = ben und sin = ken und glei = ten



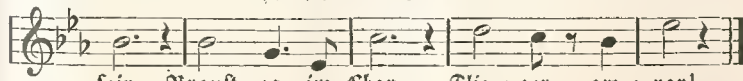
ü = ber un = end = li = che Brei = ten, die Gott uns zum Schauen ge =



stellt. U = ber der Er = de zu thron = en, hoch in son = ni = gem



Schein, in un = erschlos = se = nen Zo = nen neue Menschen zu



sein: Braust es im Chor: Flie = ger em = por!

2. Wir werden zum Kämpfen ges
Augen stets offen und klar! [boren
Klingt die Musik der Motoren,
fühlen wir uns verloren
und furchtlos in jeder Gefahr.

Über der Erde zu thronen,
hoch im sonnigen Schein,
in unerschlossenen Zonen
neue Menschen zu sein:
Braust es im Chor: Flieger empor!

Dichtung: Josef Buchhorn. Weise: Ernst Erich Buder. Mit Erlaubnis des Musikverlag Sanssouci Wille & Co., Berlin-Wilmersdorf.

Mein Motor und ich



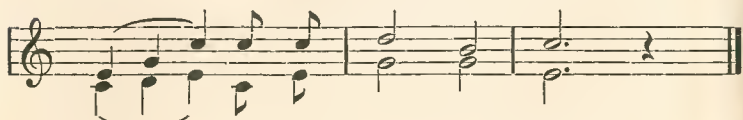
1. Heu = te gehts zum Flie = gen raus; Hut und Stetken



bleibt zu Haus. Brauch nicht Stra = ße, brauch nicht Pfad,



weiß zwei gu = te Ra = me = rad: Mein Mo = tor und



ich, — mein Mo = tor und ich.

2. Motor dröhnt und singt und
Kamerad, ist Zeit, ist Zeit, [schreit
Gurte fest und Brille grad!
Staribahn frei! — Glückab Kamerad!
Mein Motor und ich.

3. Unter uns das grüne Feld,
über uns das blaue Zelt.
Mein Herz singt, und dein Herz singt.
Weiß nicht, was wohl besser klingt:
Mein Motor und ich.

4. Gut und Glück sind selten treu;
Übern Tag da ist's vorbei.
Laß es laufen; ist nicht schad!

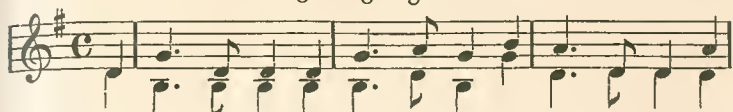
Hab ein besser'n Kamerad:
Mein Motor und ich.

5. Sind die Wolken blutigrot, —
In den Wolken fliegt der Tod
Stürz ich, sterb ich nicht allein;
sterben wir dann doch zu zweien:
Mein Motor und ich.

6. Kommen wir zum Himmel 'nein
Petrus läßt uns beide ein:
„Schlugt auf Erden Tat um Tat.
Seid auf ewig Kamerad!“
Mein Motor und ich.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise: Morgen marschieren wir. Vertonungsrecht vorbehalten,

Feld-Fliegerlied



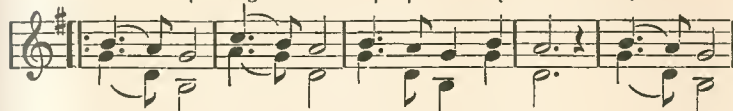
1. Wohl = an, die Hal = len = to = re auf, den Mo = tor wer = set



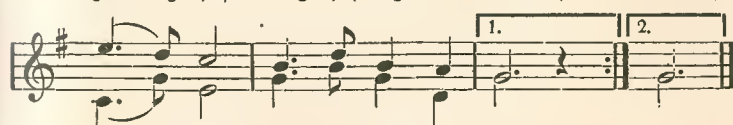
an, Kam' = ra = den, auf ins Luft = re = vier, bei Wind und



Wet = ter flie = gen wir auf frei = er Him = mels = bahn.



Flie = gen, flie = gen, flie = gen im = mer = dar, wei = ter,



hö = her, schnel = ler als der Ar. Ar.

2. Und was ein rechter Flieger ist,
der lebt nicht auf der Welt,
er lebt nur in der Wolkenluft
in reiner, freier Atherluft
im weitem Himmelsbelt.
Fliegen, fliegen usw.

3. Ihr Mädel alle schlanke und schön
wollt gern die Flieger sehn,
doch hören sie Propellerton,
so fliegen sie euch all' davon
und ihr bleibt unten stehn.
Fliegen, fliegen usw.

4. Ruft uns das Vaterland zur
zum Kampfe stehn wir dann [Schlacht,
wir achten nicht der Übermacht,
und wenn M.G. und Flak auch kracht.
Wir streiten Mann für Mann. –
Fliegen, fliegen usw.

5. Und winkt uns dann der Tod
wir halten uns bereit. [herbei
„Freund Hein, nimm du das Steuer
gib uns als rechte Fliegerleut [heut,
zum Himmel das Geleit!“
Fliegen, fliegen usw.

Dichtung: Mitgeteilt von Hauptmann Eduard Müller. Das Lied ist auf einem losen Blatt aus dem Weltkrieg überliefert. Weise: Hauptmann Fritz Schroeder. Das Lied ist bei der Fliegertruppe 1917–18 gesungen worden, dürfte also eines der ersten deutschen Feldfliegerlieder mit Original-Melodie gewesen sein.

Lied der Motorflieger



1. Nun öff'net die Tore und macht euch bereit! Schon



bleiben am Himmel die Sterne. Der Tag ist noch



jung und die Welt ist so weit, es ruft uns die dämmernsde



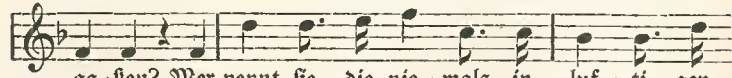
ferne. Wir steigen empor über Wälder und See'n, tief



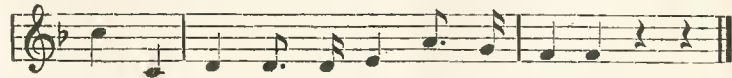
unten die staubigen Straßen. Wer nennt sie, die



niemals in luftigen Höh'n die Last ihres Lebens ver-



gassen? Wer nennt sie, die niemals in luftigen



Höh'n die Last ihres Lebens vergassen?

2. Wie klein ist der Mensch, den du nimmer erkennst!

Wo sind seine Mühen und Sorgen?

Uns leuchtet die Erde, von Sonne beglänzt,

noch dampfend im taufrischen Morgen.

Der silbernen Flüsse gewundenes Band

verliert sich in endlosen Weiten;

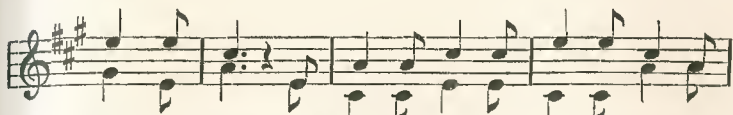
Die Schatten der Wolken durchziehen das Land.

Frischauf drum, wir woll'n sie geleiten!

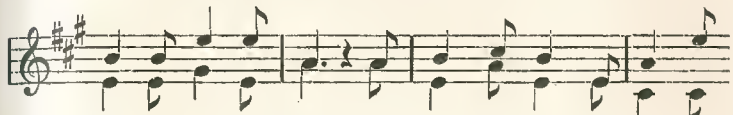
Mein Roß, das hat der Flügel zwei



1. Mein Roß, das hat der Flügel zwei und fliegt durch



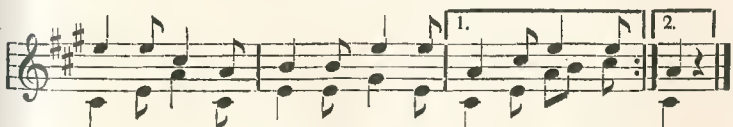
Sturm und Wind. Ein Knüppel sind die Zügel frei, die



lenken es geschwind. Die Füße sind ein Käder-



paar, die rollen wohl im Trab. Mein Sattel ist von



Eisen gar, der wiegt mich auf und ab, hurra! Mein ab.

2. Mein Roß hat einen langen
Schweif,

der schlägt wohl hin und her.
Sein Leib der ist so starr und steif
aus Stahl und Eisen schwer.
Die Rüstern sind von blankem Stahl.
Sein Wiehern dröhnt und klingt.
Sein Herz, das schlägt wohl in
das pulst und pocht und singt. [Metall,

3. Mein Roß das wird nicht müd noch
matt

und braucht kein Lager weich.
Mein Roß kennt weder Weg noch
der Himmel ist sein Reich. [Pfad,
Mein Roß das ist ein seltsam Tier,
wers ritt, es nie vergift.
Und ihr seid blöd, und ihr seid dumm,
wenn ihr es noch nicht wißt!

Dichtung: Günter Leuning auf die Weise des altpreussischen Husarenliedes „Nichts Lust'gers
ist auf dieser Welt und nichts auch so geschwind“. Vertonungsrecht vorbehalten.

Staffel = Lied

1. { Wie der Adler im Aethermeer baßend im Golde der
brauset unſere Staßfeldaßher, nichts gleiçhet dießer

Son = ne, } Laßen dem Le = ben, Laßen dem Tod!
Won = ne. }

Fol = gen dem Füh = rer in jeßer Noth!

2. Drunten der kreisende Erdenball,
der uns Wiege ißt und Grab,
ringsum das göttliche Welten-All:
Meine Erde - wie lieb ich dich hab!
Lachen dem Leben usw.

3. Spießer in sattem Behagen
folgen bang unserem Schweben.
Wir aber fliegen und wagen
freudig das junge Leben.
Lachen dem Leben usw.

Dichtung: Ernst Roth. Weise: Im Ton des altfinnischen Liedes „Paljon on kärsitty“ bearbeitet. Sag: G. Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Bruder in Erz

1. Moßtor, was bäumst du, Brußer in Erz? Moßtor, was

träumst du, stäh = ler = nes Herz? Sind es die Mäd = chen?

Sags ins Gesicht! Mädchen sind schön. – Mädchen finds nicht.

Mäd = chen sind schön. – Mäd = chen finds nicht!

The musical score is written on three staves. The first staff contains the first line of music with the lyrics 'träumst du, stäh = ler = nes Herz? Sind es die Mäd = chen?'. The second staff contains the second line of music with the lyrics 'Sags ins Gesicht! Mädchen sind schön. – Mädchen finds nicht.' and is marked with a '1.' indicating the first ending. The third staff contains the third line of music with the lyrics 'Mäd = chen sind schön. – Mäd = chen finds nicht!' and is marked with a '2.' indicating the second ending.

2. Motor, was klagst du, Bruder in Erz? Motor, was fragst du, stäh = lernes Herz? Ist es das Heimweh? Sags ins Gesicht! Heimweh, das brennt ... Heimweh ifts nicht!

3. Motor, was schwankst du, Bruder in Erz? Motor, was bangst du, stäh = lernes Herz? Ist es der Tod gar? Sags ins Gesicht! Tod ist geschwind ... Tod ist es nicht!

4. Motor, was klingst du, Bruder in Erz? Motor, was singst du, stäh = lernes Herz? Jubelnd mich wiegen! Ruhe zerbricht! Fliegen, Glückab! Fliegen ins Licht!

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise eines westfälischen Volksliedes. Vertonungsrecht vorbehalten.

Nachtflug

1. Aus den Auspuff = rohren schlagen blau = e Flammen in die Nacht,

dunk = le Wol = ken = hän = de tra = gen Män = ner, die das

Leg = te wa = gen, in den Tag, der bald er = wacht.

The musical score is written on three staves. The first staff contains the first line of music with the lyrics '1. Aus den Auspuff = rohren schlagen blau = e Flammen in die Nacht,'. The second staff contains the second line of music with the lyrics 'dunk = le Wol = ken = hän = de tra = gen Män = ner, die das'. The third staff contains the third line of music with the lyrics 'Leg = te wa = gen, in den Tag, der bald er = wacht.'

2. Schimpft ein Spießzer, weil das Dröhnen der Motoren ihn gestört? Laßt, er wird sich dran gewöhnen, daß ers auch in seinen schönen warmen Rissen nicht mehr hört.

Dichtung: Walter v. Müller. Vertonungsrecht vorbehalten. Weise: Nach einem gälischen Liede von Gerhard Pallmann.

Mein liebstes Lied



1. Die Trommel, ja die Trommel, die Trommel ruft zur Pflicht.
Die Laute lockt zum Wandern, uns



Fliegen taugt das nicht. Laß tausend Kehlen klingen, ja



klingen nur im Chor: Mein schönstes Lied, mein liebstes



Lied, das singt mir mein Motor, singt mir mein Motor.

2. Des Morgens, ja des Morgens
da fliegen wir hinaus.
Des Abends, ja des Abends,
da kehren wir müd nach Haus.
Laß tausend Kehlen klingen,
ja klingen nur im Chor:
Mein Morgenlied, mein Abendlie,
das singt mir mein Motor.

Laß tausend Kehlen klingen,
ja klingen nur im Chor:
Mein Liebeslied, mein Abschiedslied,
Das singt mir mein Motor.

3. Die Mädchen, ja die Mädchen,
die sind uns Fliegern gut.
Wir fragen nicht und bitten:
Das liegt uns so im Blut.

4. Das Fliegen, ja das Fliegen,
gilt mehr als Geld und Brot.
Fürs Vaterland, fürs Vaterland
stehn wir bis in den Tod.
Laß tausend Kehlen klingen,
ja klingen nur im Chor:
Mein Lebenslied, mein Sterbenslied,
das singt mir mein Motor.

Dichtung: Günter Lenning. Vertonungsrecht vorbehalten. Weise: Nach einem Soldatenlied von Gerhard Pallmann.

Wir fliegen für unser Vaterland



1. Wir fliegen für un-ser Va-ter-land, wir sind be-reit bei



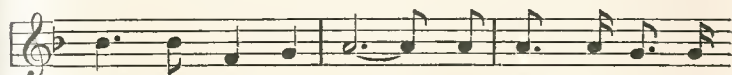
Tag und Nacht, ist so manches mal auch der Himmel grau, um so



hö-her gehts, bis uns die Son-ne lacht. Wir flie-gen vom



Mor-gen bis zum A-bend-rot, mit schar-fem



Blick und sich-er Hand, wir scheun nicht die Ge-



fahr und scheun auch nicht den Tod, wir flie-gen



stolz für un-ser Volk und Va-ter-land, wir flie-gen



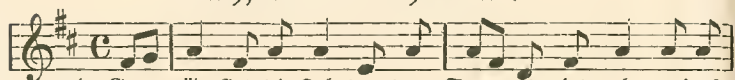
stolz für un-ser Volk und Va-ter-land.

2. Wir kämpfen für unser Vaterland und sind mit Freuden drum bereit, für die Heimat stets auf gut deutsche Art auch zu fliegen fröhlich in den grimmen Streit. Wir fliegen usw.

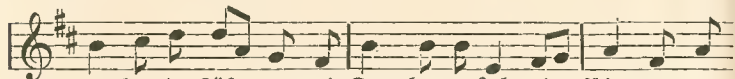
3. Wir sterben für unser Vaterland, wenn es die Pflicht von uns verlangt, und der Gegner hat es längst eingesehn, daß vor Hölle und vor Teufel uns nicht bangt. Wir fliegen usw.

Dichtung und Weise: Walter Jäger. Mit Erlaubnis des Taunus-Verlages, Frankfurt a. M.

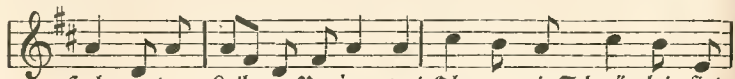
Ach, wer das doch könnte!



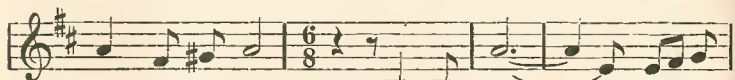
1. Ge = mäht sind die Fel = der, der Stop = pel = wind weht, 7 hoch



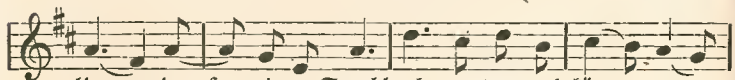
dro = ben in Lüf = ten mein Dra = che nun steht, die Rip = pen von



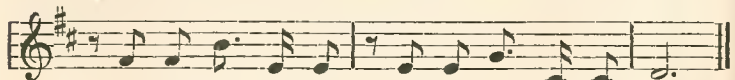
Hol = ze, der Leib von Papier, zwei Oh = ren, ein Schwänzlein sind



all sei = ne Zier; und ich denk — : so drauf
2. Tief un — — — — — ter mir sah ich



lie = gen im son = ni = gen Strahl, ach, wer das doch könn = te
Fluß, Hü — — — — — gel und Tal,



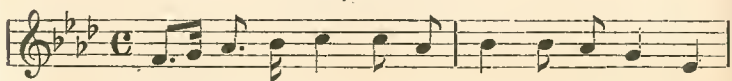
nur ein ein = zi = ges, nur ein ein = zi = ges Mal.

2. Da guckt' ich dem Storch in das Sommerneſt dort: „Guten Morgen, Frau Storchchen, geht die Reiſe bald fort?“ Ich blickt in die Häuſer zum Schornſtein hinein: „O Vater und Mutter, wie ſeid ihr ſo klein!“ Tief unter mir ſah' ich Fluß, Hügel und Tal, ach, wer doch das könnte, nur ein einziges Mal!

3. Und droben, gehoben auf ſchwindelnder Bahn, da faßt' ich die Wolken, die ſegelnden an; ich ließ mich beſuchen von Schwalben und Krä'h'n, und könnte die Lerchen, die ſingenden, ſehn; die Englein belauſcht' ich im himmliſchen Saal, ach, wer das doch könnte nur ein einziges Mal!

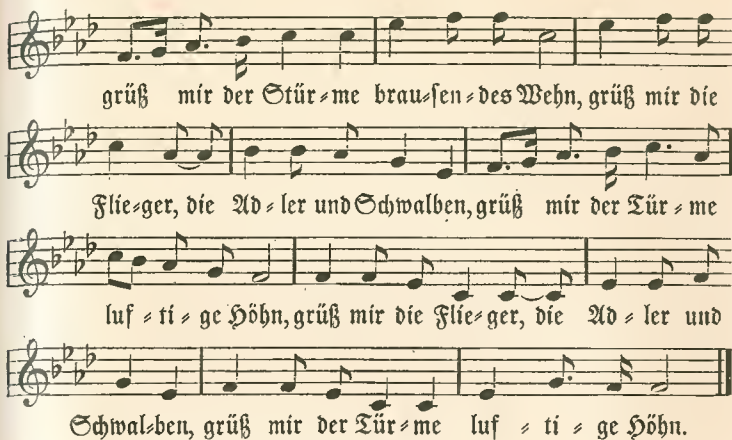
Dichtung: Victor Blüthgen. Weiſe: Wilhelm Berger. Die Weiſe iſt Eigentum des Verlaſes Bote & Bock, Berlin, dem wir für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck danken.

Drachen-Lied



1. Grüß mir die Wol = len, den Him = mel, die Son = ne,

Fliegerluft



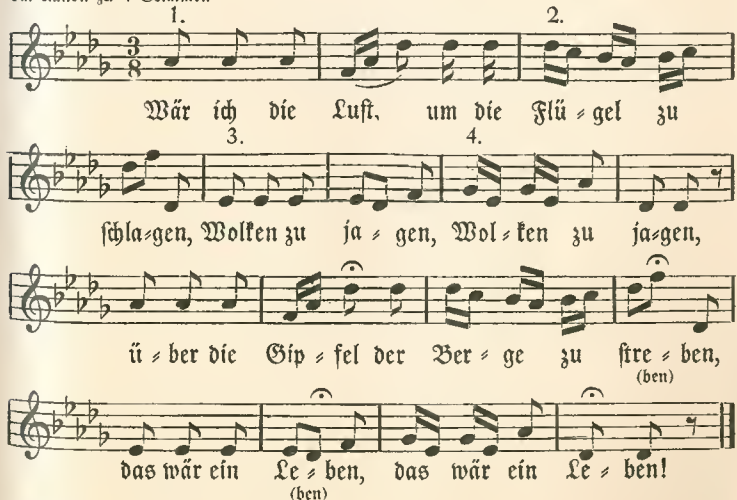
grüß mir der Stürme brausen des Wehn, grüß mir die
 Flieger, die Adler und Schwalben, grüß mir der Türme
 lufttichtige Höhen, grüß mir die Flieger, die Adler und
 Schwalben, grüß mir der Türme lufttichtige Höhen.

2. Möcht in die Ferne so gern mit dir reisen,
 bin doch an diese Erde gebannt,
 so segle du, du Flügel der Freiheit,
 weit aus der Heimat in fernes Land!

Dichtung: Ernst Fuhrp. Weise: Nach einem altschottischen Ton von Gerhard Pallmann.

Wär ich die Luft

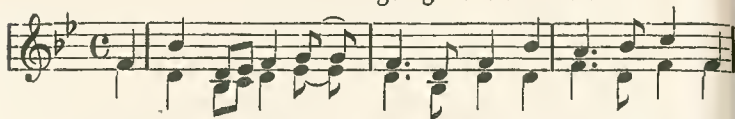
Im Ranon zu 4 Stimmen



1. 2.
 Wär ich die Luft, um die Flügel zu
 3. 4.
 schlagen, Wolken zu ja-gen, Wolken zu ja-gen,
 über die Gipfel der Berge zu streben,
 (ben)
 das wär ein Leben, das wär ein Leben!

Dichtung: Friedrich Rückert (1789-1866). Weise: Nach vollständiger mündlicher Überlieferung bearbeitet.

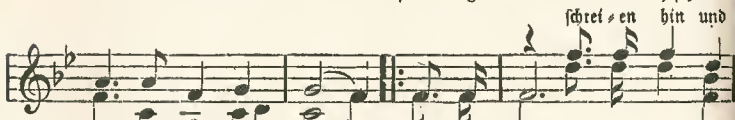
Und wenn die Vögel geboren werdn



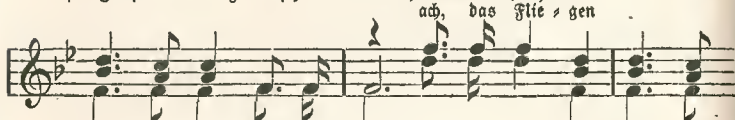
1. Und wenn die Vögel ge = bo = ren werdn, sind sie noch nackt und



klein. — Und wenn die er = sten Fe = dern kom = men, schon



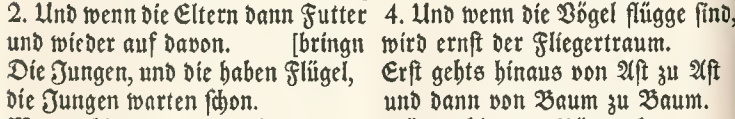
schnell hin und



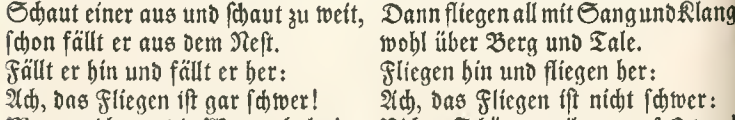
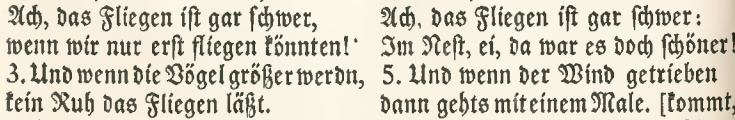
fangen sie an zu schreien. Schreien hin, — und



schreien her: Ach, das Flie = gen ist so



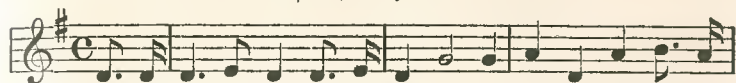
schwer, wenn wir nur erst Flü = gel hät = ten!



2. Und wenn die Eltern dann Futter und wieder auf davon. [bringen Die Jungen, und die haben Flügel, die Jungen warten schon. Warten hin und warten her: Ach, das Fliegen ist gar schwer, wenn wir nur erst fliegen könnten! 3. Und wenn die Vögel größer werdn, kein Ruh das Fliegen läßt. Schaut einer aus und schaut zu weit, schon fällt er aus dem Nest. Fällt er hin und fällt er her: Ach, das Fliegen ist gar schwer! Wenn mich nur die Mutter holte! 4. Und wenn die Vögel flügge sind, wird ernst der Fliegertraum. Erst gehts hinaus von Ast zu Ast und dann von Baum zu Baum. Bäume hin und Bäume her: Ach, das Fliegen ist gar schwer: Im Nest, ei, da war es doch schöner! 5. Und wenn der Wind getrieben dann gehts mit einem Male. [kommt, Dann fliegen all mit Sang und Klang wohl über Berg und Tale. Fliegen hin und fliegen her: Ach, das Fliegen ist nicht schwer: Nichts Schöners gibt es auf Erden!

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise „Wer recht in Freuden wandern will“ von Gustav Klauer (1827–54). Vertonungsrecht vorbehalten.

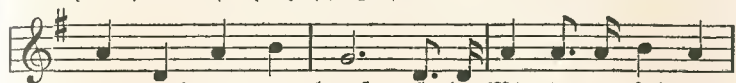
In den Lüften, hoch wie der Adler



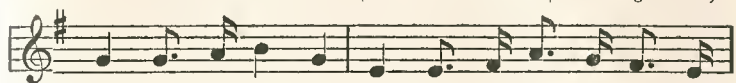
1. In den Lüf=ten, hoch wie der Ad=ler, dort sind wir Flie=ger zu



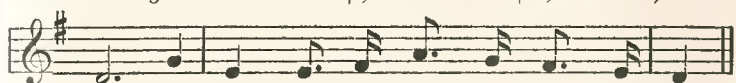
Haus; un=ser Herz schlägt still im Takt mit wenn es



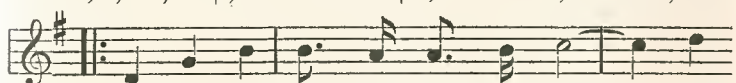
um uns brummt und braust. U=ber Wie=sen und Fel=der,



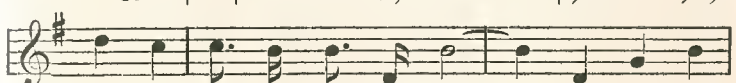
Ber=ge und Wäl=der schwe=ben wir froh und leicht da=



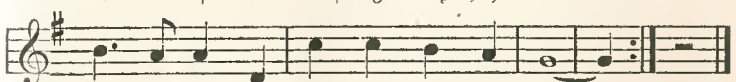
hin, ja schwe=ben wir froh und leicht da=hin:



Es ist so wun=der, wun=der=schön—hoch



in den frei=en luft=gen Höhen,—dort wo die



Son=ne thront, wo Mond und Ster=ne stehn.—

2. Auf den Bergen wohnt nicht die Freiheit, frei ist der Flieger allein, wenn er höher als die Berge schwebt im goldnen Sonnenschein. Immer schneller und schneller summt der Propeller seinen hehren Freiheitsgesang, ja, seinen hehren Freiheitsgesang: Es ist so usw.

3. Ja wir Flieger, forsche Gefellen, wir sind stets darauf bedacht, daß die Heimat nicht gefährdet und wir halten treue Wacht. Über Felsen und Klüften, hoch in den Lüften halten wir fest und treu die Wacht, ja halten wir fest und treu die Wacht: Es ist so usw.

Dichtung und Weise: Walter Jäger. Mit Erlaubnis des Taunus-Verlages, Frankfurt a. M.

Es zogen drei Burschen



1. Es zo = gen drei Bur = schen vom Rhein zur Rhön, die



woll = ten dort auf die Schu = le gehn, die



woll = ten dort auf die Schu = le gehn.

2. Hier wollten sie fliegen bei Wind und bei Sturm,
wie freut sich beim Fliegen der Erdenwurm.

3. Der erste, der startet und flog übers Tal.
In der Kurve da frachten die Spanten all.

4. Drauf machte der Vogel am Nordhange Bruch,
der Flieger, der hatte vom Fliegen genug.

5. Der zweite, der machte die B und die C,
doch dann besiel ihn ein großes Weh.

6. Er nahm sich zur Fraue ein Mägdelein,
und stellte drauf gleich das Fliegen ein.

7. Der dritte, der kurote sechs Stunden am Hang,
und segelte den Thüringer Wald entlang.

8. Er klettert auf zweitausend Meter empor
und sang mit den Lerchen jubelnd im Chor.

9. Der dritte blieb arm und wurde nicht reich,
er war aber König im Himmelreich.

Dichtung: Karl Theodor Haanen auf die Weise: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“
Vertonungsrecht vorbehalten.

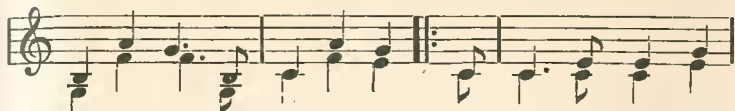
Mein Herz gehört der Fliegerei



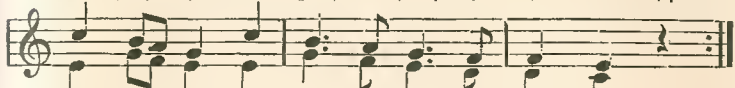
1. Mein Herz ge = hört der Flie = ge = rei, und ü = bers



Jahr bin ich da = bei! Weiß bes = sers nicht auf Er = den. Mein



Arm ist stark, mein Aug ist klar, fürcht nicht den Kampf und



nicht Ge = fahr: ich will ein Flie = ger wer = den.

2. Und dann, Frau Mutter, geht es und sparet euch ein langes Wort, [fort uns Fliegern ist's nichts nütze.

Und weint und klaget nicht so sehr, das Weinen hilft schon gar nichts mehr, wenn ich im Flugzeug sitze.

3. Herr Vater, wenn ich fliegen kann, dann bin ich - heilhohei! - ein Mann. Heut mögt ihr's noch bestreiten.

Doch fliegen wir im Himmel frei und ich, ich bin dann auch dabei, will ich euch Freud bereiten.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise: „Frühmorgens, wenn das Hifthorn schallt“. Vertonungsrecht vorbehalten.

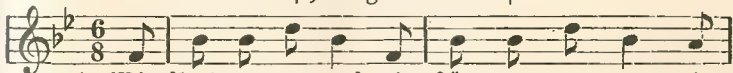
4. Und habe ich ein Liebchen fein: Feinslieb, es muß geschieden sein, muß mir nur fleißig schreiben.

Denn unser Rock ist gelb und blau und gilbt das Laub, - die Treu ist blau dein Schatz will ich doch bleiben.

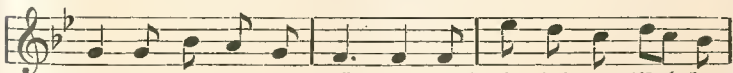
5. Mein Herz gehört der Fliegerei und übers Jahr bin ich dabei. Weiß bessers nicht auf Erden.

Mein Arm ist stark, mein Aug ist klar, fürcht nicht den Kampf und nicht Ich muß ein Flieger werden! [Gefahr:

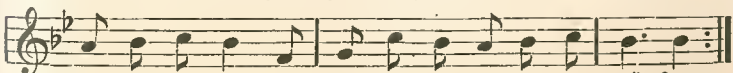
Wir schwingen uns auf



1. Wir schwin = gen uns auf, wir stür = men em = por, die



wei = te Er = de zu Fü = ßen, durch Ne = bel und Wol = ken



sto = ßen wir vor, die flam = men = de Sou = ne zu grü = ßen.

2. Das Herz wird uns frei, die Seele wird weit, zu Häupten die Heere der Sterne, wir atmen den Hauch der Unendlichkeit und grüßen die Weltenferne!

Dichtung: Christian Ram. Weise: Ernst Lothar v. Knorr.

Der junge Segelflieger

1. Mit weit-ge-spann-ten Schwin-gen fleg ich hin-
auf ins All und werd mit Stür-men rin-gen, be-
rau-schen mich am Sin-gen des Win-des
ü-berm Tal, Win-des ü-berm Tal.

2. Vom Berg bin ich gestiegen
an manchem schönen Tag,
ich wollte immer siegen
und mich in Höhen wiegen ...
tief unten Stadt und Hag.

3. Heut will ich wieder treiben
mit dir im Segelflug,
mich nicht zur Erde neigen,

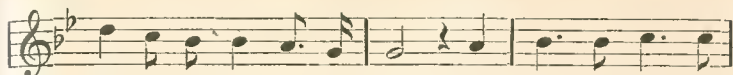
den Wolken nahe bleiben –
es geht nicht hoch genug.

4. Dort bin ich frei von Schwere,
dem Adler gleich im Rut,
ein Glied im großen Heere,
bei dem ein Wiederkehren
im Rat der Götter ruht.

Dichtung : Max Kenoigt ; Vertonungsrecht vorbehalten. Weise : Gerhard Pallmann.

Wolkenlied

1. Ihr Wol-ken— seid un-ser rei-si-ger Troß, wir flie-gen in
fi-sche-rer Hut. Der Wind ist— un-ser— bei-der Ge-noß, der



füh- ret das Ban-ner wohl gut. Der Wind ist un- ser



bei- der Ge- noß, der füh- ret das Ban-ner wohl gut.

2. Bald wandert ihr silbern im tiefen Blau,
ihr Wolken zu Häupten uns sacht.

Bald stürmt ihr dahin im finsternen Grau
mit Donner und Blitz in die Schlacht.

3. So reiten auch wir durch das himmlische Tor
hinaus über Städte und Land.

Wir schwingen auf Silberstufen empor,
wo das Licht seine Brücken spannt.

4. Wir tragen des Bliges stählernen Speer,
wir fliegen bei Tag und bei Nacht –
wir sind der Lüfte brausendes Heer, –
mit Hussa und Ho in die Schlacht.

Dichtung: Günter Lenning. Weise: nach einem altschwedischen Ton frei bearbeitet von G. Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

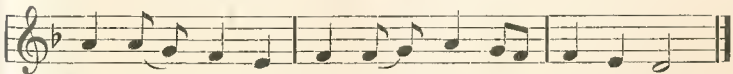
Segelflieger



1. Ü- ber den Dö- nen wie- gen wir lei- se,



wie uns der Wind zum Mee- re trug, se- geln wir langsam



Krei- se um Krei- se, still wie der wei- ßen Mö- ve Flug.

2. Die uns zum Start am Hang ge- 3. Wie wir über die Schwere siegen,

laufen so klein wie Käfer im Feld. zogen, sind wir der Sonne liebstes Kind.

Wir sind fort in die Weite geflogen. Wie wir im hellen Himmel fliegen,

Wir sind Herren über der Welt. sind wir Bruder von Wolke und Wind.

Dichtung: Walter Hansen. Weise: Nach dem nordischen Liede „Marsk Stig han havde de Dötre to“ frei bearbeitet.

Rositten



1. { Es rauscht das Meer, der Sturmwind braust, die
Der Sturm an unsern Gläsern zaust, die



Wunderdünen dampfen. } Es fliegt der Vogel
Gummihunde stampfen. }



in den Wind, und kurt, am Hang zu schweben.



Der Döne Rönige wir sind: So



ist das Fliegerleben. leben.

2. Und ist dann unser Flug geglückt,
ertönt des Kranichs Schreien.

Wir sind vor Freude fast verrückt
mit unsern Möven dreien.

Uns hört der Himmel und das Land.
Wir fliegen in die Ferne
und streuen unsern Dünen sand
auf Sonne, Mond und Sterne.

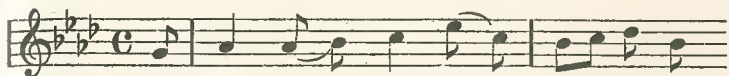
3. Mein Mädel, traure nicht so sehr,
daß ich ein Flieger worden.

Es ist ja eine falsche Mär,
wir seien wilde Horden.

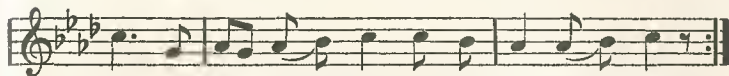
Mein Mädel, bleib dem Flieger treu,
er tät es wohl verdienen,
er liebt dich und die Fliegerei,
Rositten und die Dünen.

Dichtung: Karl Theodor Haanen. Weise: Gerhard Pallmann unter Benützung von Motiven von H. Payer (1815). Vertonungsrecht vorbehalten.

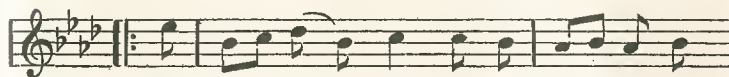
Gesang der Segelflieger



1. { Wir glei = ten, wir schwe = ben im Rei = che der
7 auf = wärts und ab = wärts, hin = un = ter, hin =



Luft, er = klim = men die Wol = ken und se = geln im Duf = t - }
auf, fest hält die — Rech = te den Steu = er = knauf. }



{ Nur in den — Dräh = ten singt sil = bern der
Wir se = geln, wir schwe = ben, wir glei = ten voll



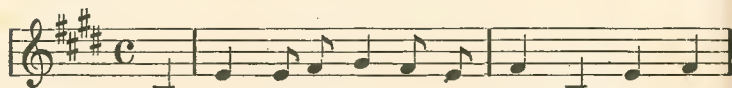
Wind, wir füh = len, wie uns die Son = ne um = rinnt. }
Luft, klar un = ser Au = ge, ge = schwellt uns = re Brust. }

2. Und sind wir oben im endlosen Raum,
die Sehnsucht gestillt und verwirklicht der Traum,
der Erde entflohn und im Luftmeer allein:
Nichts kann uns schöner und herrlicher sein!
Wir grüßen die Vögel, die mit uns ziehn,
durchstoßen die Wolken und schweben dahin,
vom Winde getragen, vom Lichte umsonnt,
blau schimmern Berge am Horizont.

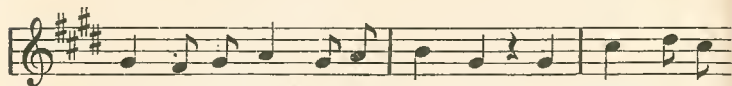
3. Wir gleiten, wir schweben im Reiche der Luft,
erklimmen die Wolken und segeln im Duf = t, —
7 Wiesen und Felder die fliegen vorbei,
7 jauchzend ertönt unser Kranichschrei.
Und dämmt die Nacht an den Bergen herauf,
dann segeln wir leise zur Landung auf.
Von ferne noch leuchtet ein letzter heller Schein:
2 Segler der Lüfte wollen wir sein.

Dichtung: Wilhelm Haas, Weise: Nach dem altschwedischen Ton: Herr Rymer han rider
på jungfruens gård“ bearbeitet.

Lied der Segelflieger



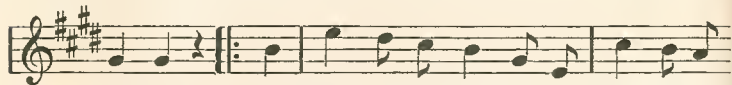
1. Her = aus, Ra = me = ra = den, und frisch ans Werk! Heut



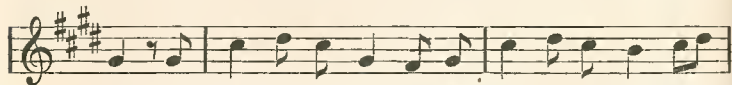
gilt es, das Glück zu er = ja = gen. Der Wind ist er =



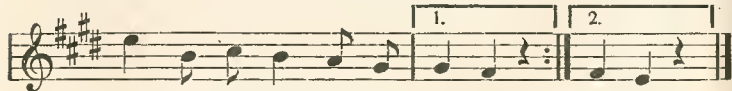
wacht und weht um den Berg und will zu den Wolken uns



tra = gen. Der Wind und die Wolken gehn weit ü = ber



Land und sind un fern stürmen = den Her = zen verwandt, drum



wolln mit dem Wind wir es wa = gen. wa = gen.

2. Wir haben ein eig'nes unendliches Reich,
das kennt weder Wege noch Gleise.

Dort ziehen wir lautlos, dem Adler gleich,
hoch über dem Tal unsre Kreise.

Und kommt eine Wolke, so nimmt sie uns mit,
und lockt uns die Ferne, dann halten wir Schritt
und geh'n mit dem Wind auf die Reise.

3. Das muß wohl ein besseres Leben sein,
so frei durch die Lüfte zu gleiten,
als nachts in der Schenke beim sauren Wein
um läppische Dinge zu streiten.

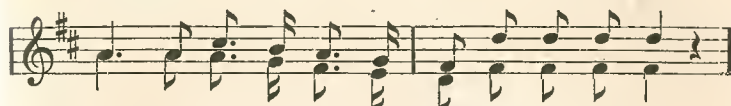
Frau Wirtin, wir danken Euch für das Quartier,
jetzt geht es hinauf in ein andres Revier -
da gibt es nur Sonne und Weiten!

Dichtung: Walter v. Müller auf eine Weise von Gerhard Paßmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

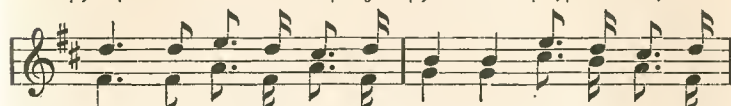
Werdegang eines Segelfliegers



1. Kommt da wer auf den Ge = dan = ken siehst du wohl!



schnaps = los durch die Luft zu schwan = len siehst du wohl!



auf mo = tor = lo = sen Ge = stüb = len, leicht = en Luft = ge =



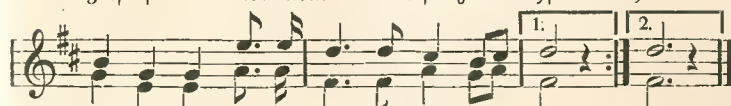
stüb = len, um sich vo = gel = gleich zu füh = len, muß er,



fern noch von den Ster = nen, erst die Grund = be =



grif = fe — ler = nen. Ist zu = nächst es auch ein



Graus, ein Graus, The = o = rie geht stets vor = aus. aus.

2. Darauf wird die ganze Kunde
zum Verein der „Gummihunde“.
Jedem wird das Schicksal blühen,
Gummiseile auszuzieh'n.

Denn mit ihres Schwunges Kraft
wird man in die Luft geschafft.
Doch zunächst, nur zart und mild (ganz
später kraftvoll, roh und wild. [mild],

3. „Auszieh'n! – Laufen!“ und
dann: „Los!“

Ach, wie ist die Freude groß,
doch kaum ist man in der Luft,
ist des Seiles Kraft verpufft.
Und des Rückgrats dickes Ende
will vom Sitze ganz behende,
weil man, wie's zuerst passiert,
auf den Steuerknüppel stiert.

4. Setzt man dann noch schiebend auf,
endet Spannturms Lebenslauf,
demzufolge dann die Flächen (alle
beide Flächen),
mutlos an den Enden brechen.
Und der Lüfte stolze Ritter
hört oft zitternd ein Gewitter.
Jeder Donnerschlag ein Hammel
(so ein Hammel!),
niemand hört auf sein Gestammel.

5. Ganz verdattert schiebt man heim,
locht 'nen Pott voll Tischlerleim,
muß noch ritterlich sich rächen,
einen Kasten Bier zu blechen.
Doch dann darf sich keiner zieren,
alles ran zum Reparieren.
Kameradschaft bis zum Tod
ist des Fliegers Hauptgebot.

6. Ist die Kiste dann gesund,
wird man wieder Gummihund.
Doch ganz plötzlich ist sie da,
die so lang ersehnte „A“.
Immer höher legt man weise
dann den Start nur tropfenweise.
Mit der Stoppuhr steht der Lehrer,
und das Fliegen scheint jetzt schwerer.

7. Mancher flog mit viel Gewinzel
schon viel eher auf den Pinsel,
mußte, eh' er sich versehen,
eilig Knochen sammeln gehen,
oder unter Jammertrümmern
sich 'nen neuen Ausweg zimmern.
Also klingt es auch nur leicht,
nicht so schnell ist sie erreicht.

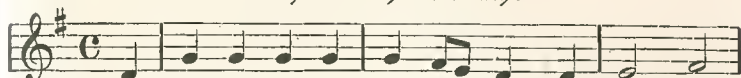
8. Auf des Prüflings Leibeswohl
trinkt man abends Alkohol,
unter dessen Wirkung man (ge-
walt'ger Wirkung man)
morgens Kurven fliegen kann.
Kernig „latst“ man rechts hinein,
gibt Verwindung hinterdrein,
nimmt man beides wieder raus,
(wieder raus!)
und fliegt frohgemut gradaus.

9. Die aus himmlisch hohen Sphären
niemals bruchlos wiederkehren,
werden dann im ganzen Land (im
ganzen Fliegerland)
„Bruchkanonen“ nur genannt.
Ihre Enkel, einst mit Grausen,
werden nie bei ihnen hausen!
Und es heißt, daß sie nach Jahren
nur noch Kinderwagen fahren! –

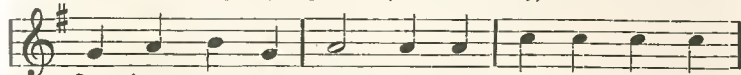
10. Hat den C-Schein man erreicht,
selig man dem Vogel gleicht.
Aller Bruch ist bald verschwunden,
deine Seele ist gebunden
allezeit, an jedem Ort
an den allerschönsten Sport!
Meines Liedes letzter Schrei:
„Hoch die Segelfliegerei!“

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Hamburg ist ein schönes Städtchen“. Vortonungs-
recht vorbehalten.

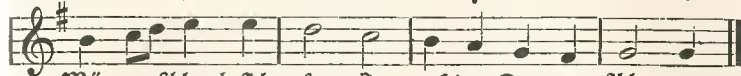
Allerhand rohe Bräuche



1. Bei Se-gel-flie-gern ist es Brauch, wenn ei-ne



For-d'ring aus-zu-tra-gen, mit ei-nem Stük-chen



Wär-me-schlauch sich fe-ste auf den Deetz zu schla-gen.

2. Und wer auf einer Wolkenbank
sich nächtens mit 'ner Jungfrau

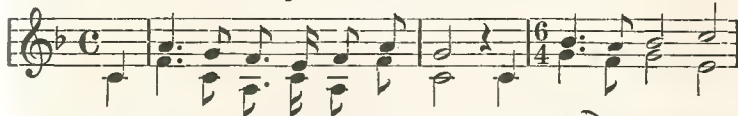
3. Doch wenn sich Jemand festge-
in einem Kumuluskamin, klemmt

küßt,
den sperrt man vierzehn Tage lang
in eine große Segelkiste.

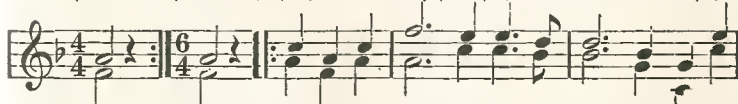
so zwingt man ihn, sein schmutz'ges
Hemd
auch auf dem Rhönball anzuzieh'n.

Dichtung: Walter von Müller. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

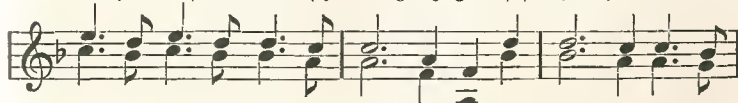
Sang der Gummihunde



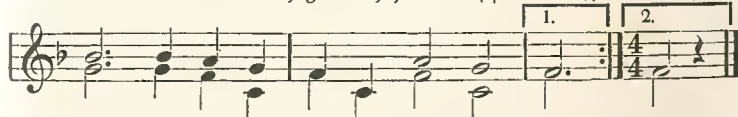
1. { Wir ziehn am gleichen Gum-mi-seil der Se-gel-flie-ge-
denn un-s're Sehnsucht wie ein Pfeil fühlt himmel-wärts sich



rei; frei. Wir schieben ganz ge-las-sen heim, wenn einmal



ei-ne ei-nen Bruch ge-macht, wir klopfen Blech, wir to-schen



Leim mit wah-rer Lei-dens-schaft und Pracht. Pracht.

2. Ob Sommer, Winter, Herbst, ob
wir fliegen, wenn wir wach, [Lenz,
wie uns're Motor Konkurrenz,
doch ohne deren Krach.

Wir brauchen Öl nicht und Benzin,
wir brauchen nur ein wenig Auf-

wind bloß.

Wenn selig wir vor Wolken ziehn,
dann ist das wie das große Los.

3. Wir bauen selbst die Kiste auf
mit deutscher Gründlichkeit;

denn unser ganzer Lebenslauf
heißt: „Fliege jederzeit!“

Dichtung: Günter Praus, auf die Weise: „Zwei Freunde zogen Hand in Hand“. Vertonungsrecht vorbehalten. Mit Genehmigung der Eduard Alert's Musikverlage, Berlin W 50.

Und Kameradschaft bis zum Tod
umschließt den ganzen festen

Fliegerbund,

das ist das schönste Hauptgebot.

von einem jeden Gummihund.

4. Ja, einstmals noch im Greifen-
führt unser Weg zum Hang. [haar

Und fliegt die neue Jugend dort,

ist das der schönste Dank.

Dann zieht am müden Aug' vorbei
die eigne sel'ge Fliegerzeit.

Am Leitwerk glänzt das Hakenkreuz

wie einst so stolz und frei und weit.

Hei geschwind, wie der Wind!



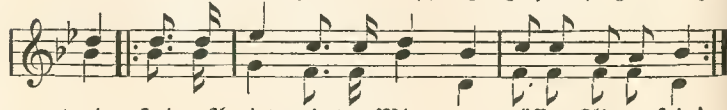
1. Die Fal-ken ja-gen ü-ber's Land, die ja-gen Tag und



Nacht (val-le-ra!). Die Fal-ken sind uns Weg-ge-noß. Wir hal-ten



ho - he Wacht. Wir sind die deutschen Flieger, wir fliegen drei zu



drein: Hei geschwind wie der Wind - es müssen Flieger sein!

2 Die Möwen herrschen auf der See.

die schiert nicht Sturm und Braus.

Die Möwen fliegen uns voran

weit übers Meer hinaus.

Wir sind die deutschen Flieger usw.

3. Der Adler führt das Regiment

hoch über Meer und Sand.

Den Adler führen wir im Panier

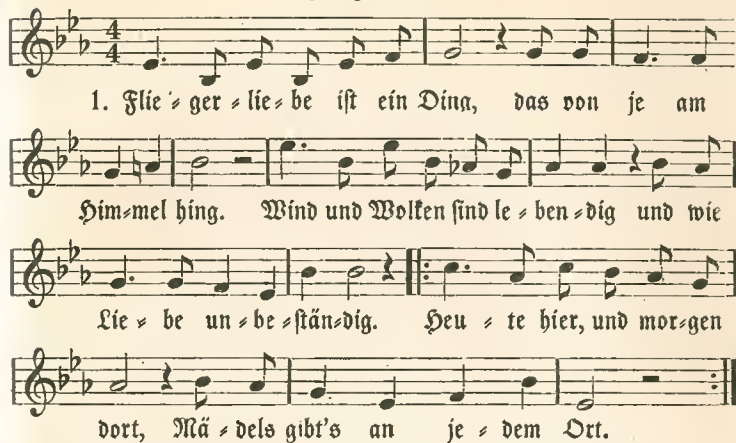
für unser Vaterland.

Wir sind die deutschen Flieger usw.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise: „Der erste Mann im ganzen Heer“. Vertonungsrecht vorbehalten.

Fliegerliebe

Fliegerliebe



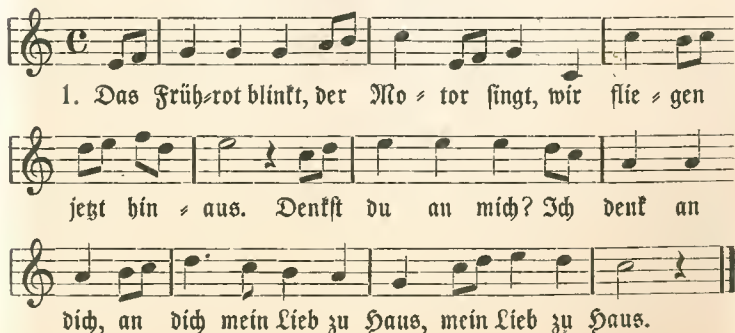
1. Flie- ger- lie- be ist ein Ding, das von je am
 Him- mel hing. Wind und Wolken sind le- ben- dig und wie
 Lie- be un- be- stän- dig. Heu- te hier, und mor- gen
 dort, Mä- dels gibt's an je- dem Ort.

2. Flieger fliegen über Land,
 um das Steuer greift die Hand,
 faßt es fester in Gefahr,
 liegt auch gern auf weichem Haar.
 Heute hier und morgen dort,
 Liebe ist ein schönes Wort.

3. Flieger fliegen ohne Ruh
 einem fernen Ziele zu,
 wissen um der Stunde Glück -
 keine Stunde kehrt zurück!
 Heute hier und morgen dort,
 mancher blieb für immer fort.

Dichtung: Walter o. Müller. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

In tausend Formen



1. Das Früh- rot blinkt, der Mo- tor singt, wir flie- gen
 jetzt hin- aus. Denkst du an mich? Ich denk an
 dich, an dich mein Lieb zu Haus, mein Lieb zu Haus.

2. Bei Wipfelgrün, bei Gräserblühn, es schimmern Wald und Heid.
Denkst du an mich? Ich denk an dich, denk an dein grünes Kleid,
an dein grünes Kleid.

3. Die Felder her, stehn ährenschwer, wie Gold so licht und klar.
Denkst du an mich? Ich denk an dich, denk an dein goldnes Haar,
an dein goldnes Haar.

4. Dort Dorf und Dach, das Ziegelfach, rot leuchtet's in die Rund.
Denkst du an mich? Ich denk an dich, an deinen roten Mund,
deinen roten Mund.

5. Blau tanzt der Bach den Kieseln nach, durch Wald und Dorf
und Au. Denkst du an mich? Ich denk an dich, denk deiner Augen
Blau, deiner Augen Blau.

6. Der Abend glüht, der Nebel zieht, und stille landen wir. Denk
nicht an dich, denkst nicht an mich, denn dann bin ich bei dir,
dann bin ich bei dir.

Dichtung: Günter Leuning auf die Weise des altholländischen Laballiedes „Isser iemant
uijt Oost-Indien gecomen“. Vertonungsrecht vorbehalten.

Ob Lore oder Erika

1. Wir lie = ben un = fern frei = en Flug, das geht schnell
wie der Wind. Wir lie = ben un = fer Va = terland und
manches schö = ne Kind, wir lie = ben un = fer Va = terland und
man = ches schö = nes Kind. Ob Lo = re o = der E = ri = ka, das
ist uns ei = ner = lei. Wir Flie = ger lie = ben schnell und
heiß und sind der Lie = be treu, ja treu. Ob treu.

2. Tief unter uns die Erde blinkt,
wir schau'n ins weite Land,
da winkt wohl aus den Fenstern dort
so manche weiße Hand.

Ob Lore oder Erika usw.

3. Der Motor singt sein lautes Lied,
hat Tag und Nacht nicht Ruh,
er singet hoch, er singet tief,

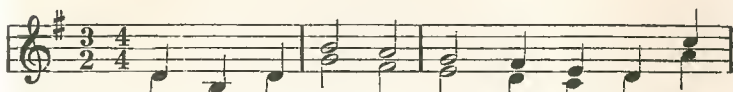
o Mädchen, hör ihm zu.
Ob Lore oder Erika usw.

4. Und ist der Tag zu End' gebracht,
dann gehts ins Städtchen rein,
ach Mädel, schenk mir heut dein Herz,
ich bin so ganz allein.

Ob Lore oder Erika usw.

Dichtung: Ursula Stürmer-Scherbening. Weise: Bruno Stürmer. Mit Erlaubnis des Verlanges B. Schotts Söhne, Mainz, der das alleinige Vertonungsrecht besitzt.

Die Rosen



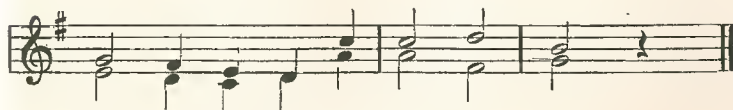
1. Es blü = hen al = le Ro = sen, hier wohn = te
Von fern bin ich ge = kom = men. Ich weiß nicht,



ja mein Lieb.)
wo es blieb.) Vom Jahr bin ich ge = flo = gen hier =



ü = ber hun = dert = mal. Sie stand in lau = ter



Ro = sen am Gar = ten dort im Tal.

2. Die lila Malven blühten. ~
Befehl bekamen drei.
Sie mußten weitweit fliegen.
Und ich, ich war dabei.

Mein Zeit, die ist vergangen.
Vorbei sind Flug und Pflicht.
Die Rosen blühen wieder.
Es sind die gleichen nicht.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise des oberbessischen Soldatenliedes „Es wollte sich einschleichen“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe durch Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Fliegerabschied

1. Die Blät = ter sind ge = fal = len, da ich im Win = de
geh. Er war der Best von al = len, er war der Best von
al = len, er, den ich nim = mer seh. seh.

2. Am Wald hab ich gestanden
und winkte ihm Geleit.

Ich winkt bei Flug und Landen:
Glückabl - den Himmel weit.

3. Er ist im Sturm gezogen,
wann er am stärksten weht.

Er ist im Lenz geflogen,
wenn er am grünsten steht.

4. Und wenn die Felder stieben,
man blaue Aestern pflückt.

Sie flogen wohl zu stieben.
Und er kam nicht zurück.

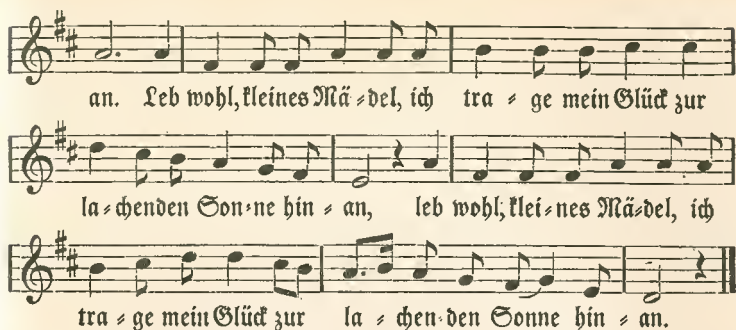
5. Und wie die Blätter fallen,
so tust du deine Pflicht.

Der Wind steht über allen
und ich, ich weine nicht.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise des Soldatenliedes „Es welken alle Blätter“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe durch G. Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Leb wohl, kleines Mädel

1. Ich tra = ge dein Bild durch der Wol = ken Tanz und wink aus dem
Him = mel dir zu. Leb wohl, kleines Mä = del, ver = giß mich nicht
ganz, sonst ha = be ich kei = ne Ruh! Ob heu = te, ob
mor = gen, ich keh = re zu = rück und klop = fe bei dir wie = der




an. Leb wohl, kleines Mädel, ich tra = ge mein Glück zur
la = chenden Son = ne hin = an, leb wohl, klei = nes Mädel, ich
tra = ge mein Glück zur la = chen = den Sonne hin = an.

2. Auf silbernen Schwingen durchflieg ich die Welt und bin bei den Sternen zu Haus. Und wenn dir ein Stern mal besonders gefällt, dann such' ihn dir bitte heraus! Der Mond aber beichtete schmunzelnd mir, er käme zu dir heute Nacht. Leb wohl, kleines Mädel, ich kann nichts dafür – der Mond hat mich neidisch gemacht!

3. Ich sehe herab aus der Vogelschau auf der alten Erde Gewimmel, und träume, ich flög durch des Aethers Blau mit dir in den siebenten Himmel! Was heute nicht ist, kann ja morgen schon sein – so fliege ich selig dahin! Leb wohl, kleines Mädel, behalte mich lieb bis ich wieder bei dir bin!

Dichtung: Heinz Mungo. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Er flog wohl mit den Schwalben fort

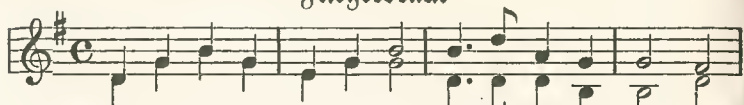


1. Er flog wohl mit den Schwalben fort, im Krieg sind all die
Brü = der. „Die Schwalben kehren“, sein leg = tes Wort, „im
Früh = ling komm ich wieder, im Früh = ling komm ich wieder“.

2. Die Schwalben flogen auf und ab. 3. Was ziehen nicht die Schwalben Und Flieger müssen sein. was solln mir Sang und Lieder? [fort?] Nun liegt er wohl schon lang im Grab, Es grünt das Laub, daß es verdorrt! und ich, ich steh allein. Ich seh ihn nimmer wieder.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise eines thüringer Volksliedes in einer Aufzeichnung von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

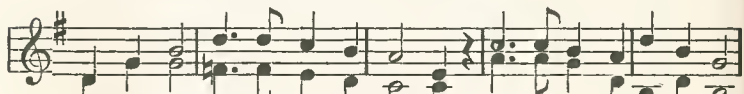
Fliegerbraut



1. Klopft es an mein Fensterlein draußen in dem Garten,



ist's ein kleines Vögelein, solls nicht lange warten. Geh ein Bröslein



ihm geschwind, mag's dann wieder fliegen, hoch hinauf, wo Flieger sind,



sich in Lüften wiegen. Ich schwör je den Tag aufs Neue



meinem Flieger ewige Treue, denn ein Flieger nur allein



kann meines Herzens Sieger sein. Sieger sein.

2. Klopft es an mein Fensterlein
draußen in dem Garten,
sollt es nicht mein Flieger sein,
kann er lange warten.

Geh davon und laß ihn stehn,
geb nicht Wein und Kuchen
und dann muß er wieder gehn
eine Andre suchen.

Ich schwör jeden Tag usw.

3. Hör ich durch mein Fensterlein
den Propeller singen,
dann will gleich mein Herzelein
fast vor Freud zerspringen.

Denn das muß mein Schätzlein sein
und er soll nicht warten,
klopft er an mein Fensterlein,
draußen in dem Garten.

Ich schwör jeden Tag usw.

Dichtung und Weise: Willi Mette. Vertonungsrecht vorbehalten.

Der Reiter

1. Mein Schatz der ist ein Rei = ter, der reit't ein sil = bern
Roß. Er rei = tets oh = ne Spo = ren und oh = ne Mann und
reit't ein silbern Roß. Er reitets oh = ne Spo = ren und
Roß. Er rei = tets oh = ne Spo = ren,
oh = ne Mann und Roß. Er rei = tets oh = ne
ju, ja Spo = ren und oh = ne Mann und Roß.
Spo = ren, ja Spo = ren und oh = ne Mann und Roß.

2. Er reitets durch die Wolken,
er reitets durch den Wind.
Er reitets durch den Nebel,
's geht grade so geschwind.
3. Die Wolken müssen wandern.
Ein Ostwind weht daher.

Der Sommer war voll Süße.
Nun stehn die Felder leer.
4. Drei Raben seh ich fliegen,
drei Schwäne hinterdrein.
Drei Monat muß ich warten:
Dann wirst du bei mir sein.

Dichtung: Günter Lenning auf die Weise: „Die Brunnlein die da fließen, die soll man trinken“.
Vertonungsrecht vorbehalten.
Satz von Prof. Fritz Jöde. Mit ausdrücklicher Bewilligung des Georg Kallmeyer Verlages,
Wolfenbüttel.

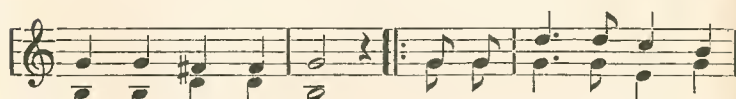
Flieger Emil vom Urlaub zurück



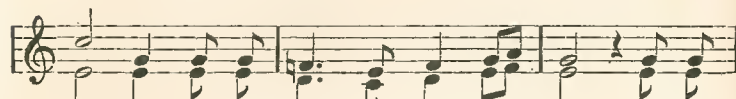
1. Backbord hing am Arm ein Mädchen mit 'nem schlanken Fahrge-



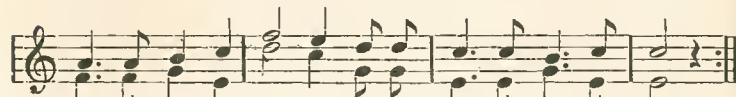
stell, und mit fünf-zehn-hun-dert Tou-ren plap-per-



ten die Lip-pen schnell: „Ob ich nur al-lei-ne



flie-ge, ob ich „Bom-ben schmei-ßen“ kann, ob mein



Köp-f'n wohl ein Raubbein o-der ein ver-nünft'ger Mann“,

2. ob 'ne Flasche heißen Rasse
mitnehm' ich, weil's oben kühl,
ob das Fliegen wirklich schön sei
oder was für ein Gefühl.

Ob sie mir 'nen Magentwärmer
stricken oder häkeln soll“.

So ein Mädchen, das kann fragen,
ja erstaunlich ist's und toll. –

3. Und mit Absicht ging ich erstmal
auf das „Bomben schmeißen“ ein:
„Sieh mal her, die Hauptsach ist doch,
daß sie schlägt ins Ziel hinein!

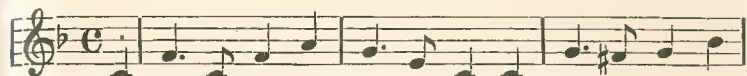
Und da heißt es Obacht geben,
weil man richtig zielen muß.
zielen und aufs Knöpfchen drücken,
siehst du, wie bei diesem Ruß.“ –

4. Kameraden, könnt mirs glauben,
aus dem losen Flugverband
fand durch eine Mordsverlobung
's Kollfeld ich zum Ehestand.

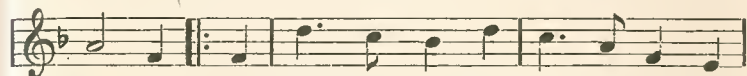
Wenn wir einst Geschwader fliegen,
sollt ihr alle Paten sein,
dann lad' ich die ganze Staffel
feierlich in Reilform ein. –

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Liegt ein Dörflein mitten im Walde“. Vertonungs-
recht vorbehalten.

Die Jungfrauen



1. Ihr Herz ge=hört der Flie=ge=rei, ihr Geist ist im=mer



re=ge, sie sind fast ü=ber=all da=bei und

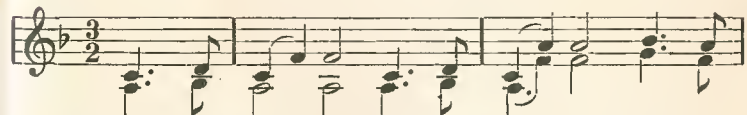


manch=mal sehr im We=ge. We=ge.

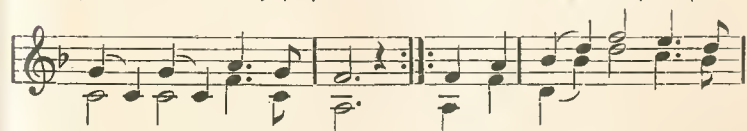
2. Man flucht auf ihren Unverstand,
mit dem sie and're küssen –
man wünscht sie oft ins Pfefferland
und kann sie schwer vermissen!

Dichtung: Walter von Müller. Weise: Robert Küffel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Leben ein Flug



1. (Kommst du Mensch=lein auf die Er=de, kennst du
(und des Schöp=fers Stim=me: „Wer=de!“ ist für



Wahr=heit nicht und Trug } { Er=stes Lie=ben=er=ste
dich der „Werkstatt=flug“. } { ü=ber=strahlt von Frühlings=



Won=ne, tö=richt=sü=ßer, lie=ber Spul, }
son=ne, traum=haft wie ein „Hö=hen=flug“. }

2. Häufig folgt dann das Verloben,
 („Probefliegen im Verband“)
 klappt es bruchlos, dann geloben
 etw'ge Treue sie im Ehestand.
 Nach dem Maß der Temperamente
 ist der Mann nur Bordmonteur;
 sie kennt alle Instrumente,
 er schleppt schwiegend Brennstoff her.
 3. Häufig wächst dann das Ge-

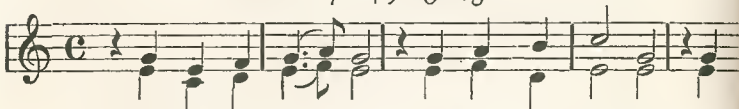
Werden zitterig einst die Beine,
 zwingt das Alter dich ins Joch,
 machst du höchstens nur alleine
 einen kurzen „Rundflug“ noch.
 4. Dann blickst sinnend du die Bah-
 deiner Flüge oft zurück [nen
 und wirst wissen oder ahnen:
 „Bald frantz dich Freund Hein
 zurück.“

Schwader
 mit den Kindern Jahr für Jahr,
 und dann merkst du erst, wie fader
 doch allein das Fliegen war.

Und zum letzten Start das Zeichen
 winkt der Tod mit ernster Hand,
 leicht auf Zirkuswölkchen reichen
 dann die Englein dir die Hand. —

Dichtung: Günter Praus auf die Weise „Ein Tiroler wollte jagen“. Vertonungsrecht vorbehalten.

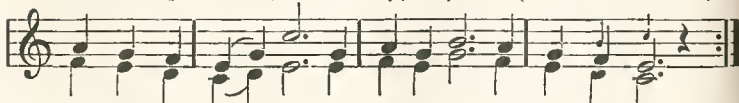
Der bayerische Flieger



1. { Das muß man seh = gen, wie daß wir flie = gen: Vom
 Es kann uns ja — kein Mensch nicht krie = gen, viel



Bo = den auf und in die Hö = h! } { Wir brau = chen kei =
 we = ni = ger ein Schwo = li = sch. } { Er kann uns nicht



nen Gaul be = schla = gen, der wo den teu = ren Ha = ber frist.)
 zum Him = mel tra = gen, weil die = ses ihm beschwer = lich ist. }

2. Wir habens den Mantor gebauen,
 der wo von selber gehen muß;
 er tuets den Benzin verdauen
 und macht aus ihm den Fliegergruß.
 Er geht geschwindig, er geht schnelle,
 die Nachtigall kann da nicht mit,
 er fliegt zum Himmel, fliegt zur Hölle.
 Meln Schatz der heißt Maria

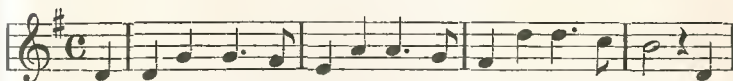
3. Maria Schmidt mein Schatz sich
 nennet
 und betets sehr, das ist schon gut,
 daß mich die heiße Höll' nicht brennet
 wo mans so nah vorbeisflieg'n tut.
 Maria Schmidt, tu dich nicht grämen,
 indem daß wir nicht narret sin,
 und müssen wir zum Teufel kernen,
 wir haben's jetzt noch nicht im Sinn.

Schmidt.

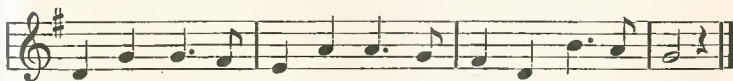
4. Maria Schmidt, ich muß dir sagen, wir fliegen ja beim Himmelszelt;
die schönen Sterndlein die tun uns plagen,
wenn auf das stolze Haupt eins fällt.
Die scharfe Sonne tut uns brennen,
wenn man ihr in das Antlitz fliegt –
Maria Schmidt, das muß man g'wöhnen,
bis daß der Wehdam sich verzieht.
5. Der heilige Sankt Petrus lachet,
wanns ihm ein Flieger winken tut;
er gehets an die Tür und machet
sie sehr geschwindig vor uns zu.
„Du heiliger Sankt Petrus, sage,
was machest du das Türlein zu?
Es tut den Flieger sehr verschmächen,
wann man ihn so behandeln tut.“
6. Der heilige Sankt Peter brummet:
„Kein Flieger darf ja nicht herein,
der wo mit Rauch und Sünden kummet
und habets keinen Heilingschein.“
„Und wanns wir keinen Schein nicht haben,
das machet nichts, Sankt Peterus:
Der wo als Flieger wird begraben,
den Heilingschein bekommen muß.“
7. Er kommt mit dem Mantor gefah-
wohl in den Himmel muß er hin, ren,
und auf der Musi, da darf er drahren
mit einer fetschen Marterin.“
Und der dies neue Lied gemacht,
das ist ein Flieger, wie man sieht:
Und wenn es in den Lüften krachet,
dann denkt er an Maria Schmidt.

Dichtung: Georg Queri. Weise: Im Ton „Steig ich den Berg hinauf“ bearbeitet.

Alte Liebe



1. Entzückt hat mich dein Fahrgestell als ich dich hab ge-sehn, dann



glitt mein Blick nach o-ben schnell, blieb am Ben-zin-tank stehn.

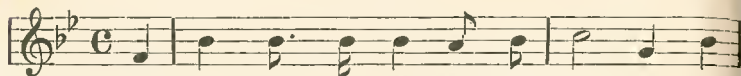
2. Die sanfte Wölbung freute mich,
schön war dein schlanker Rumpf,
in meine Seelenachse schlich
ein Zittern süß und dumpf.

3. Auch die Verkleidung¹⁾ war sehr nett,
war schnittig und apart,
doch jetzt wirst du schon langsam fett,
mich freut nur noch dein – Start!

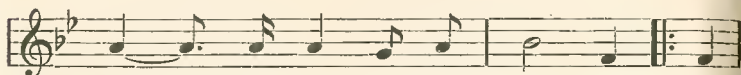
Dichtung: Günter Praus. Weise: Robert Küffel. Vertonungsrecht vorbehalten.

¹⁾ Verkleidung = Beim Flugzeug die Stoß-, Holz- oder Metallbespannung von Rumpf und Flächen.

Kathrine



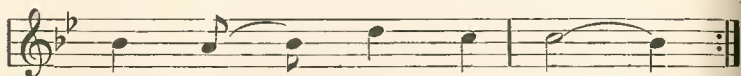
1. Wer kennt nicht die diß = te Rath = ri = ne am



Schent = tisch der Flie = ger = kan = ti = ne? Sie



muß schon am frü = hen Mor = gen für



leib = li = che Nah = rung sor = gen.

2. Das macht sie mit viel Gefühle.
Sie säbelt an stattlichen Schinken,
doch bei vertraulichen Winken –
da wird sie äußerst kühle.

3. Sie liebt nur die großen Kanonen,
die in den C-Kisten thronen.
Die haben bei ihr Kredit.
(Das ist ein altes Lied!)

4. Sie schöpft mit lächelnder Miene
aus suppengefüllter Terrine
und seufzt zwischen Tassen und Tellern:
Ach, könnt' ich doch auch mal propellern!

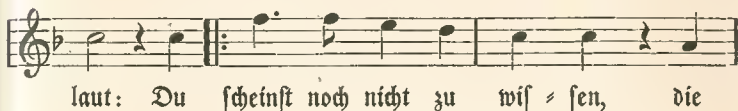
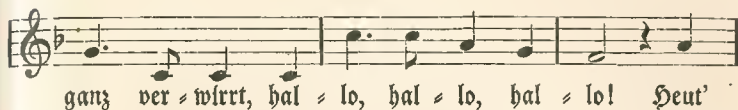
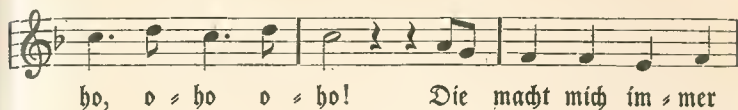
Dichtung: Walter von Müller. Weise: Robert Küffel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Die Tochter vom Kantinenwirt



1. Die Toch = ter vom Kan = ti = nen = wirt, oß

Fliegerliebe



2. Ich merkte, das war ernst gemeint,
 oho, oho, oho!
 Da packte mich ein guter Freund,
 hallo, hallo, hallo!
 Der sagte: sei nur friedlich,
 die nächste, die wird dein.
 Wir schaukeln jetzt gemütlich,
 Nach Bingersbrück am Rhein!

3. Wir waren kaum vom Boden weg,
 oho, oho, oho!
 Da lag die Kiste schon im Dreck,
 hallo, hallo, hallo!
 Laß liegen, Franz, laß liegen!
 Der Vogel ist dahin.
 Die Liebe und das Fliegen,
 die bringen kein' Gewinn.

Der Flug in die Ehe



1. Kommst du Jüngling in die Zei = ten, wo ein Mäd = chen



dein I = dol, laß dich nicht zu früh ver = lei = ten, prü = fe



erst zu dei = nem Wohl! Aus = schlag = ge = bend ist nicht



im = mer, ist nicht im = mer ein be = rüt = tend Fahr = ge =



stell, hat vom Ro = chen sie kein'n Schim = mer, sie kein'n



Schim = mer, schwin = der, ach, die Lie = be schnell.

2. Weiter gleiten deine Augen
an des Kumpfes Bau empor:
Ob zum Kuß die Lippen taugen?
Eritt das Kinn nicht stark hervor?
Fehlt's am Geist nicht, ist die Zelle¹⁾
für das Auge kein Genuß;
Mängel gibt's auf alle Fälle,
die der Anlaß zum Verdruß.

3. Selten wirst du eine finden
(alle hundert Jahre mal),
wo selbst Frauentenner künden:
„Dieser Typ ist ideal!“
Darum suche du in Frieden,
bis du sie gefunden hast,
daß dein Eheflug hienieden
dir nicht wird zur Lebenslast.

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Schirt die Kasse, schirt die Wagen“ in einer Bearbeitung von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

¹⁾ Unter Zelle versteht man das Flugzeug selbst ohne Motor.

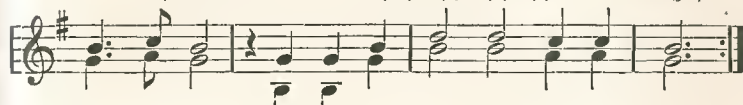
Sommerliebe



1. Zur Sommerszeit im Heidekraut liegt ein Sol-



dat mit seiner Braut. Sie ist so schön, so schön und küßt so



heiß, so heiß, daß er vor Liebe nichts mehr weiß.

2. Weil seine Uhr nicht richtig geht,
kommt er zum Flugdienst viel zu spät.

Da wird der Haupt-, der Hauptmann teufelswild, ja wild
und auch der Leutnant hat gebrüllt.

3. Und seinen schönen Urlaubschein,
den zieht der Spieß gleich wieder ein.

Er sagt, es tut, es tut ihm herzlich leid, ja leid,
zum Rasten wär es gar nicht weit.

4. Nun liegt der Flieger statt bei ihr
beim Vater Philipp im Quartier.

Der Durst ist groß, ist groß, das Essen knapp, ja knapp,
der Posten schreitet auf und ab.

5. Am nächsten Sonntag sucht die Maid
sich einen Tröster für ihr Leid.

Der aber hat, der hat nur wenig Mumm, ja Mumm,
zur Liebe ist er viel zu dumm.

6. Da wird die Jungfrau sehr betrübt,
daß es auch solche Tröpfe gibt.

Sie ruft: ach Schag, ach Schag, komm bald heraus, ja raus,
mit dir geh' ich am liebsten aus.

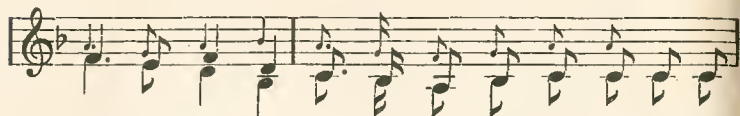
7. Zur Sommerszeit im Heidekraut
liegt er noch oft mit seiner Braut.

Sie heißt Marie, Marie, und liebt ihn sehr, ja sehr,
wenn man doch auch so glücklich wär!

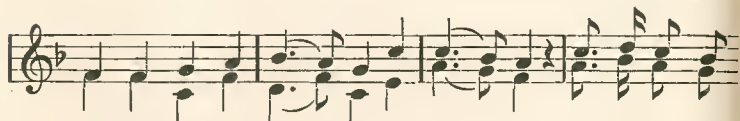
Kunstflug



1. Kunstflug kann in man = chen La = gen nicht ein



je = der gut ver = tra = gen, gut ver = tra = gen. Sa = chen



die sonst fe = ste ste = hen, ja ste = hen, sieht man da = bei



sich ver = dre = hen. Un = ten gähnt das A = ther =



meer, — ja = meer, — o = ben winkt der



Glo = bus her. Glo = ri, glo = ri, ha = le =



lu = ja, schön sind die Mäd = chen zwi = schen



sieb = zehn, acht = zehn Jahr'n, glo = ri, glo = ri, hal = le
6. Kannt' er doch, wie konnt' das



lu = ja: schö = ne Mäd = chen gibt es da!
6. sein —, bei = nah' ih = ren Schorn = stein ein!

2. Wie in einem Teufelsrachen
hängt dazwischen dann der Drachen,
der nur durch des Motors Kraft
solch verdrehte Bilder schafft. 2
Fliegt gewollt man solche Sachen
kann das höllisch Freude machen.
Glori, glori, halleluja usw.

3. Und mit wachsendem Befremden
schwigt man Socken durch und Hem-
Darm und Magen ohne Ende [den.
poltern an des Leibes Wände;
weißgesichtig, wie Emaille,
sigt er wie im Sarg auf Faille.
Glori, glori, halleluja usw.

4. Eines sollten alle wissen,
die des Kunstflugs nicht beflissen:
Niemals über Städten üben, [ben!
auch nicht, wenn's die Mädchen lie-
Menschlich ist's zwar zu verstehen,
denn die Liebste soll es sehn.
Glori, glori, halleluja usw.

5. Ist sie morgens noch im Dufeln,
schreckt sie hoch mit leichtem Gruseln.
Bald erleuchtet sie ein Blitz:
„Dieses Donnern war mein Frig!“
Eh' sie wieder Schlaf befällt,
denkt sie noch: „Er ist ein Held!“
Glori, glori, halleluja usw.

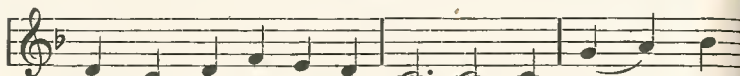
6. Fleutjeptepen, liebes Mädcl,
Beinah' ging es an den Schädcl!
Nach dem Landen huscht der Frig
schnell auf einen stillen Sig;
denn er fühlt sich Schlotternd bleich
und wo anders warm und weich.
Glori, glori halleluja,
schön sind die Mädchen
zwischen siebzehn, achtzehn Jahr'n:
Kannt' er doch, wie konnt' das sein,
beinah' ihren Schornstein ein. —

Dichtung: Günter Praus auf die Weise des Reservistenliedes: „Brüder freut euch in der
Runde“. Vertonungsrecht vorbehalten.

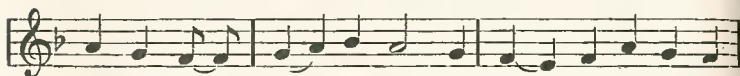
Der kleine Monteur



1. Ich bin nur ein klei = ner, klei = ner Mon = teur, ein



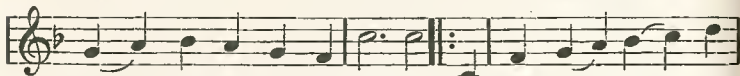
Schraub = chen im gro = ßen Ge = trie = be, und doch hän = ge



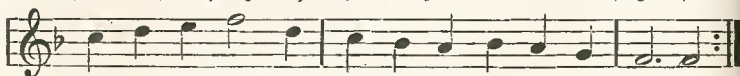
ich ja an der Flie = ge = rei mit all mei = ner in = ni = gen



Lie = be. Ich war = te das Flugzeug, als wär' es mein Kind, ich



spü = re sein Herz im Pro = pel = ler, und wenn es sieg = hast die



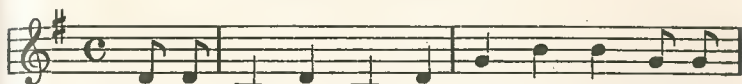
Hö = he erklimmt, läuft hei = ßer mein Blut noch und schnel = ler.

2. Es ist meine Braut, die ich niemals besitz', die schmücken nur darf ich und pflegen. Und doch erbitt ich vom Schöpfer für sie für jeden der Flüge den Segen. Es ist eine Tragik, die niemand begreift, der abseits von unserm Getriebe. Und doch und doch und tausendmal doch ist das meine einzige Liebe.

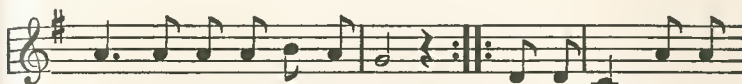
3. Ich bin nur ein kleiner, kleiner Monteur, doch liegt in den schmierigen Händen das Wohl des Piloten, sein Leben hängt ab, ob richtig sie alles beenden. Ich darf niemals träumen bei all meinem Tun, ich darf niemals hasten und jagen; ein einziger Fehler – ein graufiger Sturz würd' mein Leben gleichfalls zerschlagen.

4. Drum bin ich so stolz, so maßlos stolz, auf meinem Beruf wohl wie wenig', wie kaum wohl ein zweiter und wäre er auch in seinem Lande ein König. Glück ab, stolzer Vogel, und kehre zurück in unser großes Getriebe. Ich bin nur ein kleiner, kleiner Monteur mit einer platonischen Liebe.

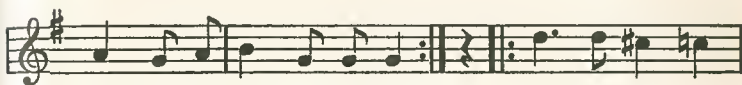
Flieger, du alleine



1. Ei = nes Ab = ends in der Däm = me = rung, da sah



ich zwei jun = ge Flie = ger stehn. Und sie san = gen so



schön, daß ein Ma = del blieb stehn: Flie = ger, du als



lei = ne, du al = lein sollst mei = ne Freu = de sein!

2. So viel Laub, wie auf den Bäumen,
so viel mal hat mich mein Schatz geküßt.
Und im Merseburger Park, ei da hab ich sie gefragt,
und im Merseburger Park hat sie ja gesagt.
Flieger, du alleine, du allein sollst meine Freude sein.

3. Und sie führt mich in ihr Kämmerlein,
worin kein einzig Fenster war.
Was da weiter geschah, ist wohl jedem klar.
Flieger, du alleine, du allein sollst meine Freude sein.

Dichtung und Weise: Nach der mündlichen Überlieferung der Truppe bei mehreren Fliegerhorsten aufgezeichnet. Die Flak singt: „Sah ich zwei Flaksoldaten stehn“ und „Flaksoldat alleine“. Statt „Merseburger Park“ lassen sich auch entsprechende andere Mädchenstellplätze anführen, wie sie der Ort bietet.

Die Nachtpatrouille

1. Schönster Schatz, du mußt es mir erlau-
ben ei- ne klei- ne Vier- tel- stund,
dei- nen Ro- sen- mund zu küs-
sen, eh die Nacht, ja, ja, ja,
eh die Nacht- pa- trouil- le kommt.

2. Meinen Rosenmund zu küssen, ei das kann ja gleich geschehn, aber Liebster, du mußt es wissen, ob wir hier auch sicher stehn.

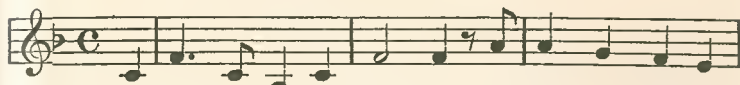
3. Sicher stehn, das kann ich dir nicht sagen, schau was kommt von fern daher? Silbern blitzen schon die Helme, scheint, als wrenns Patrouille wär! (Gesprochen): Halt! Wer da?

4. Guten Abend, liebe Kameraden, und ich hoffe, daß ihr mich kennt. Ihr werdet mich doch nicht arretieren, denn die Liebe hat mich verblendet.

5. Hat dich auch die Liebe verführet: Du mußt mit uns auf die Wacht! Keiner darf bei seinem Liebchen schlafen bei so später, ja ja, bei so später Mitternacht!

Dichtung und Weise: Nach dem Gesang der Truppe in zahlreichen Fliegerhorsten aufgezeichnet durch Gerhard Pallmann.

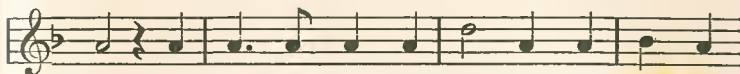
Leb wohl, kleine Marianne



1. Es dröh = nen die Mo = to = ren, den Sturz = helm fest = ge =



schnallt. Der Wind pfeift um die Oh = ren, die Fäu = ste nun ge =



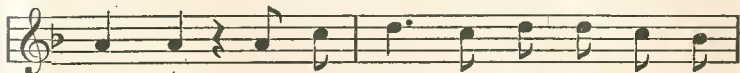
ballt. Hin = ein in die Ma = schi = nen, es geht gen



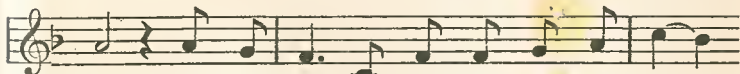
En = gel = land, den Bri = ten gilts zu zwin = gen mit



star = ker deut = scher Hand. Leb denn wohl du klei = ne Ma = ri =



an = ne, le = be wohl, du lie = bes, hol = des



Kind. Hab um dei = nen Flie = ger lei = ne Van =



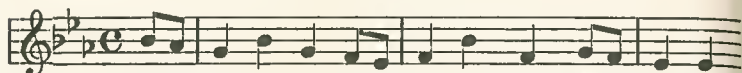
ge: Deut = sche Flie = ger sind so schnell als wie der Wind.

2. Dort oben in den Höhen, da ist des Fliegers Welt. Hier kann er sich bewegen, so wie es ihm gefällt. Es singen die Propeller, nicht Grenzen kennt der Blick, der Weg wird immer heller, hier gibt es kein Zurück. Leb denn wohl usw.

3. Nun auf, dem Feind entgegen, der Führer fliegt voran, im Kampf sind wir verwegen, wir folgen Mann für Mann. Die Fäuste nun geballt! Hin = ein in die Maschinen. Den Sturzhelm festgeschnallt, denn England gilts zu zwingen. Leb denn wohl usw.

Dichtung und Weise: Soldat Herm. Wiffing. Vertonungrecht vorbehalten.

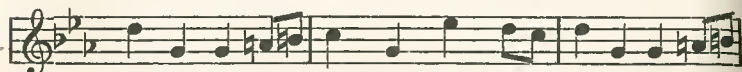
Zum Küssen wie geboren



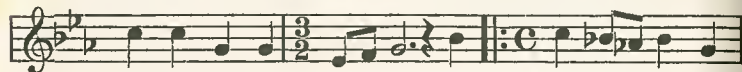
1. { Der Mor=gen lacht, der Mo=tor brummt, Kam=ra=den,
Am Him=mel schon ein Flie=ger summt, wir wolln nicht



laßt uns star=ten! star=ten! } Wohl=an, sitzt auf, die
län=ger war=ten! war=ten! }



Stra=ße frei! Jetzt kommt des Sturmwind's Rei=te=rei, hell



sin=gen die Mo=to=ren! Wir sind des Füh=ers



wil=de Jagd, und wer mit uns ein Tänz=chen wagt, der



ist gar bald ver=lo=ren, wir lo=ren!

2. Wie Blücher gehn wir an den Feind, doch schneller noch, viel schneller! Und wenn er uns zu treffen meint aus Fenster, Tor und Keller, dann sehen wir nicht lange zu, wir holen ihn heraus im Nu an seinen großen Ohren! Wir sind usw.

3. Wir kennen weder Ruh noch Rast, und wir sind stets die ersten, wenns auch Herrn Chamberlain nicht paßt und er vor Wut möcht bersten! Wir holen uns, was uns gehört, wer uns bei dieser Arbeit stört, der wird von uns geschoren! Wir sind usw.

4. Wir fürchten selbst den Teufel nicht mitsamt dem Fegeseuer, wir schaun ihm lachend ins Gesicht, droht er auch ungeheuer! Wir brausen durch in toller Fahrt, Alljuda geht es an den Bart! Kuscht euch, ihr krummen Mohren! Wir sind usw.

5. Und steht am Weg manch schöne Maid, dann sagen unsre Blicke, wir haben jeho keine Zeit, doch wir sind bald zurücke! Dann zeigen wir dir, holdes Kind, was wir für fixe Kerle sind, zum Küssen wie geboren! Wir sind usw.

Dichtung: Georg Eulenberger. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Liebchen schläft

1. Wir flie = gen durch die dunk = le Nacht, Mo =
to = ren rau = schend sin = gen, und un = ter uns in
herr = li = cher Pracht die Nacht trägt die dunk = len Schwin = gen.
Wir flie = gen ü = ber die Lan = de weit. In der
Tie = fe die Lich = ter blin = ken. Mein
Lieb = chen schläft zur näch = ti = gen Zeit, im
Trau = me will ich ihr win = ken. win = ken.

2. Vorbei ist Tanzen und Fiedelsang. Vorbei ist der Feierabend. Vorbei ist Küssen und heimlicher Gang zum Mädchen am dunklen Abend. Wir fliegen über die Lande weit usw.

3. Schlaf wohl, mein Liebchen, wir fliegen fort. Der Engländer ließ uns nicht schaffen. Der Führer, der unser sicherster Hort, er rief sein Volk zu den Waffen. Wir fliegen über die Lande weit usw.

4. Wir kämpfen in den Lüften weit, wir kämpfen zu Wasser, zu Lande, wir schaffen uns eine neue Zeit befreit von der Briten Bande. Wir fliegen über die Lande weit usw.

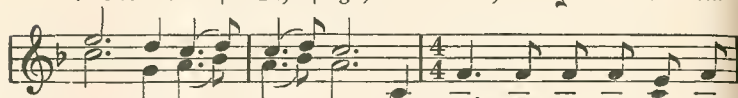
Dichtung: Flieger Wörmann. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

F l i e g e r w i l d

Der erste Schulflug



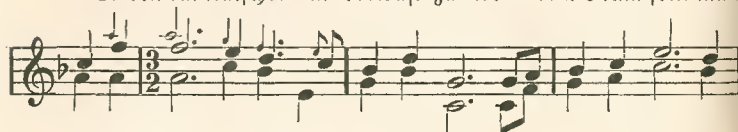
1. Der erste Schulflug hat den Schein, von einem



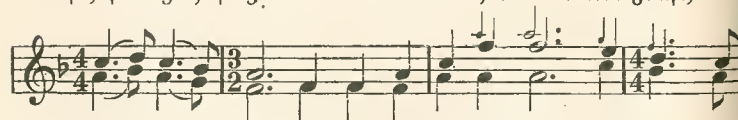
wicht'gen Meilenstein. Man hat die Absicht, fern der



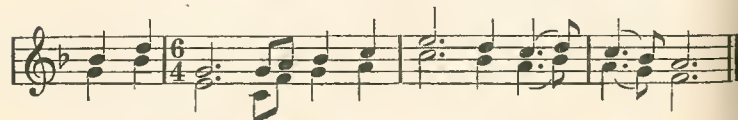
Erden ein Rutscher in der Luft zu werden. Drum feilt man



sich so gut, so gut man immer kann, an einem Fallschirm,



gurtete an. Und steckt man drin, gekrümmt, gekrümmt und



auch verschwindet, merkt man, daß er nicht richtig sitzt.

2. Der Lehrer naht mit leichtem Schritt und bringt am Mund ein Lächeln mit. Ist es satanisch oder mild? Meist ist man nachher erst im Bild, wenn man zu böser fremder Menschen Freude verstoßen reibt die Eingeweide. Der erste Schulflug soll der Welt beweisen, ob man auch taugt für solches Reisen.

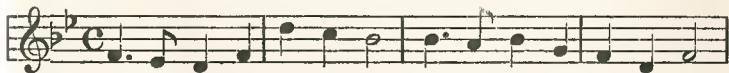
3. Drum merkt man mit verkrampften Fingern die Riste tanzen, hopsen, schlingern. Des Schülers Antlitz, frühlingssgrün, versucht ein Lächeln aufzuziehn. Es geht nicht, denn er ist durchaus nicht munter, schluckt vielmehr häufig trocken runter. Der Magen aber schiebt bereits nach oben, was Mägen oft nach oben schoben.

4. Wer unterliegt, das ist der Schüler, auf dessen Stirn der Schweiß schon kühler. Er sieht nichts von der Welt, der bunten, weiß nicht, wo oben oder unten. Ein einzig Trachten ist allein, allein nur da, er will nach Hause zur Mama. Doch da! schon dröhnt ein dumpfer Polterton, die Mutter Erde hat ihn schon.

5. Wenn nach der Landung er genesen, sagt er: „Ach, herrlich ist's gewesen!“ Und ist vielleicht mal selbst er Lehrer, macht ers nicht leichter oder schwerer. Auch er rührt emsig einst herum im Kreise den Knüppel nach der alten Weise, weicht er ein nagelneues Fliegerbaby ein, das in der Luft getauft muß sein.

Dichtung: Günther Praus auf die Weise: „Des Morgens wenn ich früh erwach“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe bearbeitet von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

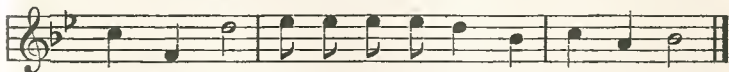
Lustig ist die Fliegerei



1. Flie=gen, hei, wie ist das schön! Nur muß man es schon verstehn!



Et=was Mut und Kraft da = bei, lu = stig, lu = stig ist die



Flie = ge = rei, lu = stig, lu = stig ist die Flie = ge = rei!

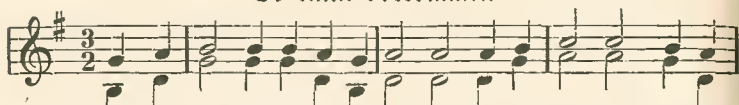
2. Mancher gar so glücklich ist, daß das Steuern er vergißt.
Mit dem Flug ist's dann vorbei,
Lustig, lustig ist die Fliegerei!

3. Selbst des Nachts in seinem Bett
träumt der Flieger, ach so nett,
nur vom Fliegen, lustig, frei!
Lustig, lustig ist die Fliegerei!

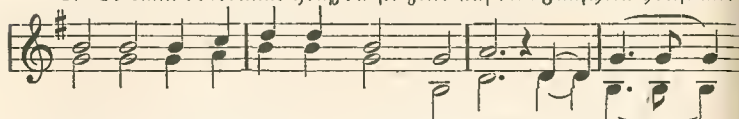
4. Wenn er einmal sterben muß,
macht es ihm nicht viel Verdruß.
Selbst im Himmel singt er: hei!
Lustig, lustig ist die Fliegerei!

Dichtung: Grete Arzt-Bernoth. Weise: Hans Otten.

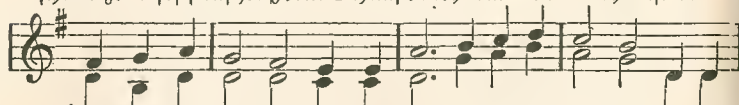
Es kann vorkommen



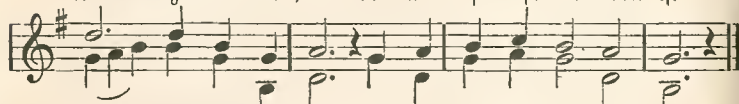
1. Es kann vorkommen, daß du sitzend auf dem Fallschirm hochst und



schwitzend feststellst, daß kein Schnaps mehr da. Verkehrt ist dann



ner-vös zu werden, über all auf dieser Erden ist ein



Fleck zum Landen da, ist ein Fleck zum Landen da.

2. Es kann vorkommen, daß die die noch eben Touren hatte, [Latte¹⁾] plötzlich nicht mehr weiter will.

Gib ganz zart dann Tiefensteuer, mach' die Landung nicht zu teuer, meide Fluchen und Gebrüll.

3. Es kann vorkommen, daß die Ker-sich verrußen und verschwärzen, [zen denk' dann nicht gleich: „Jetzt ist

Schluß!“

Freilich mußt du dann hinunter, aber ruhig, frech und munter bau' die Landung mit Genuß.

4. Es kann vorkommen, daß die Glä-Nelgung zeigen abzubrechen, [schen dann verlaß dein Lustgestühl!!!

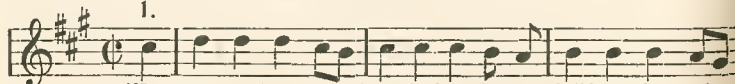
Wenn dir sonst die Ruhe heilig, dann, o Freund, dann hab' es eilig, spring' ins Lustmeer schnell und kühl!

Dichtung: Günter Praus. Weise: Bruno Stürmer. Vertonungsrecht vorbehalten.

Ranon zu 3 Stimmen

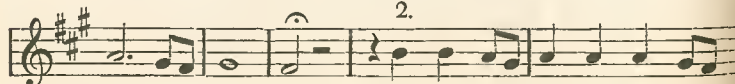
Bescheidenheit!

1.



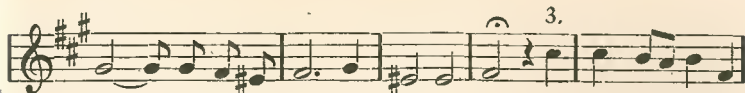
Wo an-er-kann-te Gro-ße sprechen, da sollst du sie nicht

2.

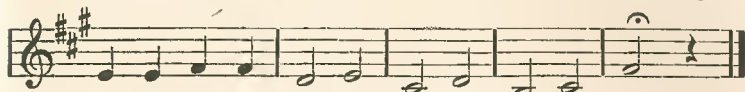


un-ter-bre-chen. Was dir ein Flug-er-leb-nis

¹⁾ Propeller.



ward, das hat für sie schon ei-nen Bart, was dir ein Fluger-



leb-nis ward, das hat für sie schon ei-nen Bart.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Nach Antonio Caldara (1670-1736) frei bearbeitet durch Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

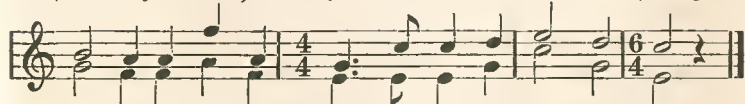
Warnung



1. Und hast du dei-ne Zeit ge-flo-gen und wur-dest



stol-zer A-Pi-lot, der Er-de blei-be stets ge-



wogen und zieh am Seil, am Seil dich wei-ter tot.

2. Schlepp auch die Kiste ohn Verdruss

bergauf und schweigend hügelan;

denk nicht, nun aber schleunigst Schluß,

jetzt laß ich aber einmal andre ran!

3. Wer hier sich bei der Arbeit drückt,

dem werden Spanten, Holz und Seile

mit Schwungkraft in das Kreuz gedrückt,

auch auf die edlen, edlen Hinterteile.

4. Wir zwingen ihn, das Stauferfett

sich kreuz und quer ins Haar zu schmieren.

Nur so - und ist es auch nicht nett -

läßt Faulheit sich sehr rasch kurieren!

Dichtung: Hanns-Gerd Kade auf die Weise: „Verlassen von der ganzen Welt“, bearbeitet von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Jedem das Seine



1, Den Ferkeln schuf der Herr die Tau = che, den Vögeln



Wald und Sonnen-schein, der Re-gen-wurm kriecht auf dem



Bau = che und bohrt sich in die Er = de ein. Und je=der



Kre = a = tur hi = nie = den ward zu = ge = teilt — das



Jagd=re=vier, sie sieht nicht weit und lebt in Frie=

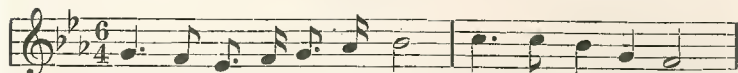


den, bis einst Freund Hein sie holt von hier.

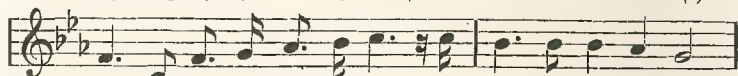
2. Der Mensch, gewöhnlich auf zwei Auf komplizierten schweren Drachen
hat selten rechte Übersicht [Beinen, durchrast er froh das Äthermeer;
und nur dem Flieger, will mir scheinen, er kennt den Tod und liebt das La=
winkt diese samt dem Sonnenlicht. dem Herrgott näher ist nur er.] chen,

Dichtung: Günter Praus auf die Weise des Reservistenliedes „Wo sind die Jugendjahre ge=
blieben“ in einer Bearbeitung nach dem Gesang der Truppe von Gerhard Pallmann. Ver=
tonungsrecht vorbehalten.

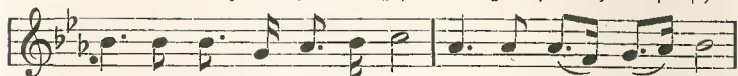
Wenn!



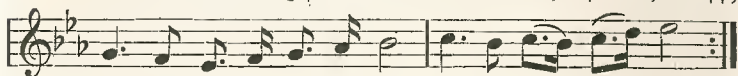
1. Flie= ger sein, o wel= che Lust! Wenn der Mo= tor läuft,



wenn die Ker= zen nicht verrucht, Ver= ga= ser nicht er= säuft,



wenn die Schmierung funktioniert und der „Schnaps“ nicht knapp,

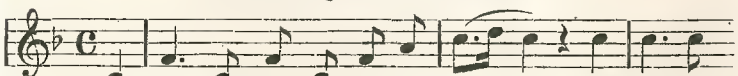


kein Ben= zin= rohr un= ge= niert ir= gend= wo bricht ab;

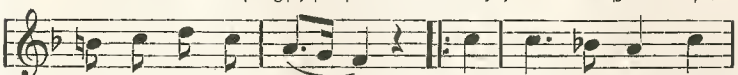
2. Wenn der Kompaß richtig zeigt wenn man schon erfahren ist
und kein Kolben frißt, auf dem Kartenblatt,
Kühlertemp'ratur nicht steigt wenn man 's Bordbuch nicht vergißt,
und gut Wetter ist, und wenn man... ein Flugzeug hat!—

Dichtung: Günter Praus. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

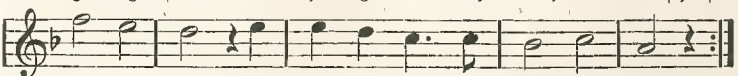
Kleiner Feind von links



1. Be= vor du fliegst, sei stets be= dacht, daß Ku= se,



Fahr= ge= stell und Schwanz recht nach der Vor= schrift



sind ge= macht und selbst der Helm sei auch noch ganz.

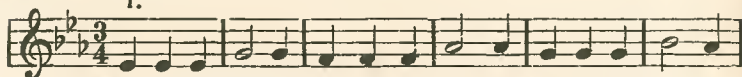
2. Was gerne möchtest du verdrücken,
sehn andre schon mit scharfen Blicken;
Denn übel nimmt der Lupomann
dem Emil, daß er fliegen kann!

Dichtung: Hanns-Gerd Kabe auf die Weise „Doch was geht im Tal hervor“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe bei der 1. A. R. 84 durch Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

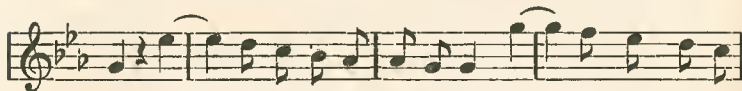
Ausreden

Ranon zu 3 Stimmen

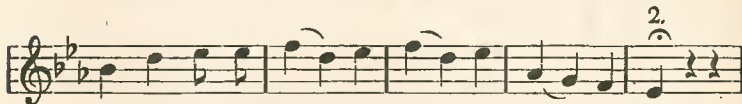
1.



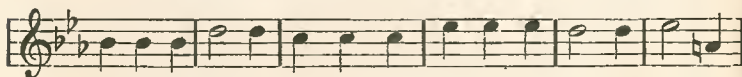
Wenn man dir nichts be=weisen kann, sag: der Mo=tor sei schuld da=



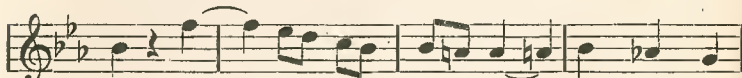
ran! Er ha=be kei=ne Tourenzahl, die Dämpfungsflä=che



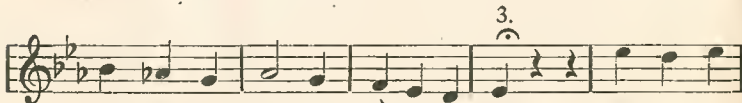
sei zu schmal, die Dämpfungsflä=che sei zu schmal.



Das Höhensteu=er sei verspannt, die Rol=ben=rin=ge fest=ge=



brannt und schließ=lich ha=be dann zu=legt



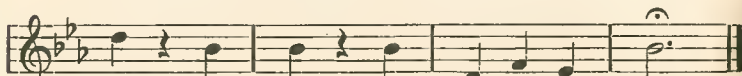
auch noch die Zün=dung aus=ge=setzt. Al=lein die



eig=ne schwar=ze See=le sei frei von je=der,



sei frei von je=der Schuld, frei von jeder Schuld, frei von je=der



Schuld, frei von Schuld und Feh=le!

Dichtung: Kriessfliegerpers von der Westfront, mitgeteilt von Oberstleutnant Haupt-Heydemard.
Weise: Nach Luigi Cherubini (1760-1842) frei bearbeitet.

Der Fahrstuhl



1. Im Kaufhaus und im Wolkenkratzer geht's auf und



ab mit sanftem Schwung; dort hat der Fahrstuhl schon seit



Jahren die Existenzbeachtung, rechteung.

2. Doch nicht am Flugplatz, o Pilote,
mach' ihm beim Landen Konkurrenz!
Wie leicht vernichtest du der Riste
nicht so robuste Existenz.

3. Zu wenig Fahrt und dann noch ziehen,
schon sinkst du wie im Fahrstuhl ab,
hängst da wie eine reife Pflaume
und kommst so ähnlich auch herab.

4. Rührst du dann eifrig noch den Knüppel,
aus innerem Betätigungsdrang,
so ist totsicher nach der Landung
dein armer Vogel fahrstuhlkrank.

5. Und die Symptome dieser Krankheit
erscheinen schnell mit einem Schlag,
auch will der Vogel nicht mehr fliegen,
weil er kein Fahrstuhl sein mag. ~

Dichtung: Günter Praus. Auf die Weise: „Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß“
bearbeitet von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Besinnlich



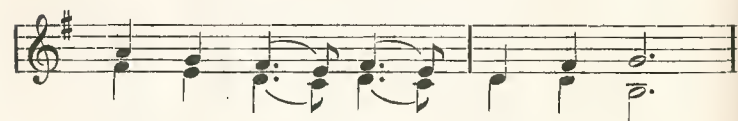
1. Nicht im = mer hilfst es, viel zu wa = gen; be =



stimmt kommst du nicht sehr weit fort, ver =



wech = selst du die Steu = er = la = gen, du



lan = dest, ach —, am — schlech = ten Ort.

2. So wie du hier, recht beispieisweise
beendest früh die Himmelsreise
und sitzt nun da, nicht zwischen Rosen,
Doch zwischen Ruhspinat, sehr grün und frisch.

3. Du siehst bekleckert deine Hosen
— sie warn dein Stolz am Mittagstisch —
indes die Fliegerfränze sich bemühen,
den Bruch und dich durch den Kakau zu ziehn!

Dichtung: Hanns-Gerd Kabe auf die Weise: „So leb denn wohl, mein Heißgeliebter“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe durch Gerhard Pallmann bearbeitet. Vertonungsrecht vorbehalten.

In den Zweigen

Im Rausch zu 2 Stimmen.

Hast du dich auf den Wald ge- setzt, daß

Hast du dich auf den

sich der Wei- ter- flug nicht lohnt, dann

Wald ge- setzt, daß sich der Wei- ter-

sin- ge, wie der Vo- gel singt, der in den

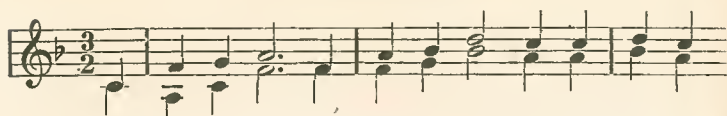
flug nicht lohnt, dann sin- ge, wie der Vo- gel

Zwei- gen wohnt, der in den Zwei- gen wohnt!

singt, der in den Zwei- gen wohnt!

Dichtung: Kriegsfliegeroers von der Westfront. Gedichtet von Oberstleutnant Siegert, Inspektent der Fliegertruppe im Weltkrieg. Weise: Ernst Lothar v. Knorr.

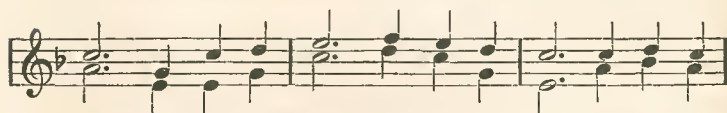
Die Landung



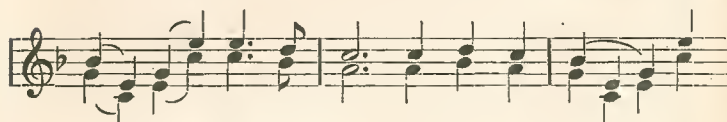
1. Wird leicht und glatt sie schnell er = le = digt, wirds Fahr = ge =



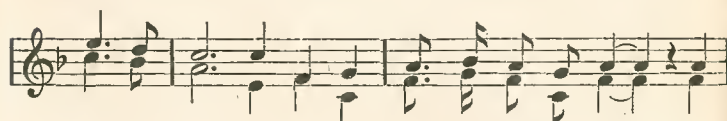
stell — auch nicht be = schä = digt und kommt kein Rin = gel = piez her =



aus, dann sieht die Lan = dung sau = ber aus. Doch sitzt am



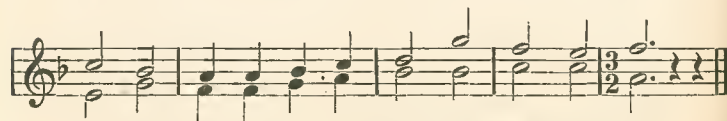
Rnüp = pel ein Pi = lot, die Stirn voll Schweiß, die



Au = gen rot, der sich im Geist ohn Sang und Klang schon



ge = hen sieht zum Sarg = emp = fang, der mit dem Rnüp = pel



un = ge = ziert wie Mut = ter Sonntags Pud = ding rührt.

2. Der mit dem Seitenruder schwänzelt und auf dem Hosenboden tänzelt, und schwigt mit wachsendem Befremden durch Unter- und durch Oberhemden, der halb sich schon ins Schicksal fügt, daß er die Gräten sich verbiegt, der jetzt am liebsten läg im Bette, weil's knusprig wird um die Rosette, dann, Erdenbürger, höre her, dann wird die Landung wirklich schwer!

3. Das Lustgestühl erscheint dir krank, es wackelt stark, als ob ihm bang, und wenn es sonst auch stark und kräftig, versoffen scheint's und übermächtig. Und siehe da! Ganz unerhört! Der Drachen wird zum Schaukelpferd: Er hopst, nun scheint er plötzlich munter, hoch in die Luft und wieder runter, dabei zum Ärger, nicht Verzierung, bricht manches bei der Erdberührung.

Dichtung: Günter Praus auf die Weise des Soldatenliedes „Ihr Brüder seid begrüßt am Belt“ in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe durch Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Vermurkste Landung

Im Kanon zu 3 Stimmen.

1.
Klingt gar zu hart der Kä- der Lauf, so tre- ten

2.
neu- e Kräf- te auf. Sie werden, das sei unster-

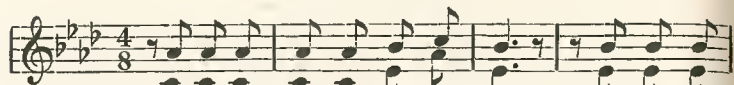
stri- chen, durch „Zie- hen“ sel- ten aus- ge-

3.
gli- chen. Die flie- ge- ri- sche Wort- ge-

wan- dung spricht dann von ver- murk- ster Lan- dung.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Nach Friedrich Kühnau (1786-1832) bearbeitet. Vertonungsrecht vorbehalten.

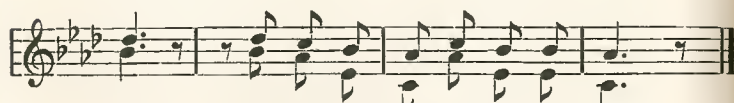
Die Luftpolizei



1. Der Poli = zist ist nicht dein Feind, sein Mahnwort



ist stets gut ge = meint. Ob du vom Nord = pol, von Stet =



tin, am Ha = fen zei = ge Dis = zi = plin.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

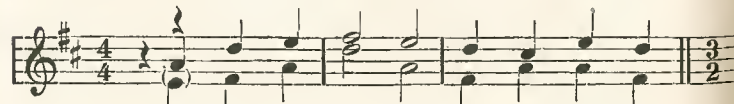
Notlandung



1. Durchs Blau des Him = mels zog ein Luft = ge = stühl



ma = je = stä = tisch als der Tech = nit Wun = der,



doch weil mir sei = ne Kur = ve nicht ge =



siel, dacht ich: der muß si = cher ein = mal run = ter.

2. Durchs Blau des Himmels mogelt sich's herab
hin auf unsre leidgewohnte Erde,
rollte aus im müden Zotteltrab,
und stand Kopf mit mühsamer Gebärde.

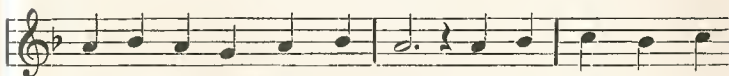
3. Durchs Blau des Himmels schwand der Zauber hin
und unser Bruchpilot kam aus der Gerste,
sprach mit inhaltschwerem tiefem Sinn:
„Landen ist doch immer noch das Schwerste!“

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Ein junges Mädchen von achtzehn Jahren“ in einer Bearbeitung von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

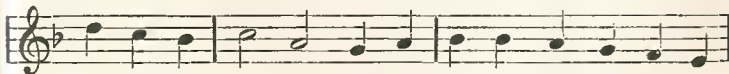
Überlandflug



1. Zwischen Mer-se-burg und San-ger-hau-sen fliegt ein



net-ter jun-ger Mann im Kreis, und der Frack tut ihm



ver-nehm-lich sau-sen all-die- weil er nicht mehr wei-ter



weiß, all-die- weil er nicht mehr wei-ter weiß.

2. Denn das Wetter wurde immer toller,
seit er von der Mutter Erde fort,
und zum Unglück fiel der Kartentoller
schon bei Gardelegen über Bord.

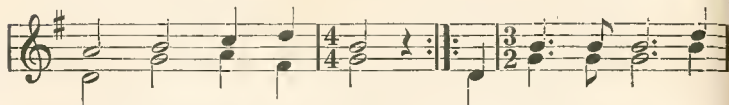
3. Auch der Motor fängt noch an zu kochen,
und da bleibt ihm leider keine Wahl,
als die ganze Kiste hinzurogen
und dann heimzukehren per Pedal.

Dichtung: Walter von Müller. Weise: Bruno Stürmer. Vertonungsrecht vorbehalten.

Verfranz¹⁾



1. { Vor der Pu= pil= le grin=st und tanzt ein Teu= fels=
 Du beugst dich rat=los ü=ber Bord nach dem „be=



wort, das heißt: „ver=franzt“.) Er paßt bei al=lem
 kann=ten frem=den Ort“.)



Son=nen=schein in dei=ne Kar=te nicht hin=s ein.

2. Nun blickt der Globus höhnisch rauf in deinen Fliegerlebenslauf. Selbst die Erkenntnis nicht erlöst, daß du geträumt hast und gedöst. Es findet dein gehegter Blick ein ganz verkehrtes Waldesstück.

3. Dann wird dein Herz vor Wehmut weich bei einem rätselhaften Teich. Jetzt macht der Flug nicht mehr Genuß, du spürst im Hals 'nen Reißverschluß. Der Mut sinkt ganz auf Null herab, da auch der Schnaps gewaltig knapp.

4. Dein kummervoller Blick schweift fort nach einem rechten Landeort. Der Teufel hat die Hand im Spiel, denn Zaun und Gräben gibt es viel. Vor dem du ängstlich schon gebangt: Das Feld hat grad nicht ausgelangt.

5. Du kannst auch nicht mehr Gas jetzt geben, den Koppelzaun nicht überschweben. Ein mildes Knistern zeigt dir an: „Das Fahrgestell ist nicht mehr dran!“ Und Spieren, die bisher verborgen, erzeugen durch Erscheinen Sorgen.

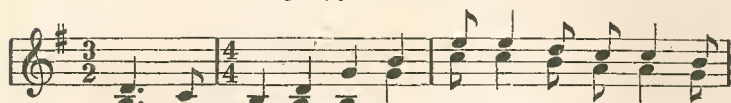
6. Was dir jetzt auf die Nase stürzt, stammt vom Propeller, der verkürzt. Hängst du jetzt sentrecht, gar nicht froh, das ist beim Kopfstand häufig so. Jetzt stellst du fest, ja es ist toll, der Haupttank ist bis oben voll.

¹⁾ verfliegen.

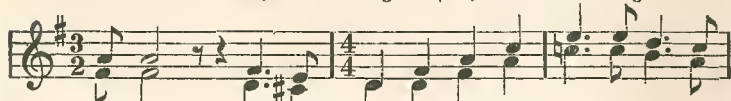
7. Bis hierher bist du ungelogen ja mit dem Falltanz nur geflogen!
Ein lustig Fragen fängt nun an, von Kindern, Greisen, Weib und Mann.
Ein „LKW.“¹⁾ so ist's wohl immer, holt dich und deine Jammertrümmer.

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Das schönste Blümlein, das ich kenn, das ist das Edelweiß“ in einer Bearbeitung von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Falscher Wind



1. Wenn der kühl = le Mor = gen früh uns im La = ger um



fün = fe aus dem stro = hig = war = men Kni = ster, bet = te



treibt, stei = gen sacht wir in die fri = schen Strümpfe, in =



des der Blick am Wet = ter = tur = me haf = ten bleibt.

2. An dem seidig = blauen Himmel, da hängt ja der Rüssel
leicht gewellt in einer gänzlich falschen Lage,
selbst die übervolle Wassertschüssel
sie tröstet nicht in dieser ungeklärten Frage:

3. Weht der Hangwind einmal ganz aus der verkehrten Ecke,
schläfst du besser weiter unter deiner Decke.
Auch hilft hier der schönste Ostwind garnicht,
wenn er bei jedem Start etwa von rückwärts sticht!

Dichtung: Hanns-Gerd Kabe auf die Weise: „Wenn des Sonntags früh um viere“ (Schweizer = madel) in einer Bearbeitung nach dem Gesang der Truppe durch Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

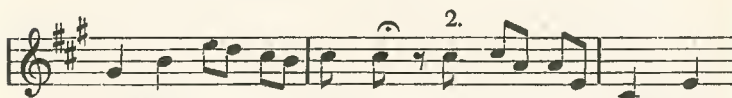
¹⁾ Lastkraftswagen.

Die Wolken

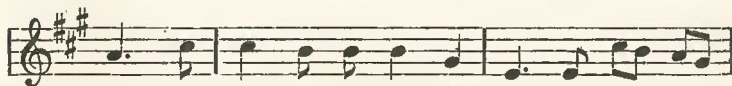
Ranon zu 3 Stimmen



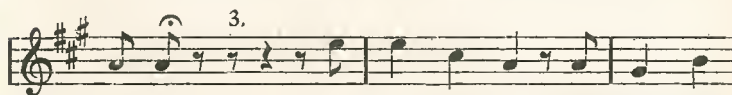
Wenn dich auf Er = den Wol = ken trei = ben, muß man in



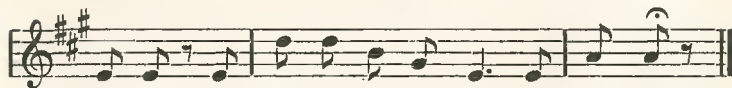
der Kan = ti = ne blei = ben und wenn sie un = ter



ei = nem lie = gen, so muß man nach der Schnauze



flie = gen, so muß man nach der Schnauze



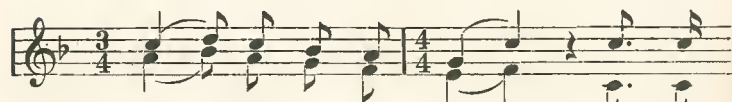
flie = gen, so muß man nach der Schnauze flie = gen.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Nach Friedrich Kuhlau (1786-1832) bearbeitet. Ver-
tonungsrecht vorbehalten.

Merktblatt für Überlandflüge



1. Gehst du, Flie = ger, ü = ber Land, ach = te



dann auf al = ler = hand. Er = stens

mußt du vor dem Star = ten je = ne,
die die Ri = ste war = ten, mit ge =
sam = mel = ten Ge = dan = ken fra = gen
nach dem leg = ten Tan = ken.

2. Kein Monteur wird dir ver =
wenn sich deine Blicke lenken (denken,
mit geschultem schnellen Ruck
auf des Vles Stand und Druck.
Und des Kompaß' Zitterseele
zeig' den Norden ohne Fehle.

3. Hast du alles so gemessen,
sei die Karte nicht vergessen,
die, wenn sie auch stumm nur
schweigt,

treulich das Gelände zeigt.
Hole dann, das muß so sein,
sorgsam noch das Wetter ein.

4. Rin das Gas und zart gedrückt,
bis die Erde sanft entrückt.
Kräftig wird der Motor zieh'n,

schaltest du auf Flugbenzin;
fliegst mit Startbenzin du munter,
mußt du baldigst wieder runter.

5. Näherst du dich deinem Ziel,
treibe dann kein Kunstflugspiel.
Vor dem Landen eine Kunde
gibt mit Sicherheit dir Kunde,
sonderlich zu Sommerzeiten,
ob am Plage Mäharbeiten.

6. Renommieren laß' die andern,
die mit Macht ins Jenseits wandern.
Jede schiefe Sondernummer
bringt der Luftfahrt Schmerz und
Kummer
und uns Deutschen ist zum Segen
nur an Gründlichkeit gelegen.

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „An der Weichsel gegen Osten“. Vertonungsrecht
vorbehalten. Bearbeitet von Gerhard Pallmann.

Start

Im Kanon zu zwei Stimmen

Wer gleich beim Starten zu viel drückt, dem
Wer gleich beim Starten zu viel

ist der Anfang schon mißglückt. - Wer
drückt, dem ist der Anfang schon mißglückt.

Dichtung: Günter Praus. Weise: Ernst Lothar v. Knorr. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Seitenruder

(Str. 3)

1. Das Fliegen macht den ernstesten Mann zum unsterblich-

mungsfrohen Bruder. Beim Start jedoch aus leichter Lockung tritt

nicht sofort ins Seitenruder. Beim Start jedoch aus

leichter Lockung tritt nicht sofort ins Seitenruder.

2. Laß doch vielmehr den Schwanz in Ruh, schrei kräftig: „Laufen! Laufen!“ „Los!“ und flieg dem Zielpunkt gerade zu, dann geht die Reise ganz famos.
3. Wenn du dich so mit Ruhm bekledert, weit hinten an den Weiden niederläßt, kein Lehrer dich forthin bemedert und jeder Start wird dann ein Schützenfest!

Dichtung: Hanns-Oerb Rabe auf die Weise des westfälischen Volksliedes „Es wollt ein Jüngling auf Reisen gehen“ in einer Aufzeichnung durch G. Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Rampf mit dem Drachen



1. Das Flugzeug ist ein wildes Tier und



trachtet nach dem Leben dir. Beim Start beginnt es schon zu



to - ben, erst geht's im Kreis, dann steil nach oben.

2. Und jetzt, - dir tut der Atem stocken -
fängt's auch noch scheußlich an zu bocken.
Nun wieder scheint es fromm und zahm,
was aber nicht von Herzen kam.

3. Denn wenn du endlich wie erlöst und
selig durch den Ather döst, so ist es plötzlich „überzogen“
und alle Träume sind verflogen.

4. Es wandelt sich - o Schreck - die Kunde
in eine lustige Rotunde -
und unten harret die ganze Junft
voll Spannung deiner Niederkunft.

Dichtung: Walter v. Müller auf die Weise eines westfälischen Volksliedes in einer von Gerhard Pallmann bearbeiteten eigenen Aufzeichnung. Vertonungsrecht vorbehalten.

Flugregeln für Lebensmüde



1. Beim Start mit deiner Wolken-bar-ke, den Knü-pel



vor zur Anschlags-marke, kommst trog-dem du vom Bo-den ab,



und ist die Hö-he noch so knapp, dann zei-ge ei-nen



Mes-ser-flug, denn Angst ist doch nur Selbst-be-trug.

2. Flieg' dann sofort den Rottant leer, den Haupttant brauchst du wohl nicht mehr. Dann rechts gleich um den Platz herum; denn immer links erscheint dir dumm. Erschrecke dann im nächsten Ort durch Tief-flug alle Bürger dort.

3. Und dort, wo deine Liebste wohnt, sei sie durch einen Gruß belohnt: gedröffelt schleiche dann heran, gib plötzlich Vollgas, zeige dann, wie selbst in größter Erdennähe, du voll beherrscht die Silberkrähe.

4. Für'n Überlandflug, weißt du ja, ist zwar die Wetterwarte da, doch Wetter hole niemals ein, es wird „schon ganz in Ordnung sein“. Hast ja noch niemals Bruch gemacht, stets jede Vorsicht laut verlacht.

5. Wünschst du den Flug dann zu beenden, dann drücke stark mit beiden Händen und slippe mit vergnügtem Sinn bis beinahe auf den Boden hin. Erscheint das Fahrgestell dann gräßlich, dann sag: „Der Vogel landet häßlich!“

6. Er war nicht richtig ausgewogen, die Steuerung war ganz verbogen, ist, kurz gesagt im Fachmannston, 'ne ganz mißlung'ne Konstruktion. Fliegst also du mit solchem Glanz, kauf 'ich inzwischen einen Kranz.

Dichtung: Günter Praus auf die Weise eines niedersächsischen Volksliedes in einer Aufzeichnung nach dem Gesang der Truppe bearbeitet von G. Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Leben in der Meteorologie



1. { Kommst du Menschlein auf die Erde, gib's für
weil kein Unglück dich beschwerete, weil kein



dich nur Zirruswolken, }
Schicksal dich gemolken. } Doch schon, wenn die



Schule kommt. merkst du leicht Nimbus



zeichen, Nimbuszeichen, weil das Leben dir nicht



frommt, siehst die Zirrus du entgegen.

2. Schäfchenwolken, weiß und son-
tauchen auf am Horizonte. [nig,
Liebeswahnsinn, du bist wonnig,
wenn das Herz nicht anders konnte.
Nach den kurzen Glitterwochen
naht sich Kumulus in Haufen:

(gleich in Haufen)

Deine Frau, der Zitterrochen,
haßt das Rauchen und das Saufen.

3. Jene Kumulus mit Nimbus,
die Gewitter stets verkünden,
singen in dir einen Hymnus
auf vergangne Jugendsünden.
Fracto Stratus sinkt hernieder
bis dein Leichnam erdgeborgen.
Zirrus sucht die Seele wieder,
wenn sie ledig aller Sorgen. —

Dichtung: Günter Praus auf die Weise: „Soll ich dir mein Liebchen nennen“. Vertonungs-
recht vorbehalten.

Bumbum!



1. Blau-grau mit dem ro = ten Spie-gel, du bist un = ser



Eh = ren = kleid; ob auf Mo = tor, ob im Bü = gel,



im = mer sind wir vol = ler Schneid. / Lu = stig klin = gen



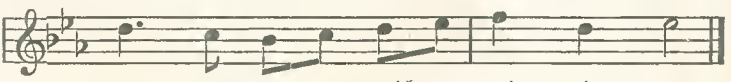
unf = re Lie = der, und die Flak, die macht Bum-bum;



je = den Feind holt sie her = nie = der, wen = det er nicht



zei = tig um. Bum, wi = di = bum, Bum, wi = di = bum,



wen = det er nicht zei = tig um.

2. Blaugrau mit dem roten Spiegel, du bist unsre größte Freud; Mädchen macht sich schnide=schniegel, wenn die Flak hat Ausgehzeit. Lustig klingen unsre Lieder usw.

3. Blaugrau mit dem roten Spiegel schießt bei Tage und bei Nacht Feindsflugzeug vom Wolkenhügel. Heimat, treu steht unsre Wacht! Lustig klingen unsre Lieder usw.

Dichtung und Weise: Adolf Hauert. Vertonungsrecht vorbehalten.

I n h a l t

Nach Liedanfängen und Stichworten alphabetisch geordnet

(In Klammern sind die abweichenden Seitenzahlen der 1. Auflage angegeben)

	Seite		Seite
Ach, wer das doch könnte	58	Ein weißer Glanz ruht über	
Aufklärerlieder	7, 11, 12, 29, 30	Land	(37) 40
Adlerlieder	54, 61	Entzückt hat mich dein Fahrgeßell	83
Aus den Auspuffrohren schlagen	55	Erde! Was gilt sie mir? (43)	45
Aus einer Ziege werden zwei (45)	46	Er slog wohl mit den Schwalben	77
Backbord hing am Arm	80	Es blühen alle Rosen	75
Beim Start	(95) 116	Es donnern die Motoren	27
Bei Segelfliegern ist es Brauch	71	Es donnern unsre Motoren	37
Bevor du fliegst	(93) 101	Es dröhnen die Motoren	93
Blaugrau mit dem roten Spiegel	118	Es kann vorkommen, daß du sitzend	98
Bomben auf Engelland	8	Es klingt uns aus fernen Tagen	14
Bruder in Erz	54	Es rauscht das Meer	66
Das Fliegen macht den ersten		Es singt das All	(38) 42
Mann	(94) 114	Es ziehen die stählernen Vögel .	30
Das Flugzeug ist ein wildes		Es zogen drei Burschen	62
Eier	(116) 115	Fallschirmjäger	24
Das Frührot blinkt	73	Fallschirmschützen, tretet an! ...	23
Das muß man sehgen, wie daß wir	82	Feldfliegerlieder	25, 51
Das Sturmlied	(34) 38	Flaklieder	15—23, 118
Den Ferkeln schuf der Herr. (92)	100	Fliegen, hei, wie ist das schön (91)	97
Den spähenden Vögeln gleich (36)	40	Fliegerherz	(39) 43
Der erste Schulflug	96	Fliegerliebe ist ein Ding	73
Der Fahrstuhl	103	Fliegerschwur	37
Der Morgen lacht	94	Flieger sein, o welche Lust (93)	101
Der Polizist ist nicht dein Feind	108	Flieger sind Sieger (Kanon) ...	31
Die Blätter sind gefallen	76	Flieger sind Sieger (Lied) ... (7)	7
Die Falken jagen übers Land ..	72	Fliegersturmlied	14
Die Fallschirmschützen	23	Flieg' lieber Vogel	41
Die Flakbussen	21	Frisch auf, mein Flugzeug	30
Die Hallen auf	34	Frühling in der Rhön (45)	46
Die Jungfrauen	81	Funkerlieder	13, 17, 32
Die Nacht ist still und dunkel ..	28	Gehst du, Flieger, über Land ..	112
Die Nachtpatrouille	92	Gemäht sind die Felder	58
Die Tochter vom Kantinenwirt .	84	Grüß mir die Wolken	58
Die Trommel, ja die Trommel .	56	Hast du dich auf den Wald gesetzt	105
Du bist nur Heimat	(39) 43	Hell soll es erklingen	29
Doch meine Seele	(40) 41	Heraus, Kameraden	68
Drachenlied	58	Heute gehts zum Fliegen raus .	50
Durch des Bergbachs wildes ...	44	Himmelsstürmer	13
Durchs Blau des Himmels zog.	108	Hoch über uns das Himmelszelt	48
Du Wind, du Wind, du Bruder	44	Hörst du den Klang der Motoren	32
Eines Abends in der Dämmerung	91	Hört ihr den Donner	13
Ein Sprung ins Nichts	24	Hört ihr, wie die Flügel .. (35)	39

	Seite
Ich bin nur ein kleiner Monteur	90
Ich trage dein Bild	76
Ihr Herz gehört der Fliegerei ..	81
Ihr Wolken seid unser reisiger Troß	64
Im Kaufhaus	103
In den Lüften hoch wie der Adler	61
In der Tiefe	(38) 42
In silberner Bläue	10
Ja, das ist Fliegerleben	48
Jägerlieder	33, 35, 94
Kameraden in der Runde	33
Kameraden mit silb. Schwingen	16
Katrine	84
Klingt gar zu hart der Räder Lauf	107
Klopft es an mein Fensterlein ..	78
Kommst du, Jüngling, in die Zeiten	86
Kommst du, Menschlein, auf die Erde, gibts für dich	117
Kommst du, Menschlein, auf die Erde, kennst du	81
Kommt da wer auf den Gedanken	69
Kriegsfliegerlieder	25, 26, 51
Kunstflug kann in manchen Lagen	88
Lebe wohl, du alte Erde	43
Lustig ist die Fliegerei	97
Mein Herz gehört der Fliegerei.	62
Mein Roß, das hat der Flügel zwei	53
Mein Schatz der ist ein Reiter .	79
Mit weitgespannten Schwingen.	64
Motor, was bäumst du	54
Mutter Erde	43
Nach England wolln wir fliegen	12
Nachtflug	55
Nicht immer hilft es	104
Nichts Schöneres gibt es	48
Nun öffnet die Tore	52
Ob Lore oder Erika	74
Rositten	66
Sang der Gummihunde	71
Scheinwerferlieder	15, 28
Schönster Schatz, du mußt es mir erlauben	92
Seefliegerlieder 11, 12, 30, 33, 35, 36	

	Seite
Seht ihr die weißen Möwen? ..	11
Singend ziehen die Maschinen .	36
Soldaten, hei die müssen singen	19
Staffellieder	33, 34, 54
Stufalieder	8, 10, 29, 36
Tief unter uns die Erde liegt ..	26
Aber den Dünen wiegen wir leise	65
Und hast du deine Zeit geflogen	99
Und wenn die Vögel geboren ..	60
Verfranzt	110
Vom Rücken meiner Pferde	25
Vor der Pupille grinst und tanzt	111
Wär ich die Lust	59
Wenn der kühle Morgen	111
Wenn dicht auf Erden	112
Wenn hell die Sonne (16)	14
Wenn ich hoch im blauen Äther	9
Wenn man dir nichts beweisen.	102
Wer gleich beim Starten (94)	114
Wer kennt nicht die dicke Katrine	84
Wie der Adler im Äthermeer ...	54
Wir Flaksoldaten singen	22
Wird leicht und glatt	106
Wir fliegen durch die dunkle Nacht	95
Wir fliegen durch silberne Weiten	49
Wir fliegen für unser Vaterland	57
Wir fühlen in Horsten und Höhen	8
Wir geben England Pfeffer ...	11
Wir gleiten, wir schweben	67
Wir halten Wacht	15
Wir jagen durch die Lüfte	7
Wir lieben die Stürme	38
Wir lieben unsern freien Flug ..	74
Wir schwingen uns auf	63
Wir sind die Flaksoldaten	18
Wir sind die Husaren	21
Wir sind die schnellen Jäger ...	35
Wir sind Kanoniere	20
Wir standen einst in Waffen ...	17
Wir ziehn am gleichen Gummiseil	71
Wo anerkannte Große sprechen .	98
Wo des Hasses Wellen trecken .	47
Wohlan, die Hallentore auf	51
Wollenlied	64
Zur Sommerszeit im Heidekraut	87
Zwischen Merseburg	109

Neue Kriegslieder

»Der Führer hat gerufen«

Zweite Folge

Herausgegeben von

GERHARD PÄLLMANN

Text mit Melodie RM —.75 netto

Taschenformat (15×12 cm), biegsamer Einband

61 der schönsten Lieder aus vielen Tausenden von Einsendungen
an den **R e i c h s f e n d e r L e i p z i g** zu den Sendungen

„Soldaten — Kameraden“

und andere beliebte neue Soldatenlieder

4 Abteilungen

Kameradentreue / Soldatenehre / Abschied und
Wiederkehr / Soldatenwitz

Aus dem Inhalt:

Die ganze Kompanie (Stolz marschieren wir zu drein)
Die Landpartie (Wenn die Sonne scheint, Annemarie)
von Herms Niel

Jägerlied / Lied der motorisierten Infanterie / Lied des Wetter-
zuges / Funkerlied / Bau-Bataillon / Bei Modlin / Kamerad an
meiner Seite / Der Kerl, von dem ich jetzt singe / Vor Warschau
auf der Höhe / Kameraden sind wir alle / Die neue Schwarz-
waldmühle / Abschied / Die Nebelbraut / Marie / Elisabeth /
Angelika / Der Jagersbua / Im gleichen Schritt / Je länger
je lieber / Scheinverferjungs / Feuer frei / Das Schneeschuh-
Bataillon / Das Gams-Gebirg / Feldpostlied / Bunkerlied /
Rosmarie / Margarete / Der Manöverball

Kleine Änderungen vorbehalten

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung

N. SIMROCK • LEIPZIG CI

